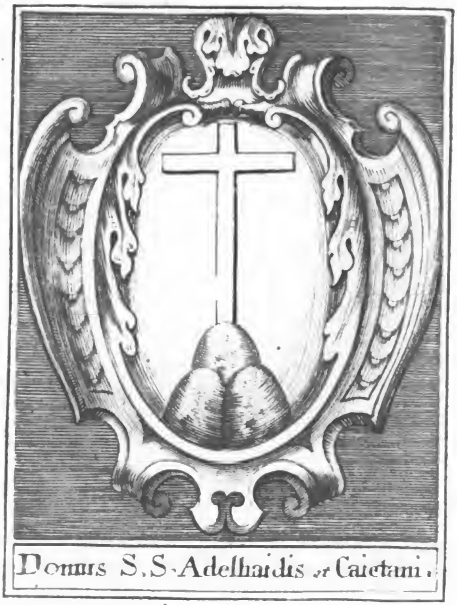
5C
4574.



Domus S.S. Adelhaidis et Caietani.

Digitized by Google

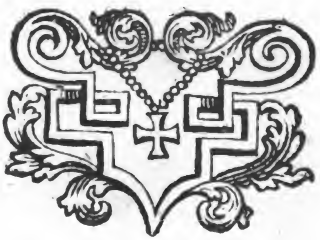
Digitized by Google

Digitized by Google

Des
berühmten
P. Jordan Simon,
zu Wirzburg,
in
der Augustiner Kirchen
vorgetragene

Bekehrung AUGUSTINI,

von
Lehrbegierigen Federn aufgeschrieben
und herausgegeben.



Im Jahr 1763.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Erſte Faſten-Rede.

Es iſt Zeit, daß der Sünder mit Auguſtino von dem Schlaf der Sünden aufſtehe, und ehrbar wie am Tag wandle.

Vorſpruch.

Et hoc ſcientes tempus: quia hora eſt, jam nos de ſomno ſurgere - - ſicut in die honeſte ambulemus; non in commeſſationibus et ebrietatibus; non in cubilibus et impudicitiis; non in contentione et æmulatione; ſed induimini Dominum Jeſum Chriſtum, et carnis curam ne feceritis in deſideriis. Rom. XIII. v. 11. 13. 14.

Auf dieſe Zeit ſollt ihr merken: weilen die Stund jetzt da iſt, von dem Schlaf aufzuſtehen. - Laſſet uns ehrbar wie an dem Tag wandeln; nicht in Füllerey

und Trunkenheit; nicht in Schlafkammern und Unzucht; nicht in Zank und Eifersucht; sondern ziehet an den Herrn JEsum Christum, und traget keine Sorge eures Fleisches in den Begierlichkeiten.

Wie ein gehlinger Donnerschlag den betrunkenen, und unter einem schattigten Baum auf offenem Feld schnarchenden Wanderer aus der Tiefe des Schlafes erwecket; so haben diese Worte den von Wollust berauschten, und tief in dem Schlafe der Sünde versenkten, und unter einem kühlen Feigenbaum ruhenden Augustinum aufgewecket. Wie der helle Blitz den in der schwarzen Nacht umtappenden Wanderer gehling in ein helles Licht setzet, und ihm vor seinen Füssen den fürchterlichen Abgrund sichtbar macht, in den er bey dem ersten Schritt wäre dahingestürzet; so haben diese Worte die Finsterniſſen des Unglaubens, und der Manichæischen Irrthümer in dem Verstand Augustini zerstreuet, und ihm den Abgrund kennbar gemacht, wohin schon seine verlohrne Seele stürzte. Wie der feuerige

Strahl

Strahl den stolzen Bau in wenigen Stunden in Staub und Aschen leget; so haben diese Worte das stolze Gebäude des Hoffarts und der Eitelkeit in dem Willen Augustini in wenigen Minuten in die Aschen der Buß, und in den Staub der Demuth niedergeleget. Wie die Wunderkraft der Allmacht die Bande und Ketten zersprenget, und den Gefangenen in die Freyheit setzet; so haben diese kräftige Worte die Bande der Sünden, und die Sclaven-Fesseln der sündigen Gewohnheit zerrissen, und Augustinum, den Leibeigenen des Sathans, in die Freyheit der Kinder Gottes gesetzet.

Mächtige Worte! Kaum hatte Augustinus, der verlohrne, der unglaubige, der üppige, der in Wollust ersoffene Augustinus auf Geheis einer fremden und unbekannten Stimme das vor seinen Füsen liegende heilige Buch des neuen Bundes aufgehoben, aufgeschlagen, und diese Worte gelesen; so stunde er bekehret, verändert und verwandelt zu einem frommen, zu einem heiligen Leben auf; und die üppige, die fleischliche Melania kehrte mit einem heiligen Gelübd, nimmermehr mit einem Mann

zu sündigen, bußfertig nach Africa von Mayland zurück.

O daß doch diese nemliche Worte auf meiner Zunge in diesen Tagen solche Kraft hätten, einen einzigen verlohrnen Augustinum, eine einzige üppige Melania aus der Tiefe des Sünden-Schlafes zu erwecken, um ihre stolze Herzen in die Asche der Buß zu verwandlen, und ihre Seelen zu einem Leben der Heiligkeit zu bekehren! O daß diese Worte, da ich sie in diesen Fasten-Reden, und zwar eines nach dem andern, zu ihren Ohren und Herzen werde reden, so viel Kraft und Wirkung in ihren Seelen hätten, als sie in der Seele Augustini hatten, da er sie von dem geheiligten Blatt lase!

Wunderwürkende Gnade Gottes! nicht die stummen Worte, nein, du warest es, so sich dieser Worte, als eines Werkzeuges bedienet, das sündige Herz Augustini von dem Sünden-Schlaf aufzuwecken, und in ein Gefäs der Heiligkeit zu bekehren. Dich flehe ich aus der Tiefe meines Herzens an; bediene dich meiner schwachen Zungen als eines würdigen Werkzeuges in diesen Tagen durch die mächtige

Worte

Worte Pauli: Non in commeſſationibus &c. einen einzigen Auguſtinum, eine einzige Melania aus dem Schlaf der Sünden zu einem frommen und heiligen Leben zu erwecken! Dieſes iſt die heilige, die gerechte Abſicht meiner Faſten-Rede. Heut in meiner Eingangs-Rede ſage ich nichts, als dieſes: **Merket auf dieſe Zeit, denn die Stund iſt da, daß ihr mit Auguſtino und Melania von dem Schlaf der Sünden aufſtehet, und ehrbar wie an dem Tag wandlet.** In den zwey nächſten Reden werde ich euch Auguſtinum den ſündigenden, in den zwey folgenden den ſich bekehrenden, und in der letzten den bekehrten zu eurem Beyſpiel aufführen.

O, daß ein jeder Sünder und Sünderinn glaubeten, er wäre dieſer Auguſtinus, ſie wäre dieſe Melania, zu welchen ihr GOtt durch meinen Mund dieſe Worte redete. Vielleicht würde ich nicht unnütz reden, und ſie mich nicht vergeblich anhören.

P. I.

Oder, giebt es vielleicht heut keinen Auguſtinus mehr, giebt es vielleicht heut keine Melania mehr, die ſorglos in der

Sünde schlafen, und der mächtigen Gnade zu ihrer Auferweckung und Bekehrung bedarfen? Ich will euch beyde schilderen; und in dem Spiegel ihres Lebens wird jeder, und jede erblicken, wie viel sie diesen beiden Schlafenden gleichen. Einer Melania, die Tage lang vor dem Spiegel stehet, um ihre aus Schachteln und Gläsern erbettlete Schönheit zu betrachten; einem Augustino, der mit einem vorwitzigen Blick vor dem Spiegel dahin rauschet, um seinen verführerischen Reitz der aufgedockten Eitelkeit zu bewundern, wird es ja nicht verdrüßig fallen, einige Augenblicke ihre Seele in diesem sittlichen Spiegel anzusehen.

Augustinus, hier habt ihr das Gemählde meiner Haupt-Person, Augustinus in der Blüthe seiner Jugend, in dem 32. Jahr seines Alters, ein Jüngling, wie der Pemsel eines Mahlers den lachenden und scherzenden Frühling mahlet; Melania eine junge Docke, wie der Sittenlehrer die Eitelkeit in ihrem Aufputz, oder die Frechheit in ihren Ausschweifungen schilderet.

Die Natur hatte den Cörper Augustini wohl gebildet, und an seiner erhabenen Seele alle Gaben des Geistes verschwendet.

det. Ein freundliches Angeſicht, eine wohlgewachſene Geſtalt, ein feueriger Geiſt, ein durchdringender Verſtand, eine aufgeklärte Vernunft, eine erhabene Beredſamkeit, artige und wohlgefällige Sitten machten ihn dem Männlichen Geſchlecht angenehm, und von dem Weiblichen erzwangen ſie ihm Gunſt und Liebe. Monica ſeine ſo ſorgfältige als fromme Mutter hatte ihm in der Kindheit mit den geheiligten Gründen des Glaubens und der Religion die Liebe zur Tugend eingeflöſet; er hatte aber kaum die hohe Schul zu Carthago betretten, und kaum ware er in die Hände ausſchweifender und wollüſtiger Jünglinge gerathen, ſo verflogen die guten Gründe des Glaubens; die Religion wurde ihm zu einem Geſpötte, die Geſetze der H. Kirchen ſchienen ihm eine Erfindung der wucheriſchen Geiſtlichkeit, das ganze Werk der Religion ſahe er für einen klugen, von Staats-Männern erſonnenen, Kappenzaum des einfältigen und unbändigen Pöbels an; und da er einmahl dieſe niederträchtige Begriffe von dem Glauben hatte, fieng er an, an der Unſterblichkeit der Seele zu zweifſen. Das Zukünftige und Ewige verachtete er, als Vorurthei-

urtheile der von Eltern und Schul-Lehrern betrogenen Jugend. Um seinen aufgeweckten Sinnen und erregten fleischlichen Gelüsten einen unbestraften Lauf zu verschaffen, zweifelte er auch an der Wirklichkeit eines GOttes; oder doch, um seine Gerechtigkeit nicht fürchten zu dörfen, legte er die Schuld der zaumlosen Begierlichkeit auf die Natur, und ihren Urheber selbsten. Der mich in der Begierlichkeit erschaffen, ware sein irriger Vernunft-Schluß, kan mir selbe zu keiner Sünde anrechnen; oder doch die Sünde, die eine Schuld der Natur ist, an seinem Geschöpfe nicht strafen. Entweder, sagte der verkehrte Augustinus, kan er die Sünde verhindern, und thut es nicht, so ist er ein unvorsichtiger GOtt; oder er kan es nicht, und strafet sie doch, so ist er ein unmächtiger, ein ungerechter GOtt. Endlich fiele er den Atheistischen und thorrechten Manichæern in die Hände; und die Lehre, daß alles, was in dem Menschen gutes wäre, ein guter GOtt; was aber böses schiene, ein böser GOtt erschaffen hätte, gefiele ihm am besten, weilen sie seinen Begierlichkeiten Zaum und Zügel liese, und er alle Sünden unbestrafter auf den Urhe-

ber

ber der Natur schieben könnte. Kaum ware dieses Lehrgebäude in seiner Seele aufgeführet, so wurde er ein Sclav der Wollust, ein Meister der Ausschweifung, ein Lehrer des Unglaubens.

Noch eines ware, so ihm auf der Laufbahn der Wollust und Sünden in dem Weg stunde. Er ware seiner frommen Mutter zu nahe, und er konnte den Warnungen seiner ihn bedaurenden Freunde nicht ausweichen. Augustinus betrüget seine fromme Mutter, er giebt vor, seinen Freund an das Ufer zu begleiten; und in ihren Augen fliehet er mit seinem Freund, und mit seiner so üppigen, als wollüstigen Melania über die Fluthen des Meers von Africa nach Rom. Und, da ihm seine fromme Mutter nacheilet, fliehet er von Rom nach Mayland, um sicher und ungestöhrt in den frechen Armen seiner Melania zu ruhen, die ihn schon mit einer unerlaubten Frucht seiner zaumlosen Liebe gesegnet hatte.

Es hatten ihn zwar schon erleuchtete Geister einiger Freunde, die ihn zu Rom wegen seinen gepriesenen Gaben in ihre Gesellschaften gezogen, aus den lächerlichen

Ketzer-

Ketzer-Banden der Manichæer losgewickelt; allein die Furcht, seinen schmeichlerischen Wollüsten den Abschied geben zu müssen, wenn er sich zu einer Religion bekennen würde, verwandelte den Atheisten in einen Indifferentisten; er glaubte ein erstes Urwesen; aber die Gesetze der Religion waren seinen Gelüsten entgegen; denn GOtt, den er nicht läugnen konnte, wollte er nur für keinen Richter seiner Handlungen, noch für einen Belohner des Guten, noch für einen Bestrafer des Bösen erkennen. Er liebte die Tugend, aber nur damit seinen Lastern zu schmeichlen; er beflieſſe sich der schönen Sitten, aber nur mit selben den Augen der Menschen seine Ausschweifungen zuzudecken; er bekennete sich zu keiner Religion, um desto freyer und ungescheuter seinen Gelüsten und Eitelkeiten nachzuhängen; er erschiene zwar in den Tempeln der Christen; aber einen Wohlredner, nicht aber einen Christlichen Redner anzuhören; oder nur seine Freunde dahin zu begleiten, und die allda versammlete zu sehen. Er lase die geheiligten Blätter des alten und neuen Bundes; da er aber keine Blumen der Wohlredenheit in selben antrafe,

trafe, ſpottete er der Einfalt des Schreibers, und des ſchlechten Geſchmackes des Lehrers. Er ſahe die Andachten der Chriſten; und er belachte ſie als einen Aberglauben des verführten Volkes, und als eine dumme Einfalt ihrer Prieſter. Und indeſſen ſchwamme ſein Cörper in Wolluſt, ſein Herz brüſtete ſich mit Hochmuth und Eitelkeit, und ſein Geiſt nährte ſich mit dem Spinnengewebe der ſtarken Geiſter und beredſamer Schriftſteller, und mit ihren ſinnreich erdichteten Wahrheiten; und ſeine ganze Seele lage von Wolluſt und Ueppigkeit eingeſchläfert in dem tiefſten Schlummer der Sünden.

Ich werde euch einen Dienſt erweiſen, wenn ich euch die ſchöne Tages-Ordnung unſeres verkehrten Auguſtini und ſeines Kebsweibes Melaniæ erzehle. Den Mittag brachte Auguſtinus mit ſeinen Freunden an vollen Tafeln zu; an dieſen wurden die reichen Einkünfte ſeines Lehr-Amts (denn in ſelbigen Zeiten wurde das Lehr-Amt eines Wohlredners theuerer, als in unſeren Zeiten die wichtige Stelle eines Miniſters, belohnet, weilen die Wohlredenheit in ſelben Zeiten den Fürſten die

Ge-

Gesandte gebahre:) also diese reiche Einkünften wurden an den prächtigen Gastgelagen seiner Freunde in den gewürzten und theuern Schüsseln verschwendet. Hier wurde der Geschmack durch die entschöpfte Erfindungen der Köche gereitzet, und alle Elementen wurden ihrer Schätze ausgeraubet, um der Wollust neue Regungen zu geben.

Die so freche als aufgedockte Melania, die in ihren Zeiten als eine Göttin der Eitelkeit angebetet wurde, vertrate die Stelle einer Königin an diesen Tafeln; und da jeder Freund den Gegenstand seiner müsigen Liebe zur Gesellschaft mitbrachte, so waren alle Sinnen mit der Wollust beschäftiget. Die Augen bezauberten die nachläßige Schönheiten, die Ohren ergötzten wechselweis die schmachtende Stimmen der Syrenen unter liederlichen Gesängen, und unter spielenden Instrumenten der Ton-Kunst, oder sie wurden von den zweydeutigen lustigen Einfällen und scherzenden Erzehlungen der feuerigen und erhitzten Geister, oder durch den Tadel der Mängel des Nächsten, oder durch das Gespötte der Religion und des Glaubens der Christen unterhalten; denn dieser wurde, wie der Priester, in

lächer-

lächerlichen Ausdrücken gespottet; der Geschmack wurde durch die Niedlichkeit der Speisen gereitzet; und wenn schon die vollen Becher Augustinum nicht bis zur Berauschung und Trunkenheit, wie Augustinus selbsten bekennet, denn diese sind nur viehischen und vernunftlosen Menschen anständig, anfülleten, so erhitzten doch die fremden und feuerigen Getränke, und die wollüstigen und gewürzten Säfte die Einbildungskraft, und die kochende Geister schwärmeten taumelnd von einer Ausschweifung zur andern.

Unter diesen täglichen jetzt bey diesem, jetzt bey einem andern Freund umwandleten Gastgelagen brachen die Abendstunden ein. Diese wurden jetzt in den dunklen Winkeln oder an einem Fenster mit lächerlichen Anbettungen, und schmachtenden Seufzern der Verliebten, jetzt an den ernsthaften Spieltischen mit einem wahnwitzigen Nachsinnen und Hirnbrechen über die Untreue der ungewissen gemahlten Blätter, und blinden Augen der Würfeln, jetzt mit einem in den Abgrund verwünschten Verlust einer unglücklich verschwendeten Jahrs-Nahrung, jetzt mit einem zum unversöhnlichen

lichen Haß, und mit einem durch gezückten Dolchen gesuchter Rache ergrimmten Zank-Geist, jetzt mit üppigen und frechen Tänzen, die den glimmenden Zunder der Geilheit unterhielten, jetzt mit unnützen, ärgerlichen und verleumderischen Geschwätze, jetzt mit reitzenden Schauspielen, jetzt mit verlarvten Spazier-Gängen und andern schnöden und nichts gutes bedeutenden Lustbarkeiten öfters bis zum Auftritt der gepurpurten Morgen-Röthe zugebracht.

Und alsdenn! Ach alsdenn deckte die Nacht mit ihrem schamhaften Schleyer in den Gemächern und Schlafkammern, in geschlossenen Zimmern und Winkeln die Sünden zu. Und wenn nach ausgerauchtem Dampf der wollüstigen Speisen und der berauschenden Becher Augustinus (ach, der wollüstige Augustinus!) sich aus den unverheyrateten Armen seiner Melania losgerissen, musten die treuflende Haare in Locken, und die stolze Africanische Kleider in Falten geleget werden. Aufgeputzet, wie ein Lehrer der Eitelkeit, stäubend von dem wohlriechenden Pulver, riechend von dem köstlichen Mosch und Ambra, bestiege er den stolzen Lehrstul der Beredsamkeit,

keit, mit schwülstigen, und nur nach dem Geschmack des verlüsterten Weltgeistes geizenden Gesetzen bezauberte er die erstaunte Lehrlinge, und unter einem Gepränge der klatschenden Zuhörer kehrte er hochmüthig nach Hause zurück.

Melania, die indessen Stundenlang vor dem verrätherischen Spiegel gesessen, die ihre Haare in täglich wechslende Buckeln geleget, und selbe mit den nach Jahrszeiten wechslenden Blumen und Bändern durchflochten, die ihre nach dem Geschmack des damals wollüstigen Italiens reizende Blöse mit Vermischung des Africanischen und welschen Aufputzes durch nachläßige Kleider-Mode erhöhete, die ihren braunen Hals mit Milchweissen Perlen, und ihre schwarze Haare mit schimmerenden Nadeln, und leuchtenden Kleinodien von Ohren-Gehängen umwunden, floge, wie eine geschmückte Venus ihrem Adonis entgegen. Hier wurden entweder auf gestickten Polstern die müßige Stunden mit verliebten, unnützen Gesprächen, wollte ich sagen, oder mit Lesung der vergifteten Helden-Schriften, oder mit Auslegung der von Liebe berauschten Dichter zugebracht, bis endlich

die gestrige Stunde das in sich selbsten verzückte Paar zu den befrachteten Tafeln und zu der Gesellschaft der munteren Freunde und scherzenden Freundinnen rufte; und hier wurde unter zärtlichen Küssen und frechen Umarmungen der heutige Tag an den verflossenen geknüpfet.

In dieser wechslenden Reihe des Wollustes, der Eitelkeit und Sünden wurde die Kette der jugendlichen Jahre Augustini und Melaniæ fortgeflochten. Lasset mich zu meinem Vorhaben deutlicher reden: In diesem Zauberschlaf der Sünden, des Unglaubens, der Wollust, der Eitelkeit, der jugendlichen Freuden lagen Jahre lang Augustinus und Melania versenket. Und in diesen Spiegeln hat noch kein Augustinus, keine Melania ihren ruhigen, sorgen- und Gewissenlosen Sünden-Schlaf erblicket? In meinen künftigen Fasten-Reden werde ich mit meinen Zuhörern noch drey Worte über diese Frage zu sprechen haben; anjetzo hab ich noch ein Wort mit Augustino, mit Melania und ihres gleichen zu reden.

Digitized by Google

P. II.

Auguſtine, Auguſtine! Melania, Melania! wie lang wollt ihr in dieſem Schlaf des Wolluſtes und der Eitelkeit, des Bauch- und Wohllebens noch dahin ſchlummern? Laſſet mich anderſt fragen (denn ich bin überzeuget, daß, wenn es in eurem Willen ſtünde, die Gränze und Kette eures Lebens auszuſtecken, ihr eine ganze Ewigkeit ſo fort luderen wolltet; da ihr aber der unlaugbaren Wahrheit überzeuget, daß euch der Tod gewiß, die Stunde aber des Todes ungewiß ſeye, ſo wiſſet ihr mir ſelbſten nicht zu antworten, wie lang dieſes Spiel dauren könne oder werde) ſo laſſet mich dann anderſt fragen: Welches wird das Ende eures wollüſtigen und viehiſchen Fleiſch-Lebens ſeyn? Ihr werdet mir antworten: Wenn kein GOtt, und keine Ewigkeit iſt, ſo wird mein Cörper in Staub und Aſchen, und meine Seele, wenn ich eine habe, in Wind und Rauch verfliegen. Wie aber, wenn ein GOtt und Ewigkeit wäre? So wird er mich als ſein Geſchöpf nicht ewig von ſich verſtoſſen; der Himmel wird nicht für die Gänſe erbauet, und meine Seele zu keinem Schauſpiel

ſeiner Grauſamkeit erbauet ſeyn. So redeſt du; aber ich führe eine andere Sprache: Ich ſage dir; Dieſes wird das Ende deines Sünden-Schlafes ſeyn: deine Seele wird in den unter deinen Füſſen aufgeſperrten Rachen der Höllen hinabfahren, und ſie wird in einen brennenden Feuer-Ofen in praßlenden Flammen auf ewig begraben werden.

Ihr lachet? ihr ſpottet meiner Rede? Wie aber, wenn ſie wahr wäre? ich will noch weniger ſagen; wie, wenn dieſe Strafe nur zweifelhaft, wenn ſie nur ungewiß wäre; wolltet ihr es alsdann als vernünftige Menſchen bey ſo einer wichtigen Furcht auf ein gerathe wohl ankommen laſſen? So viel bin ich von eurer Vernunft überzeuget, daß, wenn ihr an einer Tafel bey ſechs Freunden ſitzetet, und vier Freunde behaupteten, dieſe oder jene Speiſe ſeye euch tödlich; zwey aber betheuerten, ſie würde euch nicht ſchaden; warum? weilen ſelbſten ſie ſelbe lieben; ich weiß, ihr würdet auf Zureden der zweyen die Speiſe nicht eſſen, welche euch vier als tödlich abrathen. Drey Theile der Welt ſagen euch, das Ende des Sünders ſeye ein ewiger Scheiter-

hau-

haufen; und in einem Theil ſagen hundert, dieſer Scheiterhaufen ſeye ein Mönchen-Gedicht; und warum ſagen es dieſe? können euch dieſe hundert ſtärkere und überzeugendere Proben geben, als die andere drey Theile der Welt? keines Weegs. Sie ſind, wie ihr, in den Wollüſten erſoffen; und ſie wünſchen, wie ihr, daß kein GOtt, und keine Hölle ſeye, um ungeſtraft, um Furcht und Sorgenfrey die Wollüſte dieſer Welt zu genieſſen. Und ihr wollet als Vernünftige euch einer Gefahr ausſetzen, ſo euch drey Theile der Welt betheuren, weilen es hundert in einem Theil wiederſprechen?

Doch, heut habe ich keine Zeit mit Glaubens- und Religions-Spöttern zu vernünfteln; heut über 3. Wochen will ich ihnen ihren Zweifel benehmen; indeſſen bleibe ich bey meinem Ausſpruche. Das Ende eures Sünden-Schlafes wird ein ewig brennender Scheiterhaufen ſeyn. Wann, wann Auguſtine, und Melania, wann wird ſich euer Luſt-Spiel ſo traurig endigen? Vielleicht heut, vielleicht dieſe Nacht, vielleicht Morgen, vielleicht übermorgen; denn ihr könnt es nicht läugnen; eine einzi-

ge Fieber-Hitze, ein einziger Schlag-Fluß, ein einziger Zufall kan eurer Wollust, und zugleich eures Lebens Ende seyn.

Auguſtine, Auguſtine! Melania, Melania! nicht ich, nein; Paulus, der viele tauſend Heyden bekehret; ich irre, nicht Paulus; euer GOtt, euer erſtes Urweſen, ſo ihr nicht läugnen könnt; den nur der verführt und thorrecht läugnet; Dieſer HErr des Lebens und Todes rufet euch zu: et hoc ſcientes tempus, quia hora eſt, jam nos de ſomno ſurgere. Merket wohl auf dieſe Zeit: denn, jetzt iſt die Stunde; jam, jam jetzt, dieſe Sunde iſt es, wo ihr von eurem Sünden-Schlaf aufſtehen müſſet, wenn ihr dem gedroheten ewigen Untergang entfliehen wollt. Dieſes iſt die Zeit, ja, dieſe Stunde iſt es, da ich dieſe Worte zu euch rede.

Warum iſt es denn dieſe Stunde, werdet ihr mich fragen? warum nicht die morgige? warum nicht nach einem, warum nicht nach zehen Jahren? warum nicht die Stunde des Todes? Auguſtine, Auguſtine! Melania, Melania! wiſſet ihr denn die Stunde eures Todes? wie, wenn ſie heut, wenn ſie morgen wäre? aber, wenn

ſie

ſie auch erſt über 10. über 20. Jahre wäre; ich ſage doch, dieſe Stunde müßt ihr noch von eurem Sünden-Schlaf aufſtehen, weilen eine jede andere zu ſpät ſeyn wird. Glaubet nicht, daß es leere Drohungen ſeyen; ich rede mit Grund.

Ihr braucht eine mächtige Gnade, die euren Verſtand erleuchte, daß ihr eueren GOtt, euere Sünde, euere Gefahr, euere Ewigkeit erkennet. Ihr brauchet eine mächtige Gnade, die eueren Willen aus den wollüſtigen Banden der Gewohnheit reiſſe, in welchen ihr gefeſſelt ſchmachtet; ihr bedarft einer wahren, einer vollkommenen Buß und Bekehrung; ihr bedarft den Tod eines Gerechten, wenn ihr der ewigen Strafe entgehen wollt. Und ſehet, in der Stund des Todes wird euch die Gnade entgehen; euere Buß wird falſch und heuchleriſch, und euer Tod ein Tod der Sünder ſeyn. Heut, jetzt iſt alſo die Stunde eueres Heils, wenn ihr nicht wollt ewig verlohren gehen.

Der Sünder, Auguſtine, geſtehe es ſelbſten, ob ich die Wahrheit rede; der Sünder braucht die Gnade, um von ſeinem Sünden-Schlaf zu erwachen. Berauſchte Menſchen bedarfen eines mächti-

gen Stosses, um von ihrem Schlaf zu erwachen. Sünder, die von Wollust berauschet tief in dem Schlaf ihrer fleischlichen Gewohnheiten liegen, bedarfen einer mächtigen Gnade, aus selben zu erwachen, und, so lang sie weder Gefahr noch Krankheit verspühren, sich aus ihren wollüstigen und üppigen Fesseln los zu reissen. Ihre Gesundheit, ihre junge Jahre, ihre verführische Gesellen, die Hofnung eines längeren Lebens machen sie sicher, sie schläferen sie ein; und wenn auch die Gnade sie zu Zeiten wecket und erschröcket, so wiegen die Süßigkeiten der Wollüste sie wiederum ein. Wer soll sie nun erwecken? die Gnade? Augustine, du weißt es, und du kanst es auch deiner Melania sagen, daß die Gnade eine Gnade, und keine Schuld deines GOttes seye. Und diese mächtige Gnade versprichst du dir? Gnaden verspricht man sich nur von Freunden, und von geneigten Gönnern; und du dir von deinem GOtt? von deinem GOtt, den du nicht kennen wilst, dessen Gesetze du mit Füssen tritteſt, dessen Gnaden du so stolz verachteſt, dessen Drohungen du so höniſch spotteſt, vor dessen Stimme du so boßhaft

deine

deine Ohren zudrückest, dessen Angesicht du so arglistig fliehest? ꝛc. Dieser dein GOtt müste ein unempfindlicher Block, ein unweiser GOtt seyn, wenn er dir seine Gnade zuletzt aufdringen wollte, da du wilst; weilen du nicht gewollt, da er gewollt. Du wirst doch, wie es dem Samson ergangen (denn die Bücher des alten Bundes must du Atheist doch als alte Geschichtbücher gelten lassen) da er in dem Schoos seiner Dalila geschlafen: Dreymal hat ihm der HErr die Stärke gegeben, daß er die Stricke und Bande, wie Zwirn und Spinnenfaden zerrissen, in welchen ihn seine treulose Dalila gefesselt; aber das viertemal wiche der HErr von ihm; er fiele in die Hände Philistim, da er sorgenfrey, und in der Meynung, seine Bande, wie er wollte, zu zerreissen, in den Armen seiner Dalila schliefe; sie haben ihm die Augen ausgestochen, und er muste, wie ein Esel, die Mühlsteine treiben. Augustine, Augustine! nicht nur drey, oder dreißig, sondern unzählige malen hat dir GOtt seine Stärke und seine Gnade ertheilet, die Bande der Wollüste, in denen dich deine Melania geflochten, wie Gewebe der Spinnen zu

zerreiſſen. Da du nun mit ſeiner Gnade nur ſcherzeſt; meyneſt du nicht, GOtt werde endlichen dir ſelbe, wie dem Samſon, entziehen, und du werdeſt endlichen blind und geblendet in den Händen der hölliſchen Philiſtim hangen bleiben?

Oder, verſprichſt du deinen eigenen Kräften mehres, als der Allmacht der Gnade? in dieſer dir von der Gnade verliehenen Stunde wilſt du dich nicht zu deinem GOtt bekehren? wann denn? in der Stunde des Todes, wo dir die Gnade, die du anjetzo verachteſt, nicht beyſtehen wird? alsdann willſt du deinen GOtt lieben, denn du weiſt, daß du ohne ſeiner Liebe verlohren biſt; alsdann wilſt du ihn lieben? den willſt du lieben, den du in deinem ganzen Leben, wo nicht mit dem Herzen, doch mit Worten und Werken verläugnet haſt; den wilſt du lieben, den du ſo muthwillig, ſo frech beleidiget, und ſeinen heiligen Geſetzen getrotzet haſt? Verzeihe mir; fürchten wirſt du ihn; knechtiſch wirſt du ihn fürchten; vor ſeiner Gerechtigkeit wirſt du beben und zitteren. Alsdenn, ſagſt du, in der Stunde des Todes will ich den Prieſter rufen laſſen,

Buß

Buß will ich thun, meine Sünden will ich beichten und beweinen.

Ganz recht; der Prieſter wird zu dir, wie der Prophet zu dem Jeroboam, kommen; aber du wirſt nicht deine Sünden bereuen. Bitte für mich, Mann GOttes, wirſt du mit Jeroboam rufen, bitte deinen GOtt (als wenn es dein GOtt nicht wäre) daß der HErr mir meine Geſundheit zurückſtelle. Du wirſt weynen, aber mit Ezechia, daß du in der Blüte der Jahren die Welt, die ſo ſchmeichleriſche, die noch nicht genug verkoſtete Welt verlaſſen ſolleſt. Vielleicht wirſt du auch deine Ausſchweifungen bereuen; aber, weilen du ſelbe nicht mehr genieſſen, ſondern von Freunden auf ewig ſolleſt getrennet werden. Du wirſt über deine Sünden weinen, wie Antiochus, weilen du bey dem matten Licht der Todenkerzen erkennen wirſt, daß ſie keine Barmherzigkeit, ſondern die ſtrengſte Gerechtigkeit verdienet haben.

Und in dieſen deinen ſo betrübten und verzweifelten Umſtänden ſoll ich von dir Auguſtine, von dir Melania, den Tod der Gerechten folgeren? Weiſt du, wie du

alsdann ſterben wirſt? in den Armen deiner Melania, wie Siſara in den Armen der Jael. Das Siegreiche Schwerd der Richterin Debora flüchtete den tapferen Feldherrn Siſara von einem Feld in das andere; Jael die Freundin und Gemahlin ſeines Bundesgenoſſenen lude den flüchtigen ein; ſie tröſtete ihn, ſie labte ſeine durſtige Lefzen mit einer Taſſen von ſüſſer Milch, und ſprache ihm ein Herz ein: fürchte dich nicht, ſagte ſie; ſie deckte ihn mit einem Mantel zu, und ſagte zu allen, die nach ihm fragten: Siſara iſt nicht zugegen. Indeſſen ergriffe ſie einen langen Nagel, und mit einem ſtarken Hammer heftete ſie ſeine unglückſelige Schläfe an die Erden. Auguſtine, Auguſtine! Ja in der Stunde des Todes, wo du für das Schwerd der Gerechtigkeit dich alle Winkel deines Bettes durchwerfen wirſt, wird dir Melania Herz einſprechen, ſie wird den Schweis des Todes abdrocknen, ſie wird dich Beängſtigten zudecken; ſie wird alle, auch ſo gar die Prieſter, abweiſen, und keinen zu dir laſſen; ſie wird dir ſterbend noch die Milch ihrer mitleidigen Thränen zu koſten geben, ſie wird dich unter ihren zärtlichen Umarmun-

mungen einſchläferen; du wirſt ſchlafen; aber ewig wirſt du einſchlafen, und deine Freundin wird dir alſo ſelbſten den Nagel der göttlichen Gerechtigkeit durch deine Seele ſchlagen. Und alsdenn willſt du mir glauben machen, du ſterbeſt den Tod der Gerechten? O eingeſchläferter Auguſtine! jetzt, jetzt iſt die Zeit, die Stunde, daß du von dem Schlaf deiner Sünde aufſteheſt.

Ach! Auguſtinus gehet aus dem Tempel mit ſeiner Melania; Hand in Hand geſchlungen; höhnend, ſcherzend gehet er über meine Drohungen fort; und wohin? über 8. Tage wollen wir ſehen, wo er hingegangen. Indeſſen rufe ich zu der göttlichen Barmherzigkeit für ihn; ich bitte euch, rufet mit mir für ihn: Miſerere mei Deus. HErr und GOtt erbarme dich ſeiner.

Zwey-

Zweyte Fasten-Rede.

Vorspruch.

Non in comeſſationibus et ebrietatibus. Rom. XIII. v. 13.

Nicht in Mahlzeiten und Trunkenheiten.

Und wo meinen ſie, AA. daß ich Auguſtinum mit ſeiner Melania angetroffen? denn auf dem Fuß bin ich ihnen nachgefolget, da ſie Hand in Hand geſchlungen ſo höniſch und ſpottend über meine Drohungen, daß es Zeit, ja, daß es die Stunde ſeye, von ihrem Sünden-Schlaf zu erwachen, wenn ſie nicht beyde in den unter ihren Füſſen geöfneten Abgrund ſtürzen wollten, mich verlaſſen haben. Wo meinet ihr, daß noch ſelben Abend dieſe Kinder der Finſterniſſen hingewandelt? Ihr wiſſet doch, was Geſellſchaften, Bals, Redouten, Soupeen, Spieltiſche und dergleichen eitle Zeitvertreibe der üppigen Jugend ſeyen. In einer dergleichen munteren Zuſammenkünften habe ich zu Mayland Auguſtinus und Melania gefunden.

Wer-

Werdet ihr mir geneigte Ohren gönnen, so will ich euch alles Haarklein erzehlen, was ich gesehen, was ich gehöret habe. Ich sehe schon, daß einige, die es noch nach diesen Freuden lüsteret, ihre vorwitzige Ohren spitzen, meinen Erzehlungen aufzumerken; aber mich dünket auch, andere murren schon gegen den Eingang meiner Fasten-Rede: Wir sind gekommen, werden sie denken, einen gesetzten Evangelischen Redner von der Kanzel zu hören, aber nicht mit Erzehlungen der Eitelkeit unterhalten zu werden. Ich lobe euere heilige oder vorwitzige Begierden, denn aus beiden Quellen können sie geflossen seyn; aber, ihr werdet doch die Red-Art keiner Eitelkeit oder Vermessenheit bestrafen, die ich von dem grösten Evangelischen Redner der Erden erlernet.

Die eingefleischte Weisheit, die gebohrne Beredsamkeit, das Wort des Himmlischen Vaters, der zum Heyl der Sünder auf Erden wandlende Sohn GOttes, wenn er die Laster wollte bestrafen, wenn er Sünder wollte bekehren, kleidete seine göttliche Reden in Parabeln, Gleichnissen und Geschichten ein, und vermengte sie mit den heil-

heilsamsten Sitten- und andern Lehren. Er redete in Parabeln, sagt mein grosser Lehrer Augustinus, um entweder die getroffene nicht zu beschämen, oder ohne Beleidigung die Schuldige zu treffen. Das häßliche Laster, so ich an Augustino und Melania in meinen Erzehlungen strafe, können die gleich Schuldige unmöglich für einen Ruhm des ihrigen aufnehmen. Hören sie die gesunde Warnungen, die ich aus Schrift, Vätern und Vernunft sammle, und mit denen ich den irrenden Augustinum und die sträfliche Melania zur Bekehrung und Besserung ermuntere; können sie die Arzneyen verachten, da sie in dem nemlichen Spital krank liegen, und gleich tödliche Wunden fühlen?

Ich muste mich erst mit dieser Rechenschaft meiner dermaligen Red-Art gegen den Tadel verwahren. Nun will ich zur Erzehlung meiner Geschicht oder Parabel von Augustino und Melania vorschreiten.

Der ganze Innhalt sind die zwey Paulinische Worte, die Augustinus unter seinem Feigenbaum gelesen: Non in comessationibus et ebrietatibus. Augustinus, und alle, die mit ihme in gleichen Sün-

Sünden ſchlafen, ſollen nicht in Mahlzeiten und Trunkenheit, ſondern in Mäſigkeit und Nüchternheit wandeln.

Göttliche Gnade! mächtige ſiegende Gnade! wirke mit dieſen Pauliniſchen Worten durch die Ohren in meinen Zuhörern, was Du durch die Augen in Auguſtino gewirket haſt. Ich flehe es für mich, und für die, ſo mich anhoren.

P. I.

Alſo in dem Hauß ſeines Freundes habe ich Auguſtinum mit ſeiner Melania angetroffen. Denn ihr werdet euch noch aus den ſchönen Tages-Ordnungen Auguſtini erinnern, daß die Mahlzeiten und Luſtbarkeiten mit Auguſtino von Freunden zu Freunden umgewandlet. In einem hellbeleuchteten, mit lauter frechen zur Ueppigkeit und Wolluſt reitzenden Gemählden, welche Venus und Diana Geſichter und Leiber, die Ehrbarkeit zu nennen verbiethet, behängten Saal, an einer runden Tafel habe ich ſie in einer Geſellſchaft gleich munterer Geiſter angetroffen. Melania, die Göttin des frechen Atheiſten, hatte den

Vorsitz; in einer Krone von bunden Reihen (ihr wisset schon, daß in dieser Reihe nicht beysammen sitzet, was zusammen gehöret) saße Alipius der Herzens-Freund Augustini ein Rechts-Gelehrter, denn in selbigen Zeiten schämete sich der Edelmann nicht, alle Wissenschaften öffentlich zu lernen, und zu lehren, der junge Licentius, den Romanianus einer der edelsten Hof-Herrn des Kayſers zu Rom als den Erben seines mächtigen Hauſes der Lehre und Zucht Augustini anvertrauet hatte; auch Trygetius ein edler Ritter von Tagaſte, der unter der Römiſchen Fahne dem Kayſer dienete; Evodius auch ein Officier der Africaniſchen Legion; Nebridius ein adelicher Jüngling, der den freyen Künſten und der Weltweisheit oblage; dieſe alle waren Auguſtino zu Liebe, ich irre, ſeiner freyen und luſtigen Geſellſchaft zu Liebe von dem weit entlegenen Africa nach Europa geſchiffet, und Auguſtino nach Mayland gefolget. Dieſe ſaſſen mit einigen Jünglingen von Mayland, vielleicht waren es Brüder der in bunten Reihen wechslenden Schönheiten; denn der Name eines anweſenden Bruders kan mir die Gegen-

genwart einer unter ſolcher Geſellſchaft gezogenen Schweſter beſchönen; an einer Tafel, die wechſelweis mit ausländiſchen Schüſſeln befrachtet wurde (denn ſchon in ſelbigen Zeiten wuſte der Geſchmack, daß die einheimiſchen Speiſſen zu unedel für einen ſtatlichen Magen; und daß nur jenes die verzogene Zunge reitze, was mit theuren Koſten aus dem Buſen des Meeres, und aus klippichten Wäldern unter der Gefahr des Lebens geraubet wird) keine Mayländiſche und welſche Weine, denn dieſe haben den leuchtenden Character des Haus-Wirthes verdunkelt; Weine, die auf den kochenden Sand-Gebürgen des Orients gewachſen, und die aus den umliegenden Inſuln nach Carthago, und von da nach Europa geſchiffet wurden, die füllten die verſchwenderiſchen Becher. In dieſem täglichen Aufwand wurden die reichen Einkünften Alipii, die zu Büchern dem Nebridio häufig überſchickte Gelder, die beträchtlichen Krieges-Solde des Trygetii und Evodii, das zur Standesmäſigen Erziehung des jungen Licentii von ſeinem Vater durch koſtbare Wechſel übermachte Gold, und die anſehnliche Summe

des theuer bezahlten Lehr-Amts Augustini zur Hälfte verschleuderet. Ihr werdet bald hören, wohin die andere Hälfte verflogen.

Kaum waren die aufgeräumten Geister von den gewürzten und hochgetriebenen Speisen, und von den wechslenden Bechern in Gährung gebracht, so wurden die Zungen lebhaft, und das Gespräche feuerig. Anfangs entfielen der scherzhaften Gesellschaft nur zweydeutige Reden; sie verwandleten sich aber bald in ärgerliche Räzeln; die Freyheit der Aufgebenden entbande sehr bald die schamhafte Zungen zum Auflösen. Hier wurden freche Auslegungen, und schalthafte Verwendungen auf die umsitzende in Gang gebracht. Jeder schärfete seinen Geist in der lächerlichen Entziffrung, und jede Docke gebothe das Stillschweigen, um es mehrmal zu hören. Auf Räzeln folgten Geschichte, Geschichte, vor denen ich meine Ohren zugedrücket; doch entflogen meinen Augen nicht die viel bedeutende Minen, das laut redende Winken, das Füß- und Hände drücken; und wurde fast jedes witzige Wort, und jeder gereichte Teller mit einem schmeichlerischen

Hand-

Hand-Kuß der Göttin belohnet. Kame es zu ernsthafteren Gesprächen, so wurden die Sitten der Bürger, die Mängel der Grossen, die Fehler der Bekannten, die Handlungen der Freunde ein Tändel-Markt der verläumderischen und stichlenden Zungen. Tadel und Untugenden wurden den Unschuldigen aufgebürdet; denn die Eifersucht des Weibes weiß auch in den schönen Sonnen, als sie sind, die schwärzesten Flecken auszuzeichnen. Wie albet kleidet sich die Cornelia! wie hochmütig ist die Flavia! Ist aber auch der Stoff der Julia bezahlt, indeme sie sich so brüstet? Doch, was halte ich euch mit dem albern Geschwätze der Splitter-Richterinnen auf? Ernsthafte, wichtigere Gespräche der Männer muß ich euch erzehlen.

Zu beweinen ist das verführte arme Völkgen, seufzete der mitleidige Alipius, daß es so kriechend um die Altäre kugelt, und hölzerne, steinerne und gemahlte Bilder anbettet, und von denen Hilf, Rath, Schutz und Wunder bettlet; die aus Wahnwitz für einen Gecreutzigten auf Scheiterhaufen sich verbrennen, oder in den Fluten des Meeres ersäuffen lassen. Dieses will

ich der Einfalt verzeihen, sagte der Nasenweise Licentius; aber, daß die Narren, die aus reichen Häusern stammen, Blut des alten Adels in ihren Adern tragen, alles verlassen, freywillige Bettler werden, und in den Klüften der Erden sich verkriechen, die Menschlichkeit ausziehen, Henker und Mörder ihrer Cörper werden, in der blinden Hoffnung, um einen eingebildeten Himmel, so dem Schlarafenland gleichen muß, alles hundertfach, und noch darzu Cronen zu erbeuten; das ist bejammernswürdig. Und, daß Ambrosius, setzte Augustinus darzu, ein sonst so Ehrwürdiger, so vernünftiger Greiß der einfältigen Sect der Catholischen anhängt; daß er an so nüchteren und mageren Tafeln schmachtet, daß er sich aller, auch der erlaubtesten Freuden entschlägt, daß er so Menschenfeindlich das andere Geschlecht hasset, und mit so strengen Runzeln der feuerigen Jugend ihre Scherze verhebt; das ⁂ Hohl mich, fiel ihm mit einem Rittermäsigen Schwur Trygetius in die Rede; die Christen-Pfaffen sind Heuchler und Gleißner; gepfropfet und berauschet werfen sie sich in die Arme ihrer Beyschläferinnen, die

sie

ſie unter dem Namen ihrer Schweſtern und Baaſen beherbergen; ſie ſchleichen, wie die heilige Mandarins, unter der Decke der Eingezogenheit daher, um mit ihrem Glanz der Tugend die Einfalt zu entzücken; ſie zeichnen ſich für uns muntere Geiſter, wie für die Geſpenſter mit Creuzen; und wenn ſie in ihren geſchloſſenen Mauren praſſen, könnten ſie noch unſere Lehrer werden. Dieſes ware Soldaten-mäſig von den Prieſtern GOttes geſprochen. Evodius gabe auch ſeinen Text darzu: Die Pfaffen wiſſen mit ihren Seel-Meſſen die erſparten Pfenninge aus dem Beutel zu zaubern; was ſchwätzen die närriſchen Leuthe Stunden-lang mit den ſeufzenden Weibern in ihren Beicht-Stülen? Die Vorwitzigen müſſen alle Geheimniſſe auszuforſchen wiſſen, weilen ſie hernach ihre arme Schafe auf ihren Predigt-Stülen ſo zwagen, und ſich mit ihrer armen Wolle zu kleiden wiſſen. Das andächtige Frauenzimmer lachte unter ſeinen Fechern zuſammen. Die Geſellſchaft ſtunde von dem Tiſche auf; die Speiſen wurden abgetragen; Seſſeln auf die Seite geraumet, kleine Tiſche zum Spielen zurecht geſetzet.

Digitized by Google

Ihr werdet mich fragen, ob denn auch dieſe fromme Kinder nach Tiſche gebettet? Frey-Geiſter ihrem GOtt für ſeine Gaben danken, wie kan euch dieſes einfallen? Ich erinnere mich, daß, da ſie einmal dieſer Pflicht eines Geſchöpfes erinnert wurden, einer von der Geſellſchaft zur Antwort gabe; die Haſen betteten auch nichts und könnten doch geſchwind laufen; fürs beten wären die Mönche auf der Welt. Kurz: ich habe keinen beten geſehen; der eine hat ſich mit der ſeinigen an das Fenſter geleget; der andere hat ſeiner Nachbarinn was in das Ohr geliſpelt; aus ihren Minen hab ich wahrgenommen, das es nichts heiliges ware. Ein anderer hat ſich auf ſeinem Abſatz umgetrilleret, und eine andere hat die Falten ihres Kleides zurecht geleget. Wenn nun das betten heiſt, ſo hat die ganze Geſellſchaft gebettet. Sehen ſie, A. A. ſo wurde bey dieſer Mahlzeit GOtt verhönet, der Religion geſpottet, die Prieſter entheiliget, und das Heiligthum von den Cyniſchen Hunden in dem Staub der Verachtung umgeſchleuderet.

Einer von den Spieltiſchen machte mich aufmerkſam: an ſelbem ſtunden drey Helden, wie

wie lebloſe Statuen, beyſammen; ſo ernſthaft, ſo Hirnbrechend ſtunden ſie da, als müſten ſie den ganzen Lauf aller Planeten durchrechnen; und auf einmal ſehe ich, daß Evodius ſeine ganze Geld-Börſe von 600. Zechinen auf einen einzigen Steinzug verlohren. Erſchrocken, blaß, wie ein ohnmächtiger, taumlete er zu Alipio, und borgte die ſeine; aber auch dieſe giengen in einem Zug verlohren: Evodius wollte ſich ſeines Verluſtes erholen; Trygetius muſte auch ſein übriges Geld herleihen; auch dieſes rollte zum andern. Uhren, Kleinodien, und ſo gar die Schnallen von den Schuhen giengen verlohren, und Evodius ſtunde ſo arm da, als ein Bettler. Du haſt mich betrogen, du haſt nicht ehrlich geſpielet, rufte der ergrimmte Soldat; das redet mir ein anderer ⁘ und hier blinkten ſchon die gezogene Säbeln, ſie rumpelten in einem Huy die Treppe hinab, und zu der Hausthür hinaus: alles liefe an die Fenſter, und die Verwegene hielten die Lichter hinaus. Alipius ſchluge einen hellen Lacher auf, klatſchte in die Hände; Meiſterlich geſtoſſen, ſchrie er. Ich vermeinte, die Comœdie hätte ſich mit einem Gelächter geendi-

get; aber, sie schleppeten Evodium blaß, wie eine Leiche, in seinem Blut in das Zimmer. Der Thäter ware zu einer Kirchen geflohen. Dort lehneten sich ein Paar auf einen Stul, rungen die Hände, und flossen in Zähren; sie müssen Evodium geliebt haben. Da aber der Wund-Arzt betheuerte, die Wunde wäre nicht tödlich, wurden die Thränen in Lachen verwandelt, Evodius in ein Neben-Zimmer geführt, und wechselsweis von seinen Sirenen besuchet. Der Chor der Ton-Künstler stimmte die Saiten; verzeihet mir, wann ich verschweige, was für heilige Gesänger ich gehöret, die mit den Instrumenten gewechselt: Wenn Venus singt, und Apollo die Lauten schlägt, könnt ihr leicht den Ton und den Aufsatz errathen. Indessen trate Augustinus mit seiner Melania auf die Bühne, und eröfnete den Ball. Hier sahe man gleich, Hände in Hände geschlungen, und unter den frechesten Gebärden und Wechslungen wurden die Morgenländische Contre-Tänze bis zum Blick der Morgen-Röthe fortgeführet.

Augustinus, der abgetobte Augustinus begehrte Erfrischungen, und setzte sich in

in einem Neben-Zimmer auf einen Polſter, um auszuruhen. Ich machte mir dieſen müden Augenblick zu Nutzen; freundſchaftlich ſetzte ich mich neben Ihm, und fienge meine Sitten-Predigt an.

AA. Haben ſie mir ſo lang geneigte Ohren gegönnet, die Erzehlung dieſer luſtigen Geſellſchaft anzuhören; wird es ihnen mißfallen können, zu vernehmen, wie ich mir Mühe gegeben, dem verkehrten Auguſtino zuzureden? Gewißlich nicht, es wäre denn, daß Mit-Schuldige zitterten.

P. II.

Auguſtine, Auguſtine! ware mein Eingang; wie lang wilſt du auf dem Rande der Höllen mit deiner Melania ſo vermeſſen und freventlich tanzen? ſieheſt du nicht den aufgeſperrten Abgrund vor deinen Füſſen? kan dich nicht ein einziger Fehltritt, ein einziger Stoß von dem Rande in dieſen unaufſchließlichen Kerker der ewigen Flammen hinabſtoſſen? Wie wenn dich der mörderiſche Dolch, wie deinen Freund Evodium, betroffen; wenn er dein in Sünden erſoffenes Herz durchſtoſſen hätte;

wäre

wäre nicht dieser fürchterliche Abgrund deine erste und auch ewige Einkehre gewesen? hast du nicht in deinem so lieben heidnischen Dichter gelesen: der Absturz in die Höllen ist augenblicklich, aber aus selber sich empor zu schwingen, kostet Ewigkeiten? so redet ein Heyd. Und was hat dich deine fromme, deine so kluge Mutter Monica in der Kindheit gelehret? was hast du in dem ersten Sendschreiben Pauli gelesen, denn ich weiß, daß du sie aus Zeitvertreib gelesen, weilen du seine Ausdrücke unter allen Apostolischen Schrift-Stellern für die erhabenste hälteſt; wenn du diese Blätter nicht für Göttlich, wenn du sie nur für Sitten-Schriften ansieheſt; hast du noch nicht in selben diese Worte gefunden: Sicut in die honeste ambulemus, non in commessationibus et ebrietatibus; lasset uns ehrbar, wie an dem Tage wandeln. Siehe, wie natürlich Paulus schreibet: lasset uns ehrbar, wie an dem Tage wandeln. Er saget ehrbar, nicht heilig. Stehet diese Ehrbarkeit nicht deinem Adelichen Geblüt, deiner erhabenen Vernunft, mit der du so stolz und geizig prahleſt, deiner wohlgesitteten Jugend, deinem prächtigen Lehramt zu? Was

Was sind diese Abend-Mahlzeiten, diese nächtliche Gesellschaften? sind sie ehrbar, sind sie so eingerichtet, daß du sie an dem hellen Tage, in den Augen der erhabenen Welt wollteſt gesehen wissen? O! wie fruchtbare Mütter der Sünden und Laſter sind sie. Wie liederlich werden die kostbare, unaufhaltsame, unwiederrufliche Augenblicke deiner verblühenden Jugend verschwendet? Das ist wenig: wie mörderisch wird an diesen vollen Tafeln deine edle Gesundheit, die Kräften deines von der Natur so wohlgebauten Körpers zu Grund gerichtet? Alsdenn wirst du es fühlen, wenn dein abgenutzter Körper ein siechtes Spital der Krankheiten seyn wird. Was ist Schuld, daß dein kochendes Blut in den verstopften und gepreßten Gefäsen dich so oft jämmerlich quälet, daß du weder gehen, noch sitzen kanst, wie du deinem vertrauten Nebridio geklaget? Dieses sind die zu einem siechen Leben zeitigende Früchte des Gewürzes der ausländischen Schüsseln, und des wilden Feuers der fremden Getränke. Doch, wenn du dieses für ehrbar, für vernünftig hälteſt, ein Henker deines Körpers zu seyn; hälteſt du es für ehrbar,

bar, für vernünftig, auch ein Mörder deiner Seele zu werden? Denn, wenn du dir schon alle Mühe gegeben, durch die Afterſätze der Manichæiſchen Schwärm-Geiſterey, oder durch den raſenden Unglauben eines Deiſten das Zukünftige und Ewige aus deiner Seele und Gedächtniß zu verbannen; ſo haſt du doch bis dieſe Stunde die Stimme deines ſchuldigen Gewiſſens nicht erſticken; weder die Furcht des Todes, noch den Gedanken des erſchröcklichen Gerichtes aus deinem bebenden Herzen vertilgen können. Gleichen deine Mahlzeiten nicht den wollüſtigen Gaſtgelagen deines Nachbars des Königs der Babylonier? Sitzeſt du anders an der Seiten deiner üppigen Melania, und ihrer frechen Geſpielinnen; als Balſaſar in der bunten Reihe ſeiner Kebsweiber? Iſt dir nicht das Geſchrey von dem unglücklichen Lebens-Ende dieſes Praſſers aus Babylon bis in Africa zu deinen Ohren ſchon in der Kindheit gedrungen? Oder haſt du es nicht in den Mediſchen Geſchichten geleſen, wie ihm eine unſichtbare Hand das Urtheil des Todes an die Mauern geſchrieben? waren es leere Drohungen? iſt er nicht erblaſſet von ſeinem

nem Stuhl tod zur Erden gesunken? hat man nicht seine faulende Leiche aus dem Speiß-Saal in die Gruft geschleppet? Und, wo ist seine Seele hingekommen? wie ein Aas haben sie die Schaaren von teuflischen Gespenstern in den Abgrund gerissen. Wie, wenn diese nemliche Gerechtigkeit dir die Friste deines in Wolleben verrauchten Lebens über dein Haupt an die Mauern zeichnete? Es ist wahr, du hast nicht mit deinen Gästen aus den geheiligten Trink-Geschirren des Tempels, wie Ballatar, getrunken; aber du hast doch die geheiligte Geschirre, die Priester und das Heiligthum zu einem Gespötte und Gelächter deiner tollkühnen Gäste, und zu einem Raub ihrer Ehrenrührischen Zähne werden lassen? Oder, hast du für dich und deine Melania einen Frey-Brief, daß euch der unbescheidene Tod nicht ehender, als in eurem bereueten, gebeugten und Greissen-Alter überraschen darf? Die Geschicht kan dir nicht unbekannt seyn, weilen es eine Morgenländische ist; und, wenn du sie nur für eine Geschicht gelten lässest, so muß dich ihr Andenken zitteren machen, weilen deine Schuld nicht ungleich ist.

Augu-

Auguſtine! ſage mir, heiſt das, ehrbar? wie an Tage gewandelt, Romanianus, dein treuer Freund, der beſte Vater, übergiebt deinen Händen Licentium den geliebten Sohn; in der Vätterlichen Abſicht und Hofnung, du werdeſt ihn in guten Sitten und geſunden Lehren unterrichten, und zu einem würdigen Erben ſeines Hauſes, und zu einem nützlichen Bürger des Staates bilden. Wie häufig ſind die Wohlthaten, ſo aus dieſer Urſache aus ſeinen freygebigen Händen dir zufliſſen, wie koſtbar der anſchwellende Aufwand, mit dem er ſeinen Sohn in einem fremden Welt-Theil auferziehen läßt? Heiſt das die Pflichten ſeines Amtes erfüllen, wenn du an dem Morgen Begriffe von guten Lehren, von Tugenden in die zarte Seele deines Lehrlings einprägeſt, und an dem Abend in ſo laſterhaften und üppigen Geſellſchaften durch ärgerliche Beyſpiele das ganze Gebäude mit einer Hand niederreiſſeſt, ſo du mit der anderen frühe hatteſt aufgeführet? Eben, als wenn es nicht Zeit genug wäre, daß Licentius in ſeinen erwachſenen Jahren, wo er in die Freyheit geſetzet, und dem wachenden Aug ſeines Vaters und der Lehrer entzogen,

aus-

ausschweifend und boshaft werde, als wenn die feuerige Jugend noch Lehren und Beyspiele zu Sünden und Lastern bedärfe; als wenn du nicht wüsstest, daß sich der Geruch, so ein frisches Gefäs an sich gezogen, so bald nicht verlierete, und das zarte Bäumgen, wenn sie noch in der Baum-Schul ausarten, zu Krüppelhaften und unnützen Mißgeburten aufwachsen. Romanianus wird aus deinen Händen die Seele, eine wohlgesittete und theuer bezahlte Seele fordern; und du liefereſt ihm einen ausgearteten, einen üppigen, einen wollüstigen, einen verlohrnen Jüngling zurück, der eine Schand seines Hauses, eine unnütze Last des Staates, und ein Abentheuer der Untugenden geworden.

Auguſtine, Auguſtine! heist das ehrbar gewandelt, wenn man an seiner Tafel die Handlungen, die Mängel des Nächsten, die Fehltritte seines Bruders so ungestraft von bißigen und ehrenrührischen Zungen durchhechlen läßt? wenn man selbsten den Stoff zu so niederträchtigen und seinem Nächsten so nachtheiligen Reden und Urtheilen wählet, die Religion, die Priester zu einem Scherz und Gelächter des Muthwil-

lens macht? Sind das die guten Lehren, die du einem Alipio, einem Evodio, einem Nebridio, einem Trygetio, die aus Liebe, von deinem Munde Schätze der Weisheit zu sammlen, aus einem entlegenen Welt-Theil über das untreue Element des Meeres dir nachgefolget sind? Sind dieses die Lehren, die du ihnen einprägest, daß du die Blüthe des Africanischen Adels in eine Bande der Säuffer, der Spieler, der Tänzer, der Verthuer und mörderische Fechter verwandlest?

Trygetius muste seinen Namen haben nennen hören: Wie ein Pfeil kam er aus dem Saal zu mir und Augustino geschossen. Du kommst eben recht, Trygeti, sagte ich zu diesem verwegenen Jüngling, von Dir ist die Rede. Was für eine Freude kanst du an dem verderblichen Spielen finden? Hat auch das Welt-Aug eine thorrechtere Wollust, als das Spielen, bewunderet? Dort stundest du mit dem in seinem Blut gebadeten Evodio an dem Spiel-Tische des Mayländers wie eine leb- und sinnlose Statue; tiefsinnig, heishungerig, geldgierig, gewinnsüchtig hiengen eure Augen auf einen blinden Stein des betrü-

geri-

gerischen Glückes geheftet; wie wahnwitzig warfet ihr eure Steine in eueren unwissenden Händen umher; wie vergeblich ängstigtet ihr euere ganze Denkungs- und Einbildungskraft auf einen ungewissen Stein, den der Mayländer blind aus seinem Säckel zoge, als könnte euer strenges Nachdenken die Figur des Steines noch in der Hand des Spielers in jene verwandlen, auf welche Ihr tollkühn und auf gerathe wohl die Hälfte eures Vermögens gesetzet? Ist das Sündigen nach euren After-Sätzen den Sterblichen zu verzeihen; so vergebe ich den anderen, wenn sie einen Theil ihrer Güter an anderen Wollüsten verschwenden; Die Augen weiden sich an Schönheiten; Die Ohren ergötzen die schmetterende Stimmen, und das Süsse der Saiten-Spielen; Der Geschmack labet sich an theueren Getränken und Säften, und die gewürzte Speisen können ihn schmackhaft reitzen. Aber, sage mir Trygeti, welcher Sinn kan sich an dem Spielen ergötzen? Das Herz kochet von tausend nagenden Leidenschaften, und die ganze Seele lieget, wie auf einer Folter gespannet; und warum? um einen augenblicklichen Verlust

eines halben und ganzen Vermögens, oder um den Gewinst eines anderen, der von dem untreuen Fall eines blinden, eines ungewissen Steines abhängt; und wenn du ihn gewonnen, um selben mit einer neuen Begierde verdoppelt zu verliehren. Denn, welchen Spieler hast du reich gesehen? wie gewonnen, so zerronnen. Du setzest also dein ganzes Vermögen auf, um in einem Augenblick ein unglücklicher Bettler zu werden. Wie zitterte Evodius, da der Mayländer den blinden Stein aus seinem durchworfenen Säckel zoge, auf den er schon dreymal 600. Zechinen gesetzet; ein Vermögen, so er zweyen Freunden aus ihrem Säckel geborget. Wie tödlich erschrocken und hautschauderend erblasset nagte er an seinen Nägeln, da er die zweite verlohren? wie rasend und tobend verfluchte er die Steine? wie höllenmäsig verwünschte er in den Abgrund den Spieler und den Spiel-Tisch, der ihm die Einkünften eines ganzen Jahres verschlungen? wer sollte es glauben? der Zorn brennete noch aus seinen Augen, und die Flüche geiferten ihm noch an seinen Lefzen, da er die letzt geborgte Gelder auf den Tisch warfe, um sie wieder zu verlieren.

Und

Und was eueren raſenden Spiel-Geiſt noch ſträflicher machet: Ich höre, der Mayländiſche Spieler iſt verheyrathet, mit einer frommen und tugendhaften Frau vermählet; zahlreich iſt ſeine Familie; und indeſſen, da der freche Spieler die Einkünften ſeines Hauſes auf blinde Steine ſetzet; lieget die Bedrängte in Thränen, und bedauret mit naſſen Augen ihre verarmte Waiſen; denn, der iſt kein Vater, ſondern Mörder, ſeiner Kinder zu nennen, der iſt kein Ehegatt, ſondern ein Tyrann ſeines Weibes zu nennen, der lieb- und ſorgenlos das Erb ſeiner Kinder, und das zugebrachte ſeiner Gemahlin mit einem blinden Wurf zum Fenſter ausſchleuderet. Man hat mir von dieſem Mayländiſchen Spieler verſicheret, daß er über dreymalen ſeine Güter verſetzet, und daß ſein Silber- und Haus-Geräthe bis auf die Stoffe ſeines Weibes verpfändet; daß die unbezahlte Handwerks-Leute, und die hungerigen Taglöhner Tage lang vor ſeinen Thüren ſchmachten, und er Abwege ſuche, um ihre gerechte Klagen, und ihre dringende Schuld-Forderungen nicht zu hören. Und dieſes heiſt ehrbar, wie an dem Tage, gewandlet? und dieſes

verderbliche Spiel, ſo der Ruin und Untergang ſo anſehnlicher Häuſer iſt, ſoll ein ehrbarer Zeitvertreib der wohlgeſitteten Jugend ſeyn? Trygeti, du haſt das traurige Ende des Spielers geſehen; wie? wenn dem unglücklichen Mayländer der von ſeinem Verluſt erboßte Evodius den Stahl durch ſeine Seele gebohret; viele unerzogene Kinder, eine fromme Gemahlin hätte er in einen unverbeſſerlichen Untergang geſtürzet.

Da ich ſo redete, drange auch der taumlende Alipius hinzu. Und du, Alipi! ſagte ich zu ihme, konnteſt mit kaltem Blut deinen Evodium ſich ſchlagen ſehen? du konnteſt mit einem freudigen und gutheiſſenden Gelächter das Blut von ſeiner erblaßten Leiche flieſſen ſehen? Der Zweykampf, ſagte der ſtammlende Alipius, iſt eine Ritterliche That; mit Blut muß der Schimpf und die Verunbildung aus dem Kleid der Ehre eines wackeren Jünglings gewaſchen werden. Was redeſt du, Alipi, erwiederte ich ihme? Und dieſes iſt eine ehrbare, eine Adeliche That, wegen welcher der Thäter in eine Kirchen entflohen, um mit dem Mantel des Heiligthums eine Verwegenheit zu decken, die eine ganze Stadt

an

an einem verwegenen Mörder verfluchet; nachdeme die Gerechtigkeit die Hände der Häscher ausstrecket; und die nach allen Gesetzen auf der Richtstatt mit wieder vergossenem Blut und einem schimpflichen Tod gerochen wird. Wenn der Zweykampf eine so löbliche, eine so Ritterliche That ist, warum scheuet der Mörder das Licht, warum wandlet er nicht frey unter den Augen der Menschen? Einbildungen sind es, Alipi, Griffe der Höllen, um Seelen zu rauben, wenn sie einem erhabenen und ehrbaren Gemüth so niederträchtige Handlungen eingeistet. Ist das ehrbar, wenn man seine Hände in Menschen-Blut wäschet, über welches mir kein Gesetze, auch jenes der Heyden und Barbaren nicht, ein Recht zugestehet? Heißt das den Flecken der Unbild aus dem Kleid der Ehren waschen, wenn man selbes mit dem unerlöschlichen Mackel eines Todschlages besudelt? Heißt das seiner beleidigten Ehre Genugthuung schaffen, wenn man sich eine Rechenschaft des Lebens bey den zeitlichen und ewigen Richterstülen auf den Hals ziehet? Und, wenn Evodius in seinen Sünden wäre auf dem Kampfplatz geblieben, eine Seele, die

mit ſo vieler Wolluſt an euerer Tafel, mit ſo vielen Ehrenrührungen unter euren Geſprächen, mit ſo vielen Fluchen und Schwören an dem Spieltiſche, mit einem ſo erhitzten Rachgeiſt auf dem Kampf-Platz beſudelt worden; wo wäre dieſe ſchwarze Seele hingefahren?

Ich redete noch mit Alipio, da die Melania in das Zimmer trate, treuflend vom Schweiß, glühend von Wolluſt, erſchlagen von dem langen Tanzen; und du Melania, redete ich ſie mit einem ernſthaften Blick an; und du üppige Tänzerin! du meineſt vielleicht auch, du habeſt anjetzo ehrbar, wie an dem Tage, gewandelt, da du in den Finſterniſſen der Höllen aus einem wollüſtigen Arm in den anderen getaumlet?

Dieſes iſt gewiß auch einer von den finſtern Pfaffen der Chriſten, ſagte Melania. Komme Auguſtine! laſſe den Geiſtlichen Schwätzer plaudern. Sie zoge Auguſtinum bey dem Arm von meiner Seiten, ſie ſchleppte ihn in ein Neben-Zimmer, die Thür wurde verſchloſſen. Und ich? Ich rufte Auguſtino nach: non in Cubilibus et impudicitiis. Und ſeufzete

zu

zu der Barmherzigkeit. Ach, AA. seufzet, bettet für Augustino und Melania mit mir: Miserere mei Deus.

Dritte Fasten-Rede.

Vorspruch.

Non in cubilibus et impudicitiis. Rom. XIII. 13.
Nicht in Schlafkammern und Unzucht.

Und meine Sitten-Predigten haben noch nichts in Augustino, Melania und seiner muntern Gesellschaft gefruchtet? ja, AA. ich schmeichle mir mit einer kleinen Wirkung; Denn ich habe Augustinum seufzen gehöret, ich hab ihn weinen gesehen.

Kaum hatte der angebrochene Tag den schwarzen Schleyer der Nacht von der Schlafkammer, in welcher sich Augustinus mit seiner Melania verschlossen hatte, zurück gezogen, so risse er sich aus den mit ihm noch ungebundenen Armen los, und setzte sich an sein Studier-Pult; denn er muste noch selbigen Tag vor dem zu Mai-

land anweſenden Kayſer Valentiniano, und dem Römiſchen Bürgermeiſter Bauto eine Ehren-Rede halten. Aufgemutzet wie ein Halb-Gott der Heyden in einem prächtigen Zug ſeiner zahlreichen Freunde und Schüler tratte er vor den Thron, und redete, wie ein mächtiger Cicero.

Gelobt, bewundert und Kayſerlich beſchenket kehrte er nach Hauß zurück. Die muntere Jünglinge ſtieſſen in dem Rückweg auf einen betrunkenen Bettler, der mit ſeinem Bettelſtab von einer Schaar der muthwilligen Buben begleitet, von einem Winkel der Straſſe in den andern taumlete, und ſo freudig, wie ein König der Sterblichen, jauchzete. Voll der Verwunderung redete ihn Auguſtinus an: Wie iſt es möglich, ſagte er zu dem Bettler, daß du in dem Abgrund deines Elendes nur lachen, ich will nicht ſagen, ſo jauchzen darfſt? Herr, antwortete der Bettler, ihr müſt noch keinen Begriff von der menſchlichen Glückſeligkeit haben, daß ihr mich einen Elenden ſcheltet. Noch lang nicht tauſche ich meine ſtäubigte Lumpen mit euren ſchwer verbrämten ſeidenen Kleidern. Wie ſo, fragte Auguſtinus? ich, erwider-

te der Bettler, ich bin ein Monarch, und ihr seyd Sclaven der Welt. Der Landmann bauet mein Brod; die Höfe der Grossen kochen meine Speisen; aus den Säckeln der Reichen ziehe ich meine Einkünften, mit denen ich mich lustig mache, wie ihr sehet; Die Gärten der Fürsten sind meine Spaziergänge; grosse Städte meine Herberge, schattigte Fluren meine Liegerstatt, der besternte Himmel meine Decke. Sorgenfrey lege ich mich nieder, und ungekränkt stehe ich wiederum auf: Und ich soll nicht fröhlich und lustig seyn, da ich ruhiger und glückseliger, als Fürsten und Könige, lebe?

Seufzend wendete sich Augustinus zu seinen ihn begleitenden Freunden Alipio, Nebridio, Evodio, Trygetio, Licentio und den übrigen, und rufte auf: Freunde! was ist dieses? dieser Bettler hat den Himmel auf Erden, unsere so lang gesehnte und gesuchte Glückseligkeit mit seinen erbettelten Hellern erkaufet, die wir mit so verschwenderischen Aufwand unseres Vermögens, mit so marternden Sorgen, mit so kummervollen Bemühungen, mit so langen und bangen Umirrungen bis diese Stunde noch nicht erringen können, und vielleicht nie-

niemalen erringen werden. Wir sind die Elenden, der Bettler ist der Glückselige. Hier sahe ich eine Thräne von den Wangen Augustini rollen. O! daß es eine Bußthräne wäre!

Aber, wie kan ich diese Zähre für eine Bußthräne halten, da Augustinus sich wiederum in die glückwünschende Arme seiner Melania wirft, da sich die gestrige Gesellschaft wiederum in bunden Reihen an die wollüstige Tafel setzet, da sie sich so frech und ausgelassen, ja, heut frecher und üppiger, als gestern, aufführet?

AA. Sie werden begierig seyn, zu vernehmen, wie Augustinus und seine Gesellschaft noch frecher und üppiger, als ihr sie das letztemal in meiner Parabel gesehen, sich aufführen können. Wenn ich mit meinen Erzehlungen euere keusche Ohren nicht beleidige, wenn ich die Ehrbarkeit nicht verletze, so will ich euch erzehlen, was für Meisterstücke der Boßheit ich gehöret. Doch, die Pflichten eines Redners forderen, das Laster der Tugend entgegen zu setzen, und erst den sündigenden, hernach den bekehrten Augustinum aufzuführen, damit ich den mächtigen Sieg der Gnade über des in

Digitized by Google

Wolluſt ſchlafende und berauſcht-ſchlafende Herz Auguſtini zu unſerem Beyſpiel und Nachfolge in Ordnung ſchildere.

Ihr werdet mir geneigte Ohren gönnen; Du aber, o mächtige Gnade! wirſt die Pauliniſche Warnungen: Laſſet uns ehrbar, wie an dem Tage, nicht in Schlafkammern und Unzucht wandeln, auf meiner Zunge ſo kräftig machen, daß ſie ſo vieles, als in den Herzen Auguſtini und Melaniæ, wirken. Meine Abſichten ſind heilig, Evangeliſch, wenn ſchon meine Ausdrücke minder, als heilig, ſcheinen ſollten. Vernehmet ſie.

P. I.

Dort ſaſſe Melania; verzeihet mir, wenn ich zu meinem Vorhaben die Wolluſt ſchildere; frech, buhleriſch, reizend ſaſſe ſie da, wie der unbehutſame Pemſel des Mahlers die Juno zur Seiten des Jupiters ſetzet. Ein Frühling der Blumen lachte von ihrem Haupt, mit Kleinodien durchflochten, wie die Blumen in den Mayen-Tägen mit vielfärbigen Tau-Tropfen beſpritzet ſind, um immerfort die Augen ihres Auguſtini zu bezauberen; die gepuderten Haare waren

in

in Ringe und Ketten geflochten, und mit prächtigen Bändern durchwunden, um das gefangene Herz Augustini in unauflöslichen Fesseln zu halten, und täglich enger zu verstricken; auf dem glatten Spiegel der frechen Stirn brüstete sich die Unverschämtheit, und belebte alle Umsitzende mit gleicher Ungezogenheit; aus den schmachtenden Augen funklete ein Feuer, so dem wollüstigen Augustino bis in das Jnngeweid brennete, und den ganzen Zunder der Geilheit in loderende Flammen aufwehete: Auf den mit Venus Milch aus Gläsern, mit Purpur-Schminke aus Schachteln gemischten Wangen lacheten Rosen mit Lilien gemengt, und die verlohren angebrachte Schön-Pflästergen musten, wie der schwarze Schatten, die Farben erhöhen, um die Augen zu entzücken; die blutroth angestrichene Lippen luden zu verwegenen Küssen ein, die jetzt ein sanfter Seufzer, jetzt ein viel schwätzendes Ach, jetzt ein viel bedeutendes Caro mio bewegten. Den mit Milch gewaschenen Hals umschlungen Perlen-Schnüre auf bunden Bändern genähet, um die Zärte der Haut zu erhöhen; sie verlohren sich über den unbedeckten Busen,

sen, welcher Wollust spielete, oder der nur mit durchsichtigen Gewebe bedecket die verführte Augen aufmerksamer reitzete; dort an der eng geschnürten Brust, um die schlanke Bildung des Körpers zu erheben; dort wurden sie mit einem geschlungenen Knoten an einem angehefften Blumen-Straus angebunden, um Herz auf Herz zu binden. Die mit reichen Armbändern umkrönte Hände zauberten mit Fechern durch die wollüstige Seelen, um die Herzen in Sclaven-Fesseln zu dem wohlgebauten Fus unaufstehlich nieder zu beugen.

An diesem Bau der Eitelkeit und Wollust waren köstliche Stunden an dem Nachttische bey dem verrätherischen Spiegel, und unter den Händen der beschäftigten Kammer-Docken verschwendet. Wundert ihr, wenn diese Bilder der Eitelkeit, denn die übrige Gesellinnen waren nicht ehrbarer gekleidet; was sage ich, ehrbarer? ihr wisset, zu was die Eifersucht der Mode das andere Geschlecht verleitet? Um die Wette waren die Angesichter geschminket, und die Körper entblöset, um einander die Anbeter zu stehlen; wundert ihr, sage ich, wenn diese Bilder der Wollust die schlüpferige

ferige Jugend in Flammen geſetzet, und der ungezogenen Geſellſchaft die Zunge gelöſet? Sie haben ſie aufgelöſet, und unter ſo ärgerlichen Ausdrücken haben ſie ihre Boßheiten erzehlet, daß ſelbe zu gedenken, minder zu erzehlen, die Ehrbarkeit nicht geſtattet. Wie der Krieges-Held, der auf blutigen Schlacht-Feldern Palmen geerndet, und reiche Beuten den Feinden abgejaget, ſeine Heldenthaten mit prahleriſchen Ruhm zergliederet, und von den Zuhörern Verwunderung, Lob und Hochſchätzung forderet; ſo haben dieſe Söhne der Finſterniſſen ſich ihrer Höllenthaten gerühmet; ſie haben die verwelkten Kränze der Unſchuld, die abgedorrte Reiſer der verführten Tugend, als Sieges-Zeichen in dem Triumph der Boßheit umhergezogen; und unter klatſchenden Händen wurden die verwegene Streiche bewundert und belohnet, mit denen ſie als ſo vielen tollkühnen Siegen die entwichene Nacht entheiliget.

Wo biſt du geſtern hingekommen, ergienge die Frage an Alipium (Vergeben ſie, AA. wenn ich dieſe Schaubühne der verdammten Wolluſt entwerfe; ich werde niemal den Vorhang der Ehrbarkeit, den

dieſe

dieſe Wollüſtlinge ſo ärgerlich zerreiſſen, von ihren Erzehlungen entfernen) Ich, ſagte Alipius, hab meine Göttin nach Hauß begleitet; Ich ware Kammerdiener und Kammer-Jungfer. Die durch die geſchloſſene Fenſterläden hell einbrechende Sonne erinnerte mich erſt, daß ich noch nichts geſchlafen hatte.

Und du, tapferer Kriegs-Mann Evodi, wo biſt du hingerathen? Ich ware beſtellet, antwortete er, an eine ungangbare Thür des Hauſes ware ich beſtellet; ich klopfte leis, ich ſeufzete, ich räuſperte; lang, ſehr lang muſte ich warten, bis ſich die Thür öffnete; ich hatte ſchon den Dolch in der Hand, ſelben der untreuen in ihre ſchwarze Bruſt zu ſtoſſen; aber ihr reizender Anblick entwaffnete mich, wir wurden die alten gute Freunde.

Und du Krieges-Held Trygeti, was für einen Sieg haſt du erfochten? Mir iſt es unglücklich ergangen: Ich muſte erſt durch den heiligſten Eidſchwur, der Stolzen meine Hand ehelich zu reichen, ihr ſteinernes Herz erweichen. Und den Schwur wirſt du halten, fragte der ſcherzende Evodius? Iſt man denn auch verbunden, ei-

nen Schwur im Dunklen, einen Schwur der berauſchten Liebe zu halten? Das können die Scrupulanten thun, für die Soldaten nützen die Scrupel nichts.

Und du, Nebridi, wo biſt du umgefahren? Ich bin nach Hauſe gegangen, die dienſtbare Tochter meines Wirthes hat mich an der Thüre empfangen; Sie wird doch nicht allein ſo lang an der Thüre auf mich gewartet haben: Sie hat mich in mein Schlafzimmer begleitet; ein duzend Zechinen hat ſie in ſelbem noch Wart-Geld empfangen; ſie hätte um ein anderes Dutzend noch länger bey mir gewachet, wenn die Sonne uns nicht geſchieden hätte.

Und du, Licenti, wo haſt du dein Glück gemachet? (Die Reihe kame an dieſen Jüngling) Ich, ſagte er, ich muſte eine halbe Stunde lang loben, eine halbe Stunde lang auf den Knien liegen, ich muſte ſeufzen, ich muſte Thränen vergieſſen, ich muſte verſprechen, ich muſte Gold glänzen laſſen, bis ich eine Gefälligkeit von dem ſchamhaften und ſpröden Mägdgen errungen. Licentius wurde als ein dummer verlachet, und als ein zaghafter verhönet.

Und

Und du, Mayländer! Mir ware es gelungen: der Herr ware verreiſet, die Frau erwartete meiner, und ich wurde, wie der Herr im Hauſe, reſpectiret. Der Mann hat den Strohe-wittwer-Dienſt mit Hörnern bezahlet. Mit einem lauten Gelächter krönte er dieſe Bekenntniß ſeines Ehebruches.

Pfuy, ſagte Auguſtinus, dieſe Ausſchweifungen haſſe ich. Denn Auguſtinus ware nicht ſo boßhaft, wie ſeine liderliche Geſellen; Er ware noch mit dem Gift des Manes angeſtecket; Er ſahe den Eheſtand für ein ungeheiligtes Band an; doch wollte er auch nicht, wie dieſe wilde Bienen, von einer Blume zur andern ſchwärmen, das Jungfräuliche Kleinod zu verunehren. Er hatte ſich in Africa Melaniam zu einer Beyſchläferin gewählet; er belohnte ihre wollüſtige Bemühung mit einer Treue, die der Ehelichen nicht ungleich; und mangelte beyder Willen nichts, als das unauflösliche Band, ſo Auguſtinus für unüberträglich hielte, weilen er die Wolluſt für einen von der Natur gebilligten Zeitvertreib der feuerigen Jugend achtete. Irrige Begriffe, die Auguſtinum in ſeinen Ketzer-Banden

betrübet hatten. Doch weit niederträchtigere Begriffe hatten seine Schüler. Sie setzten ihren Ruhm in deme, von einem Gegenstand zu dem anderen berauschet, und brennend von Geilheit, um zu taumlen, wie ihr erst gehöret. Das waren Siegesthaten, wenn sie eine Unschuld verführten, wenn sie eine Standhafte mit falschen Schwüren und Verheissungen überwunden, wenn sie eine gesetzte Tugend mit lügnerischen Thränen schwächeten. Kein Ort ware zu heilig, wo sie nicht ihre Garne ausstreueten; Denn auch in die Christen-Tempel flogen diese Räuber, um einfältige Tauben zu fangen. Sie meinten, der Sieg seye so glorwürdiger, wenn sie eine lang widerstandene Tugend gefället. Sie wusten vor den wachsamen Augen der Eltern ihre teufliſche Absichten, wie Kinder des Lichtes, unter der Maſque der Eingezogenheit und Ehrbarkeit zu verstecken, um einen freyen Zugang des Hauses sich aufzuschliessen, und durch den Fall der betrogenen Tochter die Eltern in grössere Verzweiflung zu stürzen; und diese Ränke wurden für Meister-Stücke und Helden-Streiche bewundert, und belobet. Die unglückliche, die untröſtlich-

wei-

weinende Tochter wurde hernach als eine errungene Beute in ihren Gesellschaften, wie in einem Triumph umgeführet, und ihr Elend als eine Strafe ihrer Einfalt belachet. Die geheiligte Ehe-Better waren für diese Geier nicht sicher, Geier, die dem verletzten Ehegatten das für die geraubte Ehre seines Weibes blutende Herz durchfrassen, und noch seine Verunehrung und Beschimpfung als Siegeszeichen ihrer grossen Thaten mit Hohn und Gelächter umhertrugen. Ja so tollkühne waren sie, ihre vermessene Schwerdter zu wetzen, um die Klagen der gerechten Eifersucht des gekränkten Ehe-Manns in seinem Blut zu ersticken, und die geraubte Ehre noch mit dem Blut einer Mordthat zu beflecken. O, AA! hättet ihr die boßhafte Ausdrücke ihrer frechen Erzehlungen und ihres unverschämten Ruhms gehöret, oder erlaubte es mir der geheiligte Ort, diese Sprache der Wollust nachzureden; ich weiß, ein kalter Schauer würde eure Adern durchfahren, und ein gerechter Abscheu würde eure Seelen für das Laster der Wollust entsetzen.

Ihr werdet fragen, was hast du dann gethan, da du solche Greuel und Abentheuer

der

der Boßheit gehöret? Ach! oft, sehr oft habe ich meine Ohren zugedrücket; häufige, beständige Thränen flossen von den Augen; Der gerechte Schmerz bande die Zunge, stumm schluchzete und seufzete ich noch, da eine ansehnliche Matron (Die tiefeste Betrübniß ware auf ihrem Angesicht verbreitet, und man sahe die Furchen der Zähren auf ihren abgekümmerten Wangen) mit einem jungen Ritter in den Saal trat. So, wie ein wahres oder eingebildetes Gespenst eine in der Wollust ersoffene, und in einer rasenden Lustbarkeit jauchzende Gesellschaft in lebloſe Bild-Säulen verwandelt; so sinnlos und betäubet saſſen Augustinus, Melania und alle Africanische Jünglinge auf den Anblick dieſer ehrwürdigen Mutter da; denn es ware Monica, die ihrem Sohn von Africa bis nach Europa, von Carthago bis nach Rom, von Rom bis nach Mayland nachfolgete. Bedrängte Mutter Augustini! und sein wohlgerathener Bruder Navigius ware der begleitende Ritter. Die Zunge klebete Augustino an dem Gaumen, das kindliche Blut drange zu dem Herzen, und einer Leichen nicht ungleich blaſſete das Angesicht;

die

die Ehrfurcht gegen ſeine fromme und treue Mutter, das ſchuldige Gewiſſen, weilen er die Beſte der Mütter betrogen, kämpften in ſeiner Kindlichen Seele; und alle Mitſchuldige zitterten, als wäre ihnen das Blut abgelaſſen. Was nicht ein böſes Gewiſſen kan! O! wenn doch der Vater in unſeren Zeiten nicht aus Africa nach Europa ſegelte; Nein, nur ſeinem verdächtigen Sohn von einem Zimmer, von einem Hauſe in das andere nachfolgete; O! wenn eine fromme Mutter nicht von Rom nach Mayland; Nein, nur von ihrem Schlafgemach bis an der Thüre des Hauſes, oder an das Fenſter der dunklen Kammer ihrer Tochter nachſchlieche; würden ihre buhleriſche Kinder minder betretten, minder verwirret da ſtehen?

Monica die heilige Mutter ware die erſte, ſo ihren Mund, und den umſitzenden die betäubte Ohren öffnete; Bäche von Thränen beſtärketen die mächtige Mütterliche Stimme. Und du, mein Geliebter, mein mit einem Meer der bitteren Thränen beweinter Sohn Auguſtine! Und du darfſt deiner Mutter ſagen, du wolleſt nur deinen Freund an das Ufer begleiten; und

darfſt ſie Nächte lang an dem Ufer auf ihren Knien für dich betend liegen laſſen, und ſo betrügeriſch über die untreue Fluten des Meers ſegeln? Ware dieſe Melania dein Freund, den du zu dem Ufer, den du bis Rom, und von Rom nach Mayland muſteſt begleiten? O mein Sohn! wie oft haſt du dieſes treue Herz deiner Mutter mit einem Kindermörderiſchen Dolche durchſtoſſen? O wie viele Ströhme der Zähren haſt du aus dieſen von Weinen erdrockneten Augen gepreſſet? Sind dieſes die Werke der Lehren, die ich deiner zarten Seele in der Kindheit eingepräget? Iſt dieſes der Lohn der Schlafloſen Nächte, die ich zu deiner Erziehung verwendet? Iſt dieſes die Erfüllung ſo heiliger Verheiſſungen, die du den heiſſen Thränen deiner Mutter gabeſt? In den Armen einer niederträchtigen Beyſchläferin aus deinem Vaterland entfliehen, Schaaren von Söhnen aus dem Schoos ihrer Eltern entreiſſen, und ſie durch ein ſo ärgerliches Beyſpiel auf der ſchändlichen Bahn der Laſter, der Wolluſt, der Ueppigkeit mit dich dahin in ein zeitliches und ewiges Verderben, wie einen anwachſenden Schnee-Ballen zu welzen?

zen? O Auguſtine! O mein geliebter Sohn! Ich verlange von dir nichts, als, daß du Chriſtlich, als daß du ehrbar, als, daß du tugenhaft vor den Augen der Welt wandleſt. Fordere ich zu vieles von dir? forderet nicht dieſes der Adel deines Blutes, die Gaben deines freygebigen GOttes? und kan es nicht fordern deine dich ſo liebende Mutter? fordert es nicht der Wohlſtand deines Amtes, und eines rechtſchaffenen Bürgers dieſer Welt? Auguſtinus bebete; denn ſein ſchuldiges Gewiſſen machte ihn unentſchloſſen.

Und du, Melania! ſagte die fromme und ehrwürdige Monica zu dem verſteinerten Weib: Und du entehreſt ſo niederträchtig dein Geſchlecht? ein Geſchlecht, dem Scham, Eingezogenheit und Ehrbarkeit ſollte eigen ſeyn? Und du, wie eine lüderliche Metze, wie ein gemeines Weib, wie eine unverſchämte Phryne hälteſt meinen Auguſtinum in deinen wollüſtigen Armen zurück, und bezauberest durch deine freche Schmeicheleien eine Vernunft, die zu höheren Begriffen erſchaffen? O Weib! wie kriechend haſt du um einen dich ewig erniedrigenden Beyſchlaf das Kleinod deiner

Jungfrauſchaft verſchleuderet! welcher unerlöſchliche Schandflecken hat dieſe verbottene Frucht (hier deutete ſie auf Adeodatum; denn dieſer ſaſſe auch ſchon an der Tafel, damit er von der Kindheit an der Wolluſt gewohne) dem Glanz deiner Familie, und der Ehre deines Hauſes eingedrücket? Wie lüderlich haſt du die Zierde unſeres Geſchlechts, die ſo ſchöne Tugend der Keuſchheit um verbottene Früchte der zügelloſen Liebe vertauſchet!

Auguſtine! zerreiſſe die Zauber-Bande des ärgerlichen und unehrbaren Beyſchlafes; mit den geheiligten Banden der Ehe, wenn du dich fürchteſt, die Tugend mit Ausſchweifungen zu entheiligen, vertauſche ſie. Siehe, deine ſorgfältige Mutter hat für dich geſorget; Sie hat dir eine Tugend, eine Krone von Frauenzimmern ausgewählet, ein Kind, in welchem Schönheit, Vernunft und Tugend um die Wette ſtreiten; eine Tochter, die nur allein eines Auguſtini würdig iſt; ein geheiligtes Band heilige deine Liebe, mein Sohn. Navigius fiele ſeinem erſtarrten Bruder um den Hals. Ja, Bruder, ſagte er zu Auguſtino, dieſe iſt dir beſtimmet; eine Tochter,

die

die deinem Hause Ehre, deinem Blut Zierde, deinem Leben Segen, und uns allen Freude gebähren wird. Wie von einem Schlaf erwecket sprange Augustinus auf; er küssete die Hand seiner Mutter, er umarmte seinen Bruder Navigium, einige schleichende Zähren sanken von seinen niedergeschlagenen Augen. Nur bis Morgen, nur bis sie ausgeruhet, beste der Mütter, lassen sie meinen verwirrten Geist sich sammlen, seufzete Augustinus.

P. II.

Indessen wendete sich der tugendhafte Navigius zu seinen Landes-Leuthen. Und ist diese Schau-Bühne der Wollust, theuere Brüder, redete er sie an, die hohe Schule, auf welche ihr, die Wissenschaften zu erlernen, von Africa nach Europa geschiffet? Diese übertünchte Schönheiten, die bey euch sitzen, sind eure Bücher? Diese von Wollust strömende Tische sind euere Studier-Pulten? . . Schweige, schweige Navigi, fiele ich dem edlen Jüngling in die Rede; denn ich hatte mich von meinem Erstaunen erholet; Schweige; Ich habe die nächtliche Helden-Thaten dieser Jünglinge

linge erſt gehöret: Laſſe mich etliche Worte in ihre Ohren reden; und ſie werden dir zu einem Abriß ihrer gelehrten Beſchäftigungen dienen.

Jünglinge! Ihr wiſſet, daß ich von euerer Vernunft, von euerem Stand, von euerer Erziehung mit eingeſtandenen Rechten fordern kan, daß ihr ehrbar, wie an dem Tage, wandlen ſollet, weilen die Ehrbarkeit und Ehrlichkeit die Richtſchnur der Sitten, der Handlungen, der Vernunftſchlüſſen, aller Freyheiten ſeyn ſoll; denn ſo forderen, ſo rühmen, ſo prahlen ſie ſich. Und, wenn ihr in Schlafkammern und Unzucht euere Ehre, euren guten Namen, euere Güter, euere Geſundheit, eueren Verſtand, die Kräften des Geiſtes und des Leibes in den Armen lüderlicher Metzen ſo thorrecht verſchwendet; heiſt das vernünftig, heiſt das ehrbar, wie an dem Tage, wandeln? Laſſet eure gerühmte Thaten bey dem Licht der Vernunft unterſuchen; laſſet ſie auf dem Probſtein der Ehrbarkeit prüfen.

Alipi! Heiſt das ehrbar gehandelt? Ehrbar, wie an dem Tage? da du unter der Decke der dunklen Nacht deine Göttin

an

an ihr Haus begleitet? warum hat sie so still die Thüre aufgeschlossen? warum seyd ihr mit so stillen und leisen Schritten zu ihrer Kammer gekrochen, wenn euer Auftritt ehrbar ware? Du sagst, du habest aus Höflichkeit die Stelle des Kammer-Dieners, und der Kammer-Magd vertretten.

Rechtschaffen verantwortet. Ware deine Begleitung bloße Höflichkeit, warum durften deinen nächtlichen Besuch weder Diener, noch Kammer-Magd sehen? heißt das ehrbar, wie an dem Tage, gewandelt, wenn man zum Schleyer seines Besuches und seiner Begleitung die Nacht suchet? Heißt das vernünftig handeln, sich bis zur Knechtschaft eines Dieners, bis zur weibischen Arbeit einer Kammer-Magd an einem Nacht-Tische erniedrigen? O Alipi! wo ist die Ehrbarkeit, so von dir die Tugend forderet, dein Blut erheischet, dein Prahlen in andern Gesellschaften rühmet? dort in dem entkleideten Busen ist sie gescheitert. Wenn deine Begleitung ehrbar ist, warum scheuest du das Aug des Nachbars? warum die Gegenwart der Bedienten? warum eilest du aus dem Hause, da die Sonne durch die Fenster-Läden bricht?

warum

warum ſieheſt du dich ſo furchtſam um, ob dich jemand ſehe, wenn dein Ausgang an dem Tage ehrbar? Geſtehe es, beſchämet geſtehe es; dein Aufführen ware unvernünftig, unehrbar ware es. Evodi! heiſt das ehrbar gewandelt? Du biſt beſtellet; von dem andern Geſchlecht beſtellet. Sind die Abſichten dieſer Beſtellung ehrbar, warum in der Nacht? warum in einer ungangbaren Gaſſe? warum an einer abgelegenen Thüre? warum nicht an der ächten Thüre des Hauſes? Kinder, die recht thuen, ſcheuen das Tages-Licht nicht. Die Ehrbarkeit haſſet die verdächtigen Winkel; und nur Diebe, Diebe der Ehren, Räuber der Tugend gehen und brechen zur unrechten Haus-Thür ein. Heiſt das vernünftig gehandelt, Stunden lang, wie ein Dieb, um die Thür des Hauſes kriechen, für den Augen der vorübergehenden ſich in die häßlichen Winkel verſtecken? Um die Gunſt, um die ſündige Gunſt eines Weibes an den Thüren ſeufzen? wie ein wahnwitziger reuſpern und hoffen? Heiſt das vernünftig gehandlet, wegen eines untreuen Weibs (denn welches Weib iſt treu, ſo aus Begierde der Wolluſt einen Jüngling an ſeine

Thür

Thür bestellet?) zörnen, Rache kochen, den Dolchen ziehen, Mord und Tod schwören, und hernach wegen einem einzigen ausgestreckten frechen Arm, wegen einer einzigen falschen Thräne, wegen einem geilen und viehisch entblößten Busen, wie ein elender Sclav zu Füssen fallen, um Verzeihung bitten; und mit einer Wollust, die von vernünftigen der Kleye der Schweine verglichen wird, die edle Gerechtsame der Freundschaft entheiligen? Niederträchtiger Evodi, den eine kochende, eine augenblickliche Leidenschaft zu einem Sclaven verdemütigen kan.

Und du, Trygeti, du hast ehrbar, du hast vernünftig gewandelt; gelt, ehrbar, wie an dem Tage? gelt, vernünftig, wie ein Engel? durch einen Schwur mustest du eine steinerne Tugend erweichen? Weinet ihr Engel, weinet ihr Tugenden der Ehrbarkeit und Eingezogenheit! Ihr seyd nicht mehr sicher, wenn ihr auf Felsen stündet. Thränen, falsche Thränen der Boßheit suchen euch zu erweichen; Eidschwüre, geheiligte Eidschwüre suchen euch wankend zu machen. Sehet, so vieles ist den Freygeistern, den Wollüstlingen an

einem

einem Eidschwur gelegen, wenn sie euch die Ehre rauben, und euch aus der Gesellschaft der Menschen zu ewigen Thränen, und zur ewigen Schand verbannen können. So viel achten sie euere Thränen, so viel eueren Kummer, wenn sie euch den Kranz der Ehren geraubet, daß sie mit ihren Eidschwüren scherzen, und mit euerem Unglück sich brüsten; und ihr seyd so leichtsinnig, so leichtglaubig, daß ihr um einen falschen Schwur euer unverbesserliches Unglück erkauffet? Trygeti! heist das ehrbar gehandelt, eine Unschuld durch falsche Zeugniß deines GOttes, der dich finden und rächen wird in jener Stunde, wo du nicht gedenkest, um den Kranz ihrer Ehre zu bringen? Heist das ehrbar gehandelt, das Band der Ehe zu versprechen, und unter diesem heiligen Vorwand eine Tugendhafte ewig unglücklich zu machen, ihr Haus zu beschimpfen, und einen ewigen Fluch deines Namens bis zur Asche deines Grabes dir aufzulegen? Heist das vernünftig gehandelt, sein Wort, sein Adeliches Wort aus dem niederträchtigen Vorwand zu brechen, weilen du es in dem Dunkeln, weilen du es in dem Rausch einer viehischen Liebe gege-

gegeben? Pfuy! schäme dich Trygeti! du hast keine Ehre in deinem Leib; Vernunftloser, als ein Kind, hast du gesprochen. Und, weil du glaubest? und Trygeti, du betrügest? ist denn beydes Geschlecht ohne Vernunft, ohne Ehrbarkeit? Ach! lasset mich diese Thränen abdröcknen. ⁘ ⁘ ⁘

Und Nebridius, ein so erhabner Jüngling, ein Jüngling, der nur Tugend und Weisheit liebet, bezahlet eine Stündige Wollust um Einkünften eines ganzen Jahres! du hättest sie nicht besser verwenden können. Eine Scham, eine Reue von einem ganzen Leben hast du mit den Einkünften eines Jahres um einen Tropfen Honig eingekaufet. Ein edler Gebrauch deiner Vernunft! du willst ein Bettler werden, um einen Augenblick ein reicher Verschwender zu scheinen; und um was? um den Verlust der Ehre. Das heist ehrbar gewandelt. Ehrbar, da du deinen Hauswirth mit der geschwächten Ehre seiner Tochter bezahlest. Sie hat dich erwartet; sage es ihr, sie seye so ehrbar, wie du, weilen sie ihre Ehre feil trägt; und sie seye so vernünftig, wie du, weilen sie um Geld ihre Ehre

verſchleuderet, die ſie mit Thränen ihres ganzen Lebens nicht erſetzen kan.

Und du Mayländer; ⁘ Aber warte, mit dem Knaben habe ich erſt ein Wort zu reden:

Licenti! was iſt ehrbares, was iſt vernünftiges in deinen Handlungen, in deinen kindiſchen Siegen? Sehr ehrbar für einen Sohn eines Römiſchen Hof-Herrn, einer Burgers-Tochter auf den Knien zu Füſſen liegen: ſehr ehrbar für einen Jüngling von hoher Geburt und Erziehung, wie ein Wahnwitziger ſeufzen, weinen. Pfuy! Ein Jüngling weinet um die Gunſt eines getünchten Mädgens. Sehr ehrbar, eine Bürgers-Tochter mit den unerfüllbaren Verheiſſungen einer zukünftigen Ehe verführen; ſehr vernünftig, ein ſchwaches Gefäß mit goldenen Hebeln wankend machen. Ja, rühme dich nur, daß du Vernunftloſer, als ein Kind, und unehrbarer, als ein Inſect, gehandelt haſt. Sehr vernünftig haſt du gehandelt, wie jener Jüngling zu Athen, dir vollkommen gleich an Geburt und Thorheit. Er verliebte ſich in das marmorne Bild der Glückes-Göttin auf dem Prytanæo. Eine glühende Bittſchrift

schrift gabe der Verliebte an den grossen Rath ein, und verlangte die Erlaubniß, sich mit dem Bild feierlich zu vermählen; und da sie seinen Wahnwitz spotteten, gienge er zu dem Bild, fiele auf seine Knie, zoge den mörderischen Dolch hervor, und unter den Worten: Weilen ich nicht mit dir leben soll, so will ich auch nicht ohne dich leben, vor deinen Augen will ich sterben, drückete er den Dolch in die Brust. Wie ehrbar, wie vernünftig handeln die Verliebten!

Und was soll ich dir, Mayländer, sagen? Dir, der du nicht, wie dieser Jüngling, ein Freygeist, nicht ein Manichæer, nicht ein frecher Theist; Nein, ein Catholischer Christ seyn wilst? Du lacheſt, du spotteſt mit den Hörnern, die du einem Unschuldigen an seine unbewuste Stirn geschmiedet. Verfluchte Bosheit! Wenn dir auch nicht dein Evangelium, wenn dir auch nicht deine geistliche und bürgerliche Gesetze deinen schändlichen Fehltritt, als eine des zeitlichen und ewigen Todes schuldige Boßheit verhebeten; so sage mir nach den Gründen der Vernunft, nach den Gesetzen der Natur, was hast du ehrbares, was hast

du vernünftiges gehandelt, da du ein fremdes Ehe-Bett beſtiegen? wenn deine That ehrbar iſt, warum beſucheſt du nicht dieſe Dame in der Gegenwart ihres Gemahls? warum umarmeſt du ſie nicht in ſeinem Angeſicht? warum führeſt du ſie nicht in ſeinem Beiſeyn in ihr Schlafgemach? Dieſes auch nur zu gedenken, ſchauert dir die Haut; und du Böſswicht wilſt mich überreden, dieſe deine Handlung ſeye ehrbar? Die Küſſe eines fremden Weibes ſeyen ehrbar, ihre Umarmungen ſeyen erlaubte Höflichkeiten? O verführte Wolluſt! Oder iſt vielleicht was vernünftiges in deinen Handlungen? Iſt das vernünftig, daß du um einen geraubten ſchnöden Kuß, um eine unerlaubt geſtohlene Umarmung die Untreue einem unverſöhnlichen Haß ihres Gemahls, der feindſchaftlichen Trennung ihrer ehelichen Liebe, und dem grauſamen Henker des ſo ſchändlich verletzten Gewiſſens ewig ausſetzeſt, und dein eigenes Blut und Leben einer mörderiſchen Strafe ſeines rächenden Schwerdtes blos giebeſt?

Und wie, ihr Jünglinge! wenn ein ſchneller Hieb des Todes, oder könnt ihr für ſelben auf einen Augenblick Frey-Briefe

auf-

aufzeigen? wenn selber euch in dem Frühling euerer Jahre, wie der Reif, oder die gähe Hitze eine Rose, niedermehete; wo werdet ihr aus diesen unzüchtigen Schlafkammern, aus diesen sündigen Armen hingerissen werden? wohin? soll ich es euch vielleicht erst sagen? So seye es. In einen höllischen Abgrund, aus deme keine Rettung mehr ist.

A A. Meinet ihr, diese meine Reden hätten eine Frucht, einen Eindruck in den Herzen dieser Jünglinge gehabt? Nichts minder. Hell lachten sie über mich auf. Du bist halt ein einfältiger Mönch, sagten einige; du bist eine von Vorurtheilen betäubte Einfalt, lächelten die andern, und giengen davon. Aber Augustinus und Melania? Diese waren mit Monica und Navigio in ein Nebenzimmer gegangen. Und ich? Ich sagte zu den frechen Jünglingen: Nächstens, wenn wir einander wieder sehen, wollte ich den Freygeistern erweisen, daß sie keine Ursache hätten, über diese Wahrheiten zu lachen; und daß, wenn ich schon ein Mönch wäre, ich dennoch ein Mensch, wie sie, verbliebe. Ich gienge davon; mit Thränen in den Augen

über ſo verruchte Zeiten gienge ich fort, und ſeufzete. AA. ſeufzet auch mit mir: HErr! erbarme dich ihrer. Miſerere mei Deus.

Vierte Faſten-Rede.

Vorſpruch.

Non in Contentione et æmulatione. Rom. XIII. v. 13.

Nicht in Zank und Eiferſucht.

Melania iſt fort, AA. ganz fort; nach Africa iſt ſie zurückgekehret. Dieſe unverhofte Trennung iſt euerer Aufmerkſamkeit würdig. Da die muthwillige Frey-Geiſter mich letztens ſo höniſch verlieſſen, geſellte ich mich zu Monica in das Nebenzimmer. Mit wichtigen Gründen ſuchte die ehrwürdige Mutter ihren Sohn zur Entſchlieſſung der Ehe zu bereden. Was braucht es, beſte der Mütter, ſagte der heuchleriſche Auguſtinus; ſo laſſe ich nur meine Hand mit dieſer der Melaniæ binden? Er hielte ſelbe, und küſſete ſie.

ſie. Nein, Auguſtine! antwortete die fromme Muttet; ein Weib, ſo ihre Ehre ſo lang durch einen Beyſchlaf geſchändet, wird allzeit ein Gegenſtand der viehiſchen Wolluſt, niemal aber eine treue Gattin in der geheiligten Ehe ſeyn. Melania, wie von dem Strahl des Donners, durch dieſe Rede getroffen, ſaſſe lang unbeweglich da; endlichen riſſe ſie ſich aus den Händen Auguſtini los, ſie verſchloſſe ſich in ihre Kammer, man hörte ſie weinen, man hörte ſie ſchluchzen. A A. Es waren fromme Seufzer, es waren heilige Thränen; durch die ganze ſchlafloſe Nacht rollten ſie von ihren Wangen. Kaum ware der Tag angebrochen, ſo eilte ſie in einen Schleier verhüllet mit einem ſchwarzen ſchlechten Kleid angethan in den Tempel, und warf ſich zu den Füſſen des Prieſters; denn ihr ganzes Gewiſſen ware erwachet, und der ganze häßliche Wuſt ihres ſündigen Lebens hatte ſich ihren Seelen-Augen dargeleget; Reumüthig bekennete ſie ihre Eitelkeit, ihren Beyſchlaf; und ihre Augen badeten in Thränen. Sie warfe ſich zu dem Fuſe des Altars, und mit einem heiligen Gelübde verbande ſie ſich, nach Hauſe zu kehren, und nim-

mermehr mit dem andern Geſchlecht einen Umgang zu pflegen, ſondern in beſtändiger Buſſe ihre Unordnungen zu beweinen. Sie ſtärkte ſich mit dem Brod der Engel, kehrte zurück, forderte Monicam und Auguſtinum zu ſich.

Dort ſahe man auf dem Fusboden den ganzen Frühling der Blumen zerſtreuet, zerriſſen, zertretten. Dort lagen die Trümmer von den Alabaſternen und Cryſtallenen Gefäſen; Dort lagen die ausgeſchüttete Schachteln, dort rollten die Perlen von den zerſprengten Schnüren und Bändern; Die Bänder, die Spitzen, die goldene und ſilberne Dreſſen waren von den Kleidern getrennet, verwirret lagen ſie über einander. Spiegel und Bilder, Käſtgen und Leuchter, und alle Schätze des Nacht-Tiſches lagen zertrümmert über einander. Melania umfaſſete den erſtarrten Auguſtinum, drückte einen Kuß auf ſeine erblaßte Wangen; Siehe, ſagte ſie, das iſt der erſte keuſche und auch der letzte Kuß, den ich deinem Geſchlecht aufdrücke. Hierauf küſſete ſie Monicam; hier ſchlugen Zähren auf Zähren; der Himmel, ſtammlete Melania, belohne dir meine Bekehrung, und

ſchenke

ſchenke dir Auguſtinum wiederum. Hier eilte ſie aus dem Hauſe, warfe ſich in den beſtellten Wagen; ſchnell rollte ſelbiger nach Rom, und an das Ufer, und mit dem erſten Schiff ſegelte ſie nach Africa zurück.

Und der ertatterte Auguſtinus? Ach! eine Schande für unſer Geſchlecht! Ein Weib haben die Thränen und Reden Monicæ zu einem beſſern Leben erwecket; und Auguſtinus, ein Mann, warfe ſich noch ſelbige Nacht in die häßlichen Arme einer neuen Beyſchläferin; denn ſeiner verführten Seele wäre es unmöglich, den einmal gekoſteten tödlichen Zucker des Wolluſtes zu fliehen.

Und Monica? ach! die bedaurenswürdige Monica zerfloſſe in Thränen; wo ſie nur ihren verlohrnen Auguſtinum konnte finden, beſtürmte ſie ſein hartnäckiges Herz mit Zähren und Warnungen. Ach, Auguſtine! wämmerte ſie, einmal werde nur ein Chriſt; alsdenn werden alle dieſe Schatten, alle dieſe Finſterniſſen der Höllen entfliehen, die dich bezaubern und verführen. Ein Chriſt, ſagte Auguſtinus, der elende Jüngling? ein Chriſt? derer Religion ſo einfältig, ſo aberglaubiſch, einer geſunden

Digitized by Google

Vernunft so unbegreiflich, so widersprechend; was redest du, Augustine? fiele ihm Potitianus in die Rede; welche sind deine Ausnahmen, welches sind deine Zweifeln, welches sind deine Gründe, die dir unsere Religion so niederträchtig schildern? Ich bin zwar nur ein Kriegs-Mann; aber der Geist GOttes, der meinen Glauben beseelet, wird meinen Verstand erleuchten, deine Zweifeln zu heben, deine Gründe aufzulösen. Komme Augustine! kommet ihr verzauberten Jünglinge! hier lasset uns unter diesem Schatten der Bäume niedersetzen, und das Geschäft der Religion behandlen. Denn Potitianus und Monica hatten Augustinum mit seinen Schülern in dem Garten angetroffen, wo er ihnen Lehren der Wohlredenheit gabe.

O mächtige Gnade! gieb meinen Erzehlungen die Kraft; denn ich sehe, meine AA. sind bereit, sie anzuhören; daß sie so vieles in dem Verstand der Freygeister wirken, als sie in dem Verstand Augustini und seiner Gesellen gewirket. Dieses flehe ich, dieses wünsche ich.

Digitized by Google

P. I.

Die Gesellschaft hatte sich in einem Kreis unter dem Schatten der Bäume gelageret. Potitianus ein tapferer Kriegs-Held und edlester Hof-Herr des Kayſers, den Monica als einem frommen Landes-Mann, denn er ware in Africa gebohren, ersuchet hatte, ihrem verkehrten Sohn beſſere Begriffe von dem Christenthum beyzubringen, verwahrte sich gegen den vorstehenden Glaubens-Streit mit diesen Worten: Jünglinge! es stehet zwar einem rechtschaffenen Christen nicht zu, die Geheimnisse seiner heiligen Religion zu einem Gegenstand eines unnützen Geschwätzes zu machen; denn Paulus einer unserer gröſten Lehrer verbietet den Religions-Zwist und Glaubens-Streit, wie Unzucht und Trunkenheit: non in Contentione et æmulatione. Und, er sagt an einem andern Ort, daß unser GOtt dem hochmütigen Zänker widerstehe, und nur denen, die ihn in Demut anbetten, die Gnade der Erkenntniß ertheile; doch ist es auch ein Gebot, die Unwissende zu lehren, und die Irrige zu recht zu weisen. Sage mir also, Auguſtine! was ist, das dich auſſer dem

Schoos

Schoos der Kirchen hält, in welchem du gebohren, und dieſe fromme Mutter dich erzogen? Beſte der Mütter, antwortete Auguſtinus, theuerſter Freund! nicht aus einem Geſpötte, nicht aus einem zänkiſchen Widerſprechungs-Geiſt, nein, aus einer Wahrheits-Liebe, aus einer Begierde der Weisheit lege ich euch meine Zweifel vor.

Der Grund der Chriſtlichen Religion machet mich ſchüchtern. Der Grund einer Religion muß die Wahrheit ſeyn. Wahrheiten, wenn ſie eine geſunde Vernunft überzeugen wollen, müſſen begriffen, und nicht geglaubet werden. Der Glauben iſt ein Zeichen einer Schwäche, einer Einfalt, eine Zuflucht der Unwiſſenheit; der Glauben gebähret keine Wahrheit noch Weisheit. Unbegreifliche Dinge müſſen erwieſen, nicht zu glauben, aufgebürdet werden. So klar muß mir erwieſen werden, daß ein GOtt, eine unſterbliche Seele, ein zukünftiges glückliches Leben zu hoffen, oder ewig unglückliches zu fürchten ſeye, als ich erweiſen kan, daß ſieben und drey zehen machen; ſonſten ſind es keine Wahrheiten. Nein, aufgedrungene Unwahrheiten ſind es, mit denen man die Einfalt betrüget, und

die

die Unwiſſenheit nähret. Hier ſchwiege Auguſtinus.

Alſo, Auguſtine! der Glauben kan kein Grund der Wahrheit ſeyn; und Wahrheiten, die nicht ſo klar erwieſen werden, als du erweiſen kanſt, daß ſieben und drey zehen machen, giebſt du keinen vernünftigen Beyfall? erwiderte Potitianus. Wohlan! Nehme den Glauben von der Welt, und ſage mir, wie viele Wahrheiten du findeſt; und wenn du der Wahrheit nicht vernünftigen Beyfall geben wilſt, bis ſie dir ſo klar erwieſen; wann kanſt du einen vernünftigen Beyfall geben? Iſt es eine Wahrheit, daß Troja geſtanden, daß Troja in Rauch und Flammen aufgegangen, daß es wegen der ſchönen Helena ein Raub des Feuers geworden? Ja, ſagt Auguſtinus, dieſes glaube ich, als eine Wahrheit. Langſam, Auguſtine! Ich vermeinte, der Glauben könnte kein Grund der Wahrheit ſeyn. Elender Manichæer! durchforſche die ganze Natur, durchforſche die Welt-Geſchichten, durchforſche alle Künſte und Wiſſenſchaften, und ſage mir, wie viel du Wahrheiten findeſt, die ſich nicht auf den Glauben gründen? Du magſt alſo wollen, oder nicht

wol-

wollen, ſo muſt du entweder eingeſtehen, daß der Glauben ein Grund der Wahrheit ſeyn kan; oder du muſt zugeben, daß alle Erzehlungen der Geſchichten, oder Wunder der Natur, der Künſte und Wiſſenſchaften, Lügen und Unwahrheiten ſeyen. Wie kanſt du alſo als eine Wahrheit glauben, daß Troja geſtanden, daß es wegen einem Weib in Flammen aufgegangen? Dieſen Glauben, antwortete Auguſtinus, gründen mir wahrhafte Zeugen, beaugte Zeugen, die mir den Brand Troja ſo klar erweiſen, als ich erweiſen kan, daß ſieben und drey zehen machen. Alſo, wahrhafte Zeugen, beaugte Zeugen legen dir den Grund einer unumſtößlich erwieſenen Wahrheit? Merke dieſen Satz, und höre meine Folge: Die Warheit unſerer Chriſtlichen Religion und ihrer Geheimniſſe zeugen zwölf glaubwürdige, wahrhafte und beaugte Zeugen. Schweige, ſchweige, ſagte Auguſtinus, dieſes waren zwölf einfältige unwiſſende Fiſcher; die waren leicht zu betrügen, und ſie konnten wieder betrügen. Wen konnten ſie betrügen, fragte Potitianus? die Einfältige, ſagte Auguſtinus. Alſo nur die Einfältige konnten

ſie

ſie betrügen: Wer waren nun die Stützen der Weisheit zu Athen, die Philoſophen und Wohlredner Griechenlandes, die Raths-Herren der Welt-Stadt Rom? waren dieſes lauter betrogene einfältige Menſchen? aber, wenn ſie es waren, wer hat ſie betrogen? zwölf arme, elende, einfältige Fiſcher. Sage mir Auguſtine, wenn zwölf gemahlte Indianer in Europa überſchiffeten, und mit ihren hölzernen Degen gegen ein Krieges-Heer von Millionen Menſchen den ganzen Occident einnähmen, und ihrem hölzernen Degen dienſt- und zinßbar unterwürfen; müſteſt du nicht dieſe Einnahme, dieſe Unterwerfung für ein Werk anſehen, ſo alle menſchliche Kräften, allen menſchlichen Glauben und Verſtand überſteiget? Wenn es aber wirklich geſchähe, ſo müſte ich es für ein Werk einer all-beherrſchenden Gottheit annehmen, antwortete Auguſtinus. Ich will noch mehr darzu ſetzen, ſagte Potitianus; Wie? wenn dieſe zwölf gemahlte Indianer auf dem Platz blieben, und dennoch Europa, das überwundene Europa dem unſichtbaren König dieſer getödeten Indianer ſich zinsbar unterwürfe?

Das

Das Wunder wäre noch gröſſer, antwortete Auguſtinus. Siehe, Auguſtine! fuhre Potitianus fort: zwölf arme, einfältige, unwiſſende Fiſcher ſind alle Winkeln der Welt durchſtrichen, gegen tauſend Rechtsgelehrte, gegen tauſend Philoſophen, gegen tauſend Wohlredner, gegen tauſend Barbarn und Tyrannen hatten ſie gekämpfet; ſie haben eine Religion verkündiget, von der man niemalen was gehöret, niemal was geſehen, niemal einem Menſchen-Verſtand was eingefallen; und dieſer Religion, die von allen Sinnen ſo weit entfernet, dem menſchlichen Verſtand ſo unbegreiflich, dem menſchlichen Willen und der Sinnlichkeit ſo zuwider; dieſer Religion, ſage ich, haben ſich dieſe Tauſende der Philoſophen, der Wohlredner, der Rechtsgelehrten, der Barbarn, der Tyrannen unterworfen; und alsdenn haben ſie ſich unterworfen, da dieſe zwölf arme Fiſcher getödet auf dem Richt-Platz lagen; ſie haben ſich nicht nur unterworfen, ſondern ſie haben ihre Wahrheit mit Mund und Feder vertheidiget, ſie haben für ſelbe ihr Blut vergoſſen, ſie haben für ſelbe auf Richt-Stätten und Marter-Plätzen ihr Leben

gelaſ-

gelassen. Und diese Unterwerfung soll ein Werk der Menschen seyn, diese Religion soll ohne Grund der Wahrheit seyn? so viele Millionen Menschen, gelehrte, ansehnliche, mächtige Menschen sollen für Lügen und Unwahrheiten ihr Blut vergiessen, ihr Leben lassen? Kanst du, als ein vernünftiger Manichæer, dieses glauben? oder kanst du an der Wahrheit dieser Geschicht zweiflen, welche eine ganze beaugte Welt gesehen, aufgezeichnet, und bis diese Stund von Mund zu Mund erzehlet? Hier stutzten die Jünglinge.

Und was ware der Innhalt dieser Religion? Daß ein einziger GOtt seye, der alles erschaffen, der alles weiseſt beherrschet; daß wir eine unsterbliche Seele haben; daß wir nach diesem Leben entweder nach unseren Verdiensten eine ewige Glückseligkeit, oder nach unseren Miß-Verdiensten eine ewige Unglückseligkeit zu erwarten haben. Eben diese Sätze, sagte Augustinus, sind mir unbegreiflich; und ich kan sie für keine Wahrheiten annehmen, bis sie mir so klar, als wie zehen aus drey und sieben, erwiesen werden. Langsam, sagte Potitianus; Du glaubeſt, und als eine er-

wieſene Wahrheit glaubeſt du es, daß Troja wegen einem Weib in Rauch und Aſchen aufgegangen; und warum glaubeſt du es? weilen es beaugte Zeugen, wahrhafte Zeugen aufgezeichnet. Und ſiehe, daß ein GOtt ſeye, haben Zeugen, die ihn geſehen, die mit ihme geredet, und denen er ſich geoffenbaret, in ihren Schriften aufgezeichnet; daß eine unſterbliche Seele ſeye, haben beaugte Zeugen, die mit den Seelen der Verſtorbenen geredet, die ſie geſehen, in ihren Schriften uns hinterlaſſen; daß eine ewige Glückſeligkeit oder Unglückſeligkeit ſeye, haben Männer in ihren Schriften bewähret, die noch in dem Leben in das Reich der Glückſeligen oder Unglückſeligen entzücket waren. Dieſe Schriften ſind Gedichte, ſagte Auguſtinus. Gemach, gemach, ſagte Potitianus; mit dem nemlichen Recht, mit welchem du unſere alte und neue Schriften Gedichte nenneſt, mit dem nemlichen und weit gröſſeren Recht kan ich die Geſchicht von Troja ein Gedichte nennen. Denn, ſage mir, wer hat die Geſchichtbücher eines Heydniſchen Schrift-Stellers ſo heilig verwahret und aufbehalten, welches Volk hat ſie mit einem

nem ſo allgemeinen Mund verkündet, vertheidiget? wer hat für ihre Wahrheit ſein Leben, ſein Blut aufgeſetzet, als wir für unſere Schrift in einer ganzen Welt zu thun bereit ſind? Und, wenn an unſerer Schrift der mindeſte Zweifel der Wahrheit wäre; würde ſelbiger von ſo vielen tauſend und hundert Jahren durch ſo viele Gelehrte noch nicht entdecket ſeyn? Ich muß es doch nur glauben, und es kan mir nicht klar erwieſen werden, daß ein GOtt eine unſterbliche Seele, eine ewige Zukunft ſeye, ſagte Auguſtinus. Und bis dieſe Stunde, antwortete Potitianus, hat noch kein Freygeiſt klar erweiſen können, daß kein GOtt, keine unſterbliche Seele, keine Ewigkeit ſeye; denn, wenn es ſo klar erwieſen iſt, als du erweiſen kanſt, daß drey und ſieben zehen machen, wo ſind die Beweisthümer, warum bringen ſie dieſe Witzlinge nicht bey? oder wenn ſie da ſind, warum finden ſie nicht bey der ganzen Welt den Beyfall, wie die klare Wahrheit, daß ſieben und drey zehen machen? Denn, klaren Wahrheiten kan die Vernunft nicht widerſprechen. Oder, wenn ſie Beyfall finden, warum rauben, plündern, morden,

ehebrechen nicht alle Menschen? Denn, wenn kein GOtt, keine unsterbliche Seele, keine Ewigkeit ist; so sind die Menschen Narren, daß sie das mindeste ihrer Gemächlichkeit und Sinnlichkeit entziehen. Gestehe es nur, Augustine, nimmermehr kan es erwiesen werden, daß kein GOtt, keine unsterbliche Seele, keine Ewigkeit seye; du glaubst es also nur; und wem? einem Epicuro, einem Lucretio und ihren Schülern, die an einem GOtt, an ihrer Seele zweiflen, weilen sie wegen ihrem viehischen Leben wünscheten, wie das Viehe zu sterben, damit sie keinem GOtt dörften Rechenschaft geben, und keine verlohrne oder verdiente Ewigkeit fürchten; und dieser Zweifel der zehen Gottlosen soll in deiner Vernunft der Wahrheit und dem Glauben Millionen der Frommen vorwägen? Augustine! hierzu sehe ich dich zu vernünftig an.

Die Vernunft erfordert, erwiderte Augustinus, daß mir nicht unbegreiflich vorkomme, was ich als eine Wahrheit glauben soll. Und, was ist das unbegreifliche, sagte Potitianus, so deine Vernunft zum Beyfall verweilet? Daß ein GOtt seye, und

und doch das Uebel erschaffe und zulasse, weilen das Uebel seiner Vollkommenheit widerstreitet; denn, entweder kan er das Uebel nicht verhinderen; so ist er kein allmächtiger GOtt: oder, er kan es verhindern; und verhindert es nicht, so ist er ein unweiser GOtt: oder, er kan es verhindern, und strafet es hernach in einer Ewigkeit, so ist er ein ungerechter, ein unbarmherziger GOtt. Das Uebel also zernichtet den Begriff eines GOttes.

Augustine, erwiderte Potitianus, was nennest du das Uebel? Die Wunde, die unseren Körper töden kan, der Todschlag, der deine Seele eines ewigen Feuers straffällig machen kan. Gelt, diese natürliche und sittliche Uebel kanst du mit dem Begriffe eines GOttes nicht reimen? O Augustine! wie betäubet ist deine Vernunft? Hat dann GOtt deinen Körper mit der Wunde, oder in dem natürlichen Uebel erschaffen, oder hat er nur deinen Körper also gebildet, daß er zufälliger Weis dem Uebel und der Wunde kan unterworffen seyn? Dein Körper ist ohne der Wunden erschaffen, und nur zufälliger Weis ist er der Verwundung und den übrigen natür-

lichen Uebeln unterworfen. Dieſe Unterwürfigkeit iſt kein Uebel; denn, wenn GOtt deinen Körper ohne dieſer Unterwerfung hätte erſchaffen ſollen, ſo hätte er denſelben nicht aus Fleiſch und Blut, ſondern aus Stein, Erz und dergleichen unverwundlichen Materien erbauen müſſen; aber alsdann wäre dein Körper weder belebt, weder beweglich, und alſo auch kein menſchlicher Körper geweſen. Da nun aber GOtt dich als einen Menſchen erſchaffen wollen, ſo muſte er dich alſo erſchaffen. Wer iſt nun die Urſache der Wunde oder des Uebels? Gelt, der boßhafte Willen deines Feindes, der dir den Dolchen in die Bruſt ſtößt. Alſo iſt der Menſch der Urheber des natürlichen ſittlichen Uebels; denn die Verwundung oder Todſchlag iſt ein ſittliches Uebel, wie der Ehebruch. Du ſagſt: Entweder kan es GOtt verhindern, oder nicht? Ich antworte: Er kan, wenn er will; aber die Ordnung ſeines Geſchöpfes forderet, daß er nicht wolle. Der Menſch, als das edelſte vernünftige Geſchöpf, muß einen freyen Willen haben, ſonſt würde er ein vernünftiger Menſch zu ſeyn aufhören. Hat nun dein Feind ſeinen freyen Willen, ſo muß

er

er den Dolchen ziehen können, und ſelben in deine Bruſt ſtoſſen. Denn, wenn ihn GOtt verhinderte, wie du fordereſt, ſo hätte er ſeinen freyen Willen, und ſeine freye Bewegung gehindert, und er höret auf, der freye Menſch zu ſeyn. Alſo iſt GOtt der Urheber der Freyheit dieſes Feindes, und dein Feind, der den unſchuldigen freyen Willen mißbrauchet, iſt der Urheber des ſittlichen und natürlichen Uebels. Hat nun GOtt, ſagte Auguſtinus, mich mit dieſer Freyheit erſchaffen; warum will er den Gebrauch des freyen Willens an dem Menſchen ewig ſtrafen? Iſt er nicht ein ungerechter, ein tyranniſcher GOtt? Langſam, Auguſtine, ſagte Potitianus, die Verwundung iſt kein Gebrauch; Nein, ein Mißbrauch des freyen Willens. Dieſer GOtt hat deiner Seele ein Geſetz eingepräget, das Gute zu wählen, und das Böſe zu fliehen; ein Geſetz, ſo dir ſehr vernünftig vorſchreibet; du ſollſt einem andern nicht thun, was du nicht willſt, daß er dir thue. Dieſes Geſetz konnte er als ein HErr und Erſchaffer dir als ſeinem Geſchöpfe vorſchreiben; und du, als ein Geſchöpf, biſt verbunden, ihm zu gehor-

ſamen. Dein GOtt iſt in dieſem Geſetze ſo gütig, als gerecht. Er ſagt: Wirſt du dieſes Geſetz erfüllen, ſo will ich dich ewig belohnen; wirſt du es übertretten, ſo werde ich dich ewig ſtrafen. Da dich nun dein Feind verwundet, ſo übertritt er dieſes Geſetz, weilen er dir das thut, ſo er nicht will, daß es ihm gethan werde; alſo verdienet er die Strafe, die dieſem Ungehorſam gerecht geſetzet iſt.

Die gerechte Strafe, ſagte Auguſtinus, muß der Schuld gemäß ſeyn; die Verwundung iſt eine endliche That, die Hölle eine ewige und unendliche Strafe; dieſe iſt ungemeſſen, alſo ungerecht. Du irreſt, ſagte Potitianus; Die Verwundung wird nicht beſtrafet; der Ungehorſam iſt es, ſo die Strafe verdienet. Der Ungehorſam iſt eine unendliche Beleidigung einer unendlichen Majeſtät; eine unendliche Beleidigung verdienet eine unendliche Strafe, weilen es eine unendliche Boßheit iſt, ſeinem Schöpfer nicht gehorſamen wollen.

Mein Freund, ſagte Auguſtinus, dieſe Lehre ſetzet eine unſterbliche Seele und eine Ewigkeit zum voraus; und dieſe ſind mir unbegreiflich. Sage nicht, ſie ſeyen

dir

dir unbegreiflich, erwiederte Potitianus; sondern sage, du wünschtest, sie wären ein Gedicht, damit du sie nicht fürchten dürftest, da du niemal dem Gesetze gehorsamen, sondern ihm allzeit, um deine Wollust und Begierlichkeiten, wie ein unvernünftiges und gesetzloses Vieh, zu sättigen, ungestraft zuwider handeln mögtest. Ich bin kein Philosoph, fuhre Potitianus fort; ich bin kein Theolog; ich bin nur ein Kriegs-Mann. Aber ich will dir doch auch die Unsterblichkeit der Seele, und die Ewigkeit mit 3. Worten erweisen. Du wirst mir nicht läugnen, daß wir Menschen edlere Geschöpfe seyn müssen, als die Thiere und Insecten sind. Hätten wir von dem Erschaffer keine unsterbliche Seele; hätten wir keine Ewigkeit zu hoffen; so wären wir elendere und armseligere Geschöpfe, als die Thiere. Wir fühlen ein Gesetze, so die Thiere nicht fühlen, weilen sie Vernunftlos sind. Hätten wir nun für unseren Gehorsam gegen das Gesetze keine Belohnung zu erwarten, so wären wir weit elender, als die vernunftlose Insecten. Denn, wegen unserer Vernunft hätten wir die Erkänntniß unserer schweren Verbindung; wegen

unſerer Vernunft hätten wir gröſſere Empfindung der zufälligen Uebel. Wäre nun uns keine Belohnung beſtimmet, ſtürben unſere Seelen, wie die Seelen der Thiere; ſo hätten wir elender und armſeliger, als die Thiere, gelebt, und noch betrübter und armſeliger ſtürben wir dahin. Wäre aber nicht genug, ſtreuete Auguſtinus ein, daß wir zeitliche Belohnungen und auch Strafen von dem Urheber der Natur empfiengen? Nein, ſagte Potitianus; dieſer Urheber der Natur muß gerecht ſeyn. Er läſſet den freyen Geſchöpfen den freyen Willen. Geſetzt, du hätteſt in deinem ganzen Leben dem Geſetze deines Erſchaffers gehorſamet; aber der freye Willen deiner Feinde hätten dich in deinem ganzen Leben unglücklich gemacht; denn die natürlichen Uebel wären Wirkungen des freyen Willens deiner Feinde, den der Erſchaffer nicht hemmen will, weilen Er will, daß ſie freye Menſchen bleiben ſollen. Da du nun aus Bosheit deiner Feinde in dieſem Leben wäreſt unbelohnet geblieben; wäre dieſer GOtt nicht ungerecht, wenn Er dich nicht in dem andern Leben belohnet? Wäreſt du nicht armſeliger, als die Inſecten, wenn du für

Digitized by Google

deinen Gehorsam nicht noch einen Lohn in dem andern Leben zu hoffen hättest, den du wegen der Boßheit deiner Feinden in diesem Leben noch nicht empfangen? Also, damit dein GOtt gerecht seye, damit du nicht elender, als ein Insect, lebetest, und dahin stürbest; so muß ein anderes Leben; und weilen dein GOtt unendlich gütig ist, ein ewiges Leben, und eine ewige Belohnung seyn; und weilen er eben so gerecht, als gütig ist, also muß auch noch in dem andern Leben ein Ort der Strafen für jene seyn, die in ihrem ganzen Leben aus zufälligen Ursachen, so der Schöpfer nicht hindern will, wegen ihres beständigen Ungehorsams, wegen ihres vernunftlosen und viehischen Lebens nicht gestraft worden; sonst würde Er aufhören, gegen die Gehorsame gütig, und gegen die Ungehorsame gerecht zu seyn. Begriffe dies einer Boßheit widerstreiten?

Augustinus wuste nicht recht, was er Potitiano antworten sollte. GOtt, sagte er endlich, die Seele, die Ewigkeit sind mir halt unbegreifliche Dinge, weilen sie mir nicht so klar können erwiesen werden, als wie, daß sieben und drey zehen machen.

Poti-

Potitianus, der vermeinte, alle seine Vernunft-Schlüsse seyen fruchtlos gewesen, wurde feuerig; denn er ware ein Kriegs-Mann, der den blinden Widerspruch nicht lang zu ertragen weiß. Er stunde auf. Augustine, sagte er mit ernsthafter und erhabener Stimme: Augustine! traueſt du dir in diesem deinem Unglauben, in dieser deiner Ungewißheit, in diesem deinen sinnlichen und Sünden-vollen Leben diesen Augenblick auf gerathe wohl, es gebe einen GOtt, eine unsterbliche Seele, oder keine; diesen Augenblick sage ich, traueſt du dir, zu sterben? Traueſt du diesem GOtt, gesetzt, es wäre einer, in der Ewigkeit von allen deinen Handlungen Rechenschaft zu geben? Ueberlege es. Hier schwiege er still; gienge fort; Monica und Navigius mit Thränen in den Augen folgten ihm nach.

Augustinus, wie ein Mensch, der einer schweren Sache reiflich nachdenket, saſſe eine Zeit lang erstummet da. Endlich wiederholte er die letzte Worte Potitiani: Augustine! traueſt du dir in dieser Ungewißheit, in diesem Unglauben, in diesem Sündenvollen Leben diesen Augenblick zu

ster-

ſterben? traueſt du dir, dieſem GOtt, wenn einer wäre, von allen deinen Handlungen Rechenſchaft zu geben? Freunde! die Frage iſt ſchwer; aber noch ſchwerer die Antwort. Kommet, Brüder, laſſet uns zu Ambroſius gehen; dieſer muß uns die Wahrheit klärer entziffern. Auguſtinus gienge, Alipius, Nebridius und Evodius folgten ihm; Trigetius, Licentius und die übrige blieben ſpottend zurück, und lachend ruften ſie ihnen eine baldige Bekehrung nach.

P. II.

Sie muſten für den Tempel vorüber gehen; denn der H. Biſchof wohnte unweit von ſelbem. Laſſet uns das Haus dieſes unbegreiflichen GOttes beſuchen, und Ihn bitten, daß Er ſich uns klärer zu erkennen gebe, ſagte Auguſtinus. Sie giengen hinein; Auguſtinus bettete. Ihr werdet begierig ſeyn, das Gebet eines Frey-Geiſtes zu wiſſen; ſo lautete es. Groſſer, noch unerkannter GOtt! gieb meiner blinden oder verblendeten Seele das Licht, daß ſie Dich erkenne. Löſche aus in meinem feuerigen Herzen den Zunder der Geilheit,

er-

Digitized by Google

ertheile ſelbem die Reinigkeit und Keuſchheit. Aber noch jetzt nicht; bis ich meine gereitzte Begierden erſättiget habe. Erhöre mein Gebet; aber erhöre es nicht gleich: denn tödlich würde mir die Trennung von meinen Freunden und Freundinnen ſeyn. Ein ſchönes Gebet! AA. Aber vielleicht befremdet es viele nicht, weilen das ihrige dieſem nicht ungleich. Sie mögten tugendhaft, keuſch mögten ſie ſeyn; aber GOtt ſoll ihr Gebet nicht gleich erhören, damit ſie von ihren lieben Eitelkeiten und ſüſſen Wollüſten vor der Sättigung nicht getrennet werden.

Sie tratten in den Biſchöflichen Pallaſt; ſie verlangten Ambroſium zu ſprechen; der H. Biſchof empfinge ſie freundlich (denn eben erſt hatte ihn Monica verlaſſen, die ihn unter tauſend mütterlichen Zähren nach ihrer täglichen Gewohnheit über das verſtockte Herz Auguſtini geklaget, und ſeinen Beyſtand zu deſſen Bekehrung angeflehet hatte; mit einer heiligen Ungedult hatte er ſie mit dieſen weiſſagenden Worten entlaſſen: Gehe hin, fromme Mutter, ſeye getröſtet. Es iſt nicht möglich, daß ein Sohn ſo vieler heiſſen Zähren zu Grund

ge-

gehe) Was bringen meine Freunde, ware die Anrede Ambroſii. Frommer Vater, ware die Antwort Auguſtini, wie ein Schiff, ſo Steuer und Segel los von den ſtürmenden Winden auf der Höhe des tobenden Meeres umhergeſchlagen wird; ſo wird unſer Seelen-Schiffgen von den Glaubens-Zweifeln umhergetrieben. Wir bedürfen eines klugen, geſchickten und erfahrnen Steuermanns. Wie ein irrendes Schaf auf den öden Triften weidet, und der Gefahr der Wölfe ausgeſetzet iſt; ſo irren wir auf unſern Fluren der grünenden Jugend umher, und wir ſehen den Rachen der Wölfe aufgeſperret; wir bedürfen eines treuen, eines ſtarken Hirtens. Deine Weisheit, deine Frömmigkeit, die wir ſo oft in dem Tempel aus deinem Mund bewundert haben (höret den Heuchler!) verſpricht uns in dir dieſen erfahrnen Steuermann, dieſen treuen Hirten. Hier ſind wir, die Lehren des Heils aus deinem Mund zu hören. Söhne, antwortete der H. Vater, gehet hin, leſet das Buch, fleißig leſet es, ſo wir die Schrift und das Wort GOttes nennen; für dieſen unwiderſtehlichen Licht werden die Schatten, und die

Fin-

Finsternissen eurer Zweifel weichen; denn es stehet geschrieben: Lasset uns ehrbar, wie an dem Tage wandeln; nicht in dem Glaubens-Zwist, und in der stolzen Eifersucht eines grüblenden Geistes. Groser Vater, antwortete Augustinus, was sollen wir von einem Buch hoffen, in dem kein Saft einer Wohlredenheit, kein Geschmack eines erhabenen Geistes, kein Schimmer eines Lichtes der Weisheit ist? Augustine, antwortete der H. Vater, nur die Stolze und Aufgeblasene kosten den Saft nicht, weilen sie die leere Hülsen suchen; aber die Demüthigen, die nach dem Geist spühren, finden einen Geschmack an dem Worte GOttes. Der Buchstaben tödet, aber der Geist machet lebendig. Leset die Sendschreiben Pauli; hier werdet ihr Feuer, Geist und Geschmack antreffen. Dieses ist alles, was ich euch sagen kan. Begnüget ihr euch mit diesem nicht, so gehet zu dem frommen Diener GOttes Simplicianus, der wird euch lehren, wie ihr leben sollt, damit ihr den Fluthen des Schiffbrüchigen Meeres entgehet, und als Schafe Christi die gute und sichere Weide findet. Bestürzt, so wie hochmüthige Menschen,

die

die mit der Antwort eines klugen nicht zufrieden sind, weilen selbe ihren Absichten nicht schmeichlet, eilten die gerührte und verwirrte fort. Stumm, tiefsinnig, wie Menschen, deren Seele unentschlossene schwere Sorgen auf die Folter spannen, suchten sie Simplicianum auf. Den heiligen Greis traffen sie in einer einsamen Laube seines Gartens in Betrachtungen an: Er stunde auf, gienge ihnen entgegen, und mit der Liebvollen Mine eines Vaters redete er die Jünglinge an: Wie kommt es, sagte der Liebreiche Vater, daß ihr mich eueres Besuches würdiget? Ehrwürdiger Vater, sagte Augustinus, der fromme Bischof Ambrosius schicket uns zu dir. Wir suchen einen erfahrnen Steuer-Mann; denn wir haben Seelen-Schiffe auf der Höhe der stürmenden Meeres-Fluthen. Sie brauchen einen treuen Hirten; denn wir haben Schafe, die in den Wildnissen irren; zu dir hat uns Ambrosius hingewiesen. Söhne, antwortete der H. Greis, CHristus muß euer Steuermann seyn, wenn ihr euer Seelen-Schiff an das sichere Ufer ziehen wollt; CHristus muß euer Hirt seyn, wenn ihr aus den

Wildnissen in den rechten Schaf-Stall, und auf die sichere Weide wollet übergeführt werden. Augustinus und seine Freunde schüttelten die Köpfe; denn dieses ware diesen Frey-Geistern eine fremde, eine unverständliche Sprache. Kaum merkte es Simplicianus; glaubet ihr vielleicht, sagte er, CHristus beschimpfe eueren Adel, oder er verdunkle euere Wissenschaften, oder ihr höret auf, rechtschaffene Bürger der Welt zu seyn, wenn ihr unter seiner Fahne schwöret? Augustine! hast du niemalen von Victorino, dem Wunder der Römischen Wohlredenheit, gehöret? Ja, sagte Augustinus, ich lese seinen Plato, den er in das Lateinische übersetzet; Ich weiß, daß er der Lehrer der gröstẽ Welt-Weisen und der gelehrtesten Raths-Herren der Welt-Stadt Rom gewesen; Ich weiß, daß ihm das Heydnische Rom eine vergötternde Bild-Säule aufgerichtet. Ganz recht; von diesem Victorino rede ich, sagte der alte Greis; Weist du aber auch, daß er als ein Christ gestorben? Ich habe es gehöret, sagte Augustinus. Weist du aber auch, fragte Simplicianus, wie er zu der Fahne Christi gelanget? Ich will

es

es erzehlen: Er ware mein vertrautester Freund. So muſt du weder deine Melania, noch deine jetzige Meretricula geliebet haben (Auguſtinus wurde Blutroth; was doch die Geiſſel des ſchuldigen Gewiſſens kan!) als wie er die Fabeln der Abgötterey liebte. Ich richte ihm die Evangelien und Sendſchreiben der Apoſteln zu leſen. Er laſe ſie; und er ſagte frolockend zu mir an einem Tage: Simpliciane, ich bin ein Chriſt. Du ein Chriſt? antwortete ich ihm, warum erſcheineſt du nicht in den Tempeln der Chriſten? warum wohneſt du ihren feierlichen Geheimniſſen nicht bey? Er lachte mich aus. Machen denn Wände und Mauern einen Chriſten aus, ware ſeine Antwort? Zehenmal ſagte ich ihm; ſo lang ich ihn nicht täglich in dem Tempel der Chriſten ſehen würde, ſo lange würde ich ihn für keinen Chriſten halten; und zehenmal ſpottete er meiner, daß Wände und Mauern keinen Chriſten machen; denn er ſchämete ſich für ſeinen heydniſchen Freunden, als ein Chriſt zu erſcheinen. Kaum aber hatte er auf mein Geheiß in den geheiligten Blättern geleſen, daß Chriſtus jenen vor ſeinem Vater und ſeinen Engeln verläug-

nen würde, der ſich ſchämen würde, Chriſtum und ſeine Religion vor den Menſchen zu bekennen; ſo umarmte er mich, und ſagte: Simpliciane, führe mich in den Tempel der Chriſten; ich will mich öffentlich zu einem Chriſten bekennen. Freudig führte ich ihn in den Tempel, und der groſſe Victorinus ſcheuete ſich nicht, auf einer erhöheten Schau-Bühne, wenn es ſchon die Prieſter nicht verlangten, vor der ganzen Menge des Heydniſchen und Chriſtlichen Volkes die öffentliche Bekenntniß des Glaubens Chriſti abzulegen. Der Namen Victorinus, die Stimme: Victorinus leget Glaubens-Bekenntniß ab, erſchallete hundertfach durch den Tempel; das Heydenthum knirſchte mit den Zähnen; die Lippen der Chriſten jauchzeten für Freude. Victorinus, der gröſte der Wohlredner, der Lehrer der Römiſchen Weisheit ware ein Chriſt; unveränderlich lebte er, als ein Chriſt; heilig ſtarb er als ein Chriſt. (Was ſagen die Frey-Geiſter hierzu, die meinen: laſſet mich anderſt reden: die heuchlen, es ſeye genug, ein Chriſt in dem Herzen zu ſeyn; und es ſeye nicht nothwendig, in den Chriſten-Tempeln und bey ihren Geheim-

niſſen

niſſen zu erſcheinen) Simplicianus fuhre weiter fort: Und, da Julianus der Kayſer verbothe, daß kein Chriſt die Wohlredenheit lehren ſolle, gabe Victorinus mit Freuden ſein Lehr-Amt auf, und er wurde ein armer Lehrer der Religion, da er kein reicher Lehrer der Eitelkeit mehr ſeyn ſollte. Auguſtine! geliebte Söhne! Chriſten, rechtſchaffene Chriſten, nicht nur in dem verborgenen, nein öffentliche Chriſten müſt ihr werden, wenn ihr euere Schiffe in Sicherheit, und euere Schafe auf gute Weide führen wollt; denn, das iſt eine verdächtige Tugend, die das Licht und die Augen ſcheuet.

Aber frommer Vater, ſagte Auguſtinus, welches iſt der ſichere Weeg zur Tugend zu gelangen? Kein kürzerer, antwortete Simplicianus, als die Keuſchheit des Körpers, und die Reinigkeit der Seele lieben. Die Keuſchheit des Körpers, widerſetzte Auguſtinus, widerſtreitet der Natur und dem Geſetze eueres GOttes; denn in der Erſchaffung des Menſchen ſagte GOtt: Wachſet und vermehret euch. Elender Schriftverſtändiger, ſeufzete Simplicianus; der Segen GOttes iſt kein Be-

fehl. Und du muthwilliger Frey-Geist glaubest, die Welt und Menschen werden untergehen, wenn du nicht die ehrbare Welt durch deinen sündlichen Beyschlaf mit Mißgeburten und Bastarten befleckest? Die Unzucht redet aus dir, und nicht die Sprache der Natur. Der beleidigte alte Vater kehrte in seine Laube zurück.

Wie von einem Donner getroffen stunde Augustinus da; voll der Schame und der Zerrüttung seiner ganzen Seele kehrte er mit seinen Jünglingen nach Hause zurück. Von diesem Augenblick an trennete sich Evodius von den unentschlossenen Freunden. Er ware gerühret, er ware überzeuget; er eilte zu dem Brunnen der H. Taufe, um seine ganze Seele zu waschen. Und Augustinus? Wie ein Mensch, dem tausend Zweifel die träge Seele zerschneiden, kehrte er voll Bangigkeiten und Aengsten mit Alipio und Nebridio nach Haus. Dort warf er sich in einen Sessel. Alles, was er gehöret, wiederholte er aufmerksam. Wie ein Sterbender mit der Todes-Angst ringet, wie seine abscheidende Seele mit dem unerbittlichen Tod kämpfet; so runge die Seele

Augu-

Auguſtini mit den fürchterlichen Zweifeln, ſo ihm Potitianus, Ambroſius und Simplicianus, und noch über das die Thränen ſeiner Mutter erreget hatten. Der obere und der untere Menſch kämpften in ihm mit einer Stärke, die ihm Thränen aus den Augen, und einen kalten Schweis aus dem ganzen Körper preſſeten. Ach Alipi! Ach Nebridi! ſeufzete ſein ringender Geiſt, Ach der Tod! Ach das erſchröckliche Gericht! Wie? wenn ein GOtt, wenn eine unſterbliche Seele, wenn eine Ewigkeit wäre? wo werden wir hinkommen? So laß uns Chriſten werden, ſagte Alipius: ſo laß uns tugendhaft leben, ſchrie Nebridius. Ach! Freunde, rufte der weinende Auguſtinus; Ich will, aber ich kan nicht. Ich ware ſchon entſchloſſen, heute noch ein Chriſt zu werden; aber, eine Stimme, ich weiß nicht, was es für eine Stimme iſt, die rufet mir zu: Morgen, Morgen, Auguſtine, bekehre dich; Morgen werde ein Chriſt; Morgen fange an, tugendhaft zu leben. Und Morgen? Ach, Brüder! was werde ich, was ſoll ich Morgen thun? Dort ſehe ich meine Freundinnen mit gerungenen Händen, mit weinen-

den Augen mir zurufen: Auguſtine! Morgen, Morgen wilſt du uns verlaſſen? auf Ewig verlaſſen? O Auguſtine! ſiehe dieſen glühenden Buſen, wie er dir Liebe zuathmet; ſiehe dieſes flammende Herz, wie es für dich in Feſſeln ſchmachtet; ſiehe dieſe zarte Arme, wie ſie dir Wolluſt zuwinken; und dieſe, wilſt du verlaſſen? Ewig verlaſſen? Ach! Ich will, ich muß; doch ⁘ Ich kan nicht. Ach, Brüder! ich thue mir Gewalt an; ich bemühe mich aufzuſtehen; ich will zu dem Tempel der Chriſten eilen. Aber, wer hält mich auf? wer zupfet mich? Die Wolluſt, die Ehre, die Eitelkeit; ſie ſchreien mir nach: Uns, Auguſtine! uns wilſt du verlaſſen? Ewig verlaſſen? Ich muß ⁘ ⁘ ich will ⁘ ⁘ Doch ⁘ ⁘ ich kan nicht. Brüder! was iſt dieſes? Habe ich denn einen zweyfachen Willen in mir? Sind denn zwey Auguſtini in mir? Ich bin es ja, der ſagt: Ich will; und wer iſt es, der in mir ſchreit: Ich kan nicht? ⁘ ⁘ Mich elenden! Wer bin ich? wo bin ich? was thue ich? Ach! überlaſſet mich der folternden Angſt, überlaſſet mich dem ſtrafenden Kummer.

Victorinus! der gröſte der Wohlredner? der eiferigſte Anbeter der Götzen,

Götzen, der mächtigſte Verfechter ihres Dienſtes; der wird ein Chriſt? Und Auguſtinus, ein Lehrer der Wohlredenheit, ein Manichæer, ein Pyrrhoniſt, der kan nicht? Ja, ja, es iſt entſchloſſen, Ich will. Er ſtehet auf, er ergreift die Sendſchreiben Pauli, er ſchlägt ſie auf, er lieſet, ſtammlend lieſet er dieſe Worte: Nicht in Glaubens- Zwiſt und Hochmuth des Geiſtes. Ich will, rufet er; Er lieſt fort: ſondern ziehet an CHriſtum den Gecreuzigten. Auguſtine! er fraget ſich ſelbſten; Kanſt du das? CHriſtum anziehen? den Gecreuzigten? Ich will, ja ich will; aber - - Ich kan nicht - - -.

O mächtige Gnade! Jetzt, jetzt iſt es Zeit; ſtürze den wankenden Bau nieder, den Unglauben, Hochmuth und Eitelkeit, aufgeführet. Göttliches Licht! zerſtreue die Finſterniſſen, die ſeinen Verſtand umnebelen. Mächtige Gnade! zerſprenge die eiſernen Bande, die Demantharte Sclaven-Ketten der Gewohnheit, die den Willen Auguſtini binden. Heiliges Feuer! verzehre das ſtolze Herz, und brenne es in Aſchen der Buſſe zuſammen. Göttliche Allmacht! bekehre den ſtolzen Sünder.

So bate ich in der Stille; und ſo bette ich noch. Auch ihr AA. werdet euch des unentſchloſſenen Sünders erbarmen. Vereiniget euer mitleidiges Gebet mit dem meinigen. Seufzet mit mir: Erbarme Dich nach der Gröſſe Deiner Barmherzigkeit; Erbarme Dich ſeiner, O GOtt. Miſerere mei Deus.

Fünfte Faſten-Rede.

Vorſpruch.

Sed induimini Dominum Jeſum Chriſtum. Rom. XIII. v. 14.

Sondern ziehet den HErrn JEſum Chriſtum an.

AA. Auguſtinus iſt auch fort. Er iſt nicht mehr zu Mayland; die ganze Geſellſchaft ſeiner Freunde iſt mit ihm. Nach Caſſiciaco, einem Landgut ſeines Freundes Verecundi ſind ſie abgereiſet. Ihr werdet denken, zur Veränderung und zum Wechſel des Wohllebens. Denn Lämmer und Stiere zeigen ſich muthiger

ger auf freyen Fluren, als in ihren geschlossenen Ställen; und Jünglinge, die gern in bunten Reihen tanzen, schwärmen lieber Zügellos mit Kränzen von Rosen umwunden über die geblümte Wiesen, als in den staubigten Tanz-Sälen. Dort fürchtet die Freyheit kein tadlendes Aug, und unter dem Schatten der in Lauben geschlungenen Bäume scheuet die Wollust keine strafende Zunge. Eine Wollust biethet der andern auf dem Lande die Hand, und in geschlossenen Reihen wechslen die Ergötzungen des vergnügten Land-Lebens.

Aber, dermalen betrügen euch euere Gedanken. Augustinus ist nicht mehr der alte Augustinus. Ich habe es mit Augen gesehen. Bibliotheken von Romanzen sind in Flammen und Rauch aufgegangen. Tapeten und Gemählde, auf denen alle Laster blos, frech und ungescheuet der theuere Pemsel des Mahlers geschildert hatte, und auf denen das ganze Ovidische Zeughaus der Liebe, und alle unverschämte Verwandlungen der verliebten Götter und Göttinnen ausgedrücket waren, haben den Romainen in den Flammen Gesellschaft geleistet. Der schönsten Venus, und der prächtigsten

tigſten Juno iſt nicht verſchonet worden. Spieltiſche und Spiel-Geräthe wurden entweder in dem Camin in Aſchen gebrannt, oder auf dem verlaſſenen Schutt zerſtreuet. Gläſer und Trinkgeſchirre in Scherben zertrümmert flogen aus den Fenſtern; Köche und Aufwärter wurden beurlaubet. Die Saiten-Spiele hiengen ſtumm an den bloſen Wänden, und die abgeſprungene Saiten friſt der Staub. Meretricula mit allen ihren ſchönen Geſpielinnen haben einen traurigen Abſchied bekommen, einen ewigen Abſchied. Ohne Geſellſchaft des andern Geſchlechts iſt Auguſtinus mit ſeinen Freunden ſchlecht, täglich gekleidet aus Mayland auf das Land-Gut Verecundi gezogen. Dort leben ſie, wie Einſiedler, von dem Geräuſche der Welt entfernet; Einſam leben ſie. Dort liegt einer in dem grünen Schatten in tiefen Betrachtungen; dort kniet einer vor dem Bildniß des Creuzes, und betet die Buß-Pſalmen; dort zerſchneidet einer mit der Schaufel die trockene Schrollen der Erden, und der andere bethauet ſie mit ſeinem ſpritzenden Gieſſer. Ihr würdet ſchwören, es wären Einſiedler,

die

die ihre Hütten aus Thebaide in die Grenze von Mayland übersetzet.

Vielleicht erstaunet ihr über diese gehlinge Verwandlung? Und so lang wird sie euch auch unbegreiflich seyn, bis ich euch den mächtigen Sieg der triumphirenden Gnade über das stolze Herz Augustini erzehlet habe. Doch, wenn ich euch nur sage, Augustinus ist auf dem Einsiedlerischen Land-Gut in vollem Eifer beschäftiget, Christum den Gecreutzigten anzuziehen, so werde ich euch schon die ganze Verwandlung begreiflich gemacht haben. Aber, wie der so tief in dem Rausch der Wollust schlafende und zauderende Augustinus zu einem so mächtigen Entschluß aufgestanden; dieses wird euere Begierde reitzen, es umständlicher zu wissen. Ich bin bereit, euch diesen mächtigen Sieg der Gnade zu erzehlen, wenn ihr mit der gewöhnlichen Gedult meine Erzehlungen unterstützen werdet. Sie sind euerer Aufmerksamkeit würdig.

Aber Dich, O allmögende Göttliche Gnade, Dich flehe ich brenneiferiger, als jemalen, an; gieb meiner schwachen Zunge die Stärke, das Herz eines einzigen Augu-

stini

ſtini zu rühren. Nein, O heilige Gnade, nicht meine Zunge, Nein, Du muſt das groſſe Werk der Bekehrung wirken, wie Du es in Auguſtino vollbracht hat. Hat ſein ſündiges Beyſpiel die Ausſchweifungen ſo vieler Jünglinge und Töchter bishero entſchuldigen können; Ach! ſo laſſe nun ſein leuchtendes Beyſpiel der Bekehrung und Buſſe ſie zu einer Nachfolge entflammen. Leite meine Gedanken und Zunge, daß ſie dieſes groſſe und Dich ſo verherrlichende Werk ſo ordentlich ſchildern, daß ein jeder Auguſtinus, eine jede Melania in ſelbem ſich ſelbſten getroffen empfinde. Wirke durch die Stimme Deiner Gnade ſo viel in ihren ſchlummernden Seelen, als ſie in dem Herzen Auguſtini gewirket.

Dieſes Gebet, AA. ware nothwendig, damit meine Reden nicht fruchtlos ſeyen. Da ich die Unordnungen Auguſtini bishero mahlte; gefiele das Gemählde eueren Augen. Da ich nun den Bekehrenden ſchildere, wird es euch mißfallen können? Gewißlich nicht, wenn euere Abſichten mich zu hören aufrichtig waren. Und dieſes muß die Gnade wirken, die ich anflehe.

P. I.

Der zweyfache Wille zankte noch in dem unentſchloſſenen Auguſtino. Der eine rufte ihm in die Ohren: Stehe auf Auguſtine! gleich ſtehe auf, denn die Stunde iſt da. Bleibe liegen Auguſtine! liſplete ihm der andere in die Ohren: Morgen iſt es auch noch Zeit. Und ſo ſchlummerte er immer auf ſeinem Seſſel fort. Wie der faule Knecht, den der Herr in der Frühe-Stunde auf ſeiner Streue aufwecket: Stehe auf, rufet er, es iſt Zeit. Er wachet auf, er dehnet die Arme aus, er wiſcht die Augen, er gähnet, er fraget, wie viel iſt es Uhr? Es hat vier geſchlagen, rufet der Herr. Vier ſagt er träumend nach? O ja. Der Herr gehet fort; der Knecht wendet ſich noch immer um; und, da er unentſchloſſen ſäumet, ſchläfet er wiederum ein, bis ihn der Herr mit einem derben Rippen-Stoß wiederum wecket. So ſchlummerte Auguſtinus auf ſeinem Seſſel. Er hat dieſen ſeinen Schlummer hernach ſelbſten in dem 8ten Buch ſeiner Bekenntniſſe alſo beſchrieben.

Da er noch ſo auf ſeinem Seſſel ſchlummerte, und mit ſich ſelbſten runge, kame

Potitianus. Man weiß bis dieſe Stunde nicht, was Potitianus um dieſe Zeit bey Auguſtino zu thun hatte. Denn die Vorſicht ſagt uns nicht, warum ſie oft jenen zu uns, oder uns zu ihm führet. Die Folge hat es entwickelt, daß die erbarmende Gnade dieſen Kriegs-Mann um dieſe Zeit zu Auguſtino geführet. Ach! daß doch andere Auguſtini dieſer erbarmenden Gnade nicht widerſtünden, wenn ſie ſo glücklich einen Potitianum zu ihnen führet. Potitianus merkte, daß in den Gemüthern Auguſtini und Alipii (denn Nebridius ware ausgegangen) was wichtiges vorgehe, weilen ſie ſo kalt und verwirrt ihn empfingen. Potitianus wuſte ſelbſten nicht, was er wollte, oder ſollte. Wie ein müßiger Menſch, der nichts in einem Zimmer zu thun hat, oder nicht thun kan, was er will; lehnte er ſich an das Fenſter. Nahe an demſelben ſtunde der Spiel-Tiſch Auguſtini. Es lage ein Buch auf ſelbem. Es waren die Sendſchreiben Pauli; denn, da Auguſtinus den Potitianum hatte kommen hören, hatte er es unachtſam auf den Spiel-Tiſch geworfen. Potitianus ſahe nach dem Titul-Blat. Lächlend ſagte

er: Auguſtine! die Sendſchreiben Pauli? O! wenn du doch auch einmal einen ſolchen Spruch in Paulo fändeſt, wie Antonius der Einſiedler einen in dem Evangelio gefunden. Wer iſt dieſer Antonius? was hat er gefunden? fragte Auguſtinus ganz haſtig. Wie ein Menſch, der ſich ſeiner Zerſtreuung ſchämet; Oder wie ein Menſch, der gern etwas anders erzehlen höret, um ſeine ſchwere und gehäßige Gedanken zu zerſtreuen. Du ſollt von dieſem Antonio, ſagte Potitianus, von dieſem groſſen Einſiedler ſollſt du nichts gehöret haben? Viele Antonii, antwortete Auguſtinus, ſind mir aus den Geſchichten bekannt; aber kein Antonius, der ein Einſiedler geworden. Und du, Alipi, haſt auch nichts von ihm gehöret? Nicht ein Wort: ware die kurze Antwort Alipii. Erzehle es uns, drunge Auguſtinus auf Potitianum. Antonius, ſagte dieſer, ware ein Jüngling, wie Ihr ſeyd; Er ware aus Adelichem Geblüt entſproſſen, wie ihr; Er ware reich an Einkünften, wie ihr; Er wurde von ſeiner Mutter in der Gottesfurcht erzogen, und zu den Tugenden angewieſen, wie du, Auguſtine, von Monica in deiner Kindheit

bist angewiesen worden: nur mit dem Unterschied, daß er den Lehren seiner Mutter gefolget, du aber die gute Lehren deiner Mutter verachtet. In dem zwanzigsten Jahr seines Alters gieng er einmal nach seiner Gewohnheit in die Kirche, dahin gienge er fleißig: wo ihr niemalen hingehet; und dorthin gienge er niemal, wo ihr so fleißig hingehet. Auf dem Weg fiele ihm bey, da er sich so stolz gekleidet sahe, als wie ihr von Gold strotzet, wie die Apostеln und erste Christen aus Liebe GOttes alles verlassen, womit ihr Unwissende euer Gespötte treibet. Er kam in die Kirche, und hörte diese Worte singen: Gehe hin, verkaufe alles, gieb es den Armen, und du wirst ein Schatz in dem Himmel sammlen. Der Jüngling meinte, die Worte seyen zu ihm geredet. Er gehet nach Haus, verkaufet seine Güter, behält nur das Nöthige zu seiner und seiner Schwester Unterhalt, und theilet das Uebrige den Armen aus. Er kommt wieder in die Kirche, und höret die Worte von dem Priester singen (denn er ware aufmerksamer, als ihr Jünglinge seyd) seyd nicht sorgfältig auf den morgenden Tag. Suchet zuerst das Reich GOttes,

denn

denn das Uebrige wird euch der himmlische Vater alles zuwerfen. Er vermeinte, er habe gefehlet, daß er sich das Nothwendige zurück behalten. Er übergiebt seine Schwester einigen frommen Jungfrauen zur Erziehung, verläßt alles, eilet in die Einöde, wohnet in einem dunklen Grab, wo ihn täglich ein armer Einsiedler einige Bissen Brods und einen kalten Trunk Wasser zur Nahrung bringt. Dort betet, betrachtet, und dienet der fromme Jüngling GOtt. 85. Jahre hat er in dieser strengen Einöde zugebracht, und in dem 105ten Jahr seines Lebens ist er unter den Chören der Engel zu seinem Lohn übergegangen. Sein Leichnam ware noch so gesund, so frisch, so blühend, wie in dem 20sten Jahr seines Alters. Das ist ein Gedicht, sagte Alipius: denn Augustinus ware über diese Erzehlung so gerührt, daß er nicht reden konnte. Jünglinge, sagte Potitianus, es ist kein Gedicht; viele Tausend haben ihn gesehen, mit ihm geredet. Zweyhundert haben auf einmal, von seinem Beyspiel und seiner Wohlredenheit bewogen, die Welt verlassen. Diese und viele andere haben als beaugte Zeugen sein Leben aufgezeich-

gezeichnet; und sein Ruf ist noch in seiner Lebens-Zeit durch Frankreich, Italien, Africa, ja durch die ganze Welt gedrungen. Er hat die Aegyptische Einode mit tausend Einsiedlere bevölkert, und nach seinem Beyspiel und Lebens-Regeln sind unzählige Klöster der Einsiedlere in allen Welt-Theilen errichtet worden, Dieses ist nicht glaublich, ja nicht möglich, was du erzehlest, sagte Alipius. Denn Augustinus ware noch immer stumm, wie ein Mensch, der sich selbsten für Verwunderung nicht kennt. Es soll nicht möglich seyn, erwiederte Potitianus, da hier in der Stadt Mayland ein ganzes Kloster voll dieser frommen Einsiedler und Diener GOttes unter der Regel Antonii lebt? Hier in Mayland, fragte der erstaunte Alipius? Und wir, Augustine, haben von diesen Leuten in Mayland noch nichts gehöret? Es ware kein Wunder. Denn Jünglinge, die bey Tage an vollen Tafeln schwärmen, bey Nacht in den Armen der Weiber liegen, und berauschet erst um die Mittags-Zeit aufstehen, bekümmern sich wenig um die Mönchen. Augustinus, wie ein Mensch, dem die Zunge gebunden, antwor-

wortete mit einer verwirrten Mine. Was braucht es, sagte Potitianus? Ihr werdet mir doch nicht läugnen, was ich selbsten mit Augen gesehen, was das Beyspiel Antonii in eueres gleichen Jünglingen vermocht. Ich ware in meiner Jugend mit dem Kayserlichen Hof nach Trier verreiset. Der Kayser erlustigte sich eines Tages in den Nachmittagstunden an den blutigen Circensischen Schauspielen. Ich und noch drey von den Hof-Herren, die wir alle vier Kriegs-Leute waren, und an muthwillig vergossenem Blut keinen Wohlgefallen trugen, giengen in den umliegenden Gärten indessen spatzieren. Wir vertheilten uns. Zwey stiessen auf ihrem Spatzier-Weg auf eine niedere Hütte, in welcher solche Antonische Einsiedler wohneten. Aus Vorwitz setzten sie sich nieder, und der eine ergriffe das Buch, so auf dem Tische lage. Er schlug es auf, er fande das Leben Antonii. Er lase es, aufmerksam lase er es durch, und wiederum lase er es durch. Ein schamhaftes Feuer stiege ihm in das Angesicht. Thränen schossen ihm in die Augen. Er sahe seinen Freund an; mit einem heiligen Zorn sagte er zu ihm: Bruder! was für

Thoren ſind wir? wie mühſelig dienen wir dem Kayſer? Und um was dienen wir niederträchtige Sclaven? Um eine zerbrechliche Gunſt, um eine augenblicklich verrauchende Freundſchaft dienen wir ihm. Mit der Gefahr unſers Lebens dienen wir; und wenn wir Schlacht-Opfer des untreuen Krieges werden, iſt die Hölle unſer Lohn. Und hier in der Stille, in der Ruhe, in der Sicherheit kan ich ein Freund GOttes ſeyn. Er lieſt das Leben Antonii noch einmal, er denket nach, er ſtehet auf, umarmet ſeinen Freund; Bruder, es iſt beſchloſſen, ein Freund GOttes will ich werden; hier in dieſer Hütte will ich leben: Wilſt du, ſo bleibe; wilſt du nicht, ſo ſtöre meinen Vorſatz nicht. Und ich ſoll dich unter der Fahne GOttes verlaſſen, da ich mit dir unter der Fahne eines Menſchen gedienet? Ich und mein Freund, fuhre Potitianus fort, ſuchten die beyde auf; denn der Tag neigte ſich, und der Dienſt des des Kayſers foderte uns zurück. Wir trafen ſie in zarter Umarmung, in Thränen trafen wir ſie an. Kommet Brüder, ſagte ich, das Schauſpiel wird zu Ende gehen (denn wir wuſten nicht, was vorgegan-

gegangen) Wie erstaunten wir, da sie sagten, sie hätten einen grösseren Kayser gefunden, dem sie aufzuwarten hätten. Sie erzehlten uns, was sie entschlossen seyen, und baten uns, wenn wir nicht dem nemlichen Herrn dienen wollten, so solten wir wenigstens ihre Vorsätze nicht stören. Wir konnten sie keines andern bereden; wir beurlaubten uns, wir empfahlen uns ihrem Gebet. Mit Thränen in den Augen kehrten wir in den Pallast zurück; denn wir hatten uns verspätet; wir erzehlten den wunderbaren Vorgang den Gemahlinnen unserer Freunde; wir glaubten, diese beredtsame Schönheiten würden unsre Freunde eines anderen bereden; aber, wie wunderten wir, da wir vernommen, daß die Gemahlinnen von unseren Freunden überredet worden, und, daß sie in einem zu Trier blühenden Frauen-Kloster das Gelübde der ewigen Keuschheit abgeleget. So meinte ich, Auguſtine, beschloß Potitianus seine Rede; würdest du einmal in diesem Sendschreiben Pauli einen Spruch finden, der dich, wie Antonium, einen Jüngling, wie du, zu einem besseren Leben bekehrte. Sie waren stumm;

ſtumm; Potitianus legte das Buch wieder auf den Tiſch, und gienge fort.

Kaum ware Potitianus entfernet, ſo ſahe ſich Auguſtinus wie einer, der von einem tiefen Schlaf erwachet, in dem Zimmer um; und, da er Alipium allein ſahe, ſprang er von ſeinem Seſſel auf, und liefe auf Alipium zu; die Wangen waren aufgeſchwollen, die Augen voll Feuer mit heiſſen Thränen umfloſſen, die Stirn ernſthaft, die Zunge ſtammlete wie einem, der in dem Eyfer ſchnell reden will. Alipi, ſchrie der verworrene Auguſtinus, wo ſind wir? was haſt du gehöret? was iſt das? Die Dumme, die Einfältige ſtehen auf, reiſſen uns den Himmel vor den Augen hinweg; und wir mit unſerer Gelehrtheit, ohne Herzen, ohne Geiſt, ohne Leben welzen uns in Fleiſch und Blut, in Sünden und Unzucht herum. Wollen wir uns ſchämen, ihnen nachzufolgen, weilen Sie uns vorgegangen? Oder, müſſen wir uns nicht ſchämen, wenn wir ihnen nicht nachfolgen, da ſie uns vorgegangen? Antonius, ein Jüngling, wie wir? Reich? Adelich? zwanzig Jahr alt? ⸗ ⸗ Ein Einſiedler ⸗ ⸗ In einem Grab ⸗ ⸗ 105. Jahr alt, und blühend,

hend, wie in unſerer Jugend ; ; 200. fol-
gen nach ; ; 1000. und noch mehr ; ;
Kriegs-Leute ; ; Hofherren ; ; zarte Ge-
mahlinnen ; ; Ewige Keuſchheit ; ; Alipi!
was ſtehen wir da? Er wuſte ſelbſten nicht,
was er reden konnte oder ſollte. Alipius
ſchauete ihn mit erſtarrten Augen an, wie
einen Menſchen, der auſer ſich redet; und
da Alipius nicht antwortete, warfe er ſich
in ſeinen Seſſel. Ach! Alipi! ach Alipi!
ſeufzete er nach langen Stillſchweigen auf!
ach! wie häßlich, wie abſcheulich komme ich
mir ſelbſten vor! Wie voll der Beulen, der
Wunden, der Mackeln, der Flecken ſehe
ich aus? Ich will dieſes Abentheuer fliehen;
und es eilet mir nach. Ganz in ſeiner gan-
zen gräßlichen Geſtallt ſtellet es ſich überall
meinen Augen dar. O Alipi! ſiehe her,
ſiehe, betrachte den häßlichen Auguſtinum!
Die Seele; ſo mißgeſtaltet. Hier iſt kein
Zug, der ſeinem Urbild gleichet. Sie ſoll
ein Geiſt ſeyn. Fleiſch, Koth, Staub, Er-
den iſt ſie geworden. Der Verſtand, voll
der Finſterniſſen, der Irrthümer, der un-
richtigen, der falſchen Begriffe. Der Wil-
le. O! In welchen eiſernen Banden der
Gewohnheiten liegt er gefeſſelt. Ich will;

und was ich will, will ich nicht. Welches Abentheuer eines Willens. Befiehlt der Wille, die Hand zum Bösen zu bewegen; sie eilet dem Befehl vor; befiehlt dieser nemliche Wille, die Hand von dem Bösen zurück zu ziehen; dort hängt sie unbeweglich: hartnäckig ist sie ungehorsam. Ist nun dieses der nemliche Wille, der befiehlet? Die Sinnen; O die Sinnen! Die Augen laufen der Schönheit bis in die Seele nach; und dort sind sie blind, die Häßlichkeit nicht zu sehen. Die Ohren; wie leis hören sie, wenn sie Bosheit und Schmeicheley; wie taub, wenn sie Wahrheiten hören? Die Zunge; wie beredsam, wenn sie eitel; wie gebunden, wenn sie ehrbar reden soll? Der Geschmack; wie bezaubert in Mahlzeiten, wie rauschig, wie durstig zu vollen Bechern? Der Körper; Pfuy! wie befleckt von Unzucht, vom Beyschlaf. Das Herz; welches wimmlende Nest der Schlangen und Krotten der schändlichen Gedanken! Ach, Alipi! Ich zittere, ich bebe für mir selbsten; und so häßlich bin ich schon 13. Jahre gewesen, von jener Stunde an gewesen, da ich in meinem 19ten Jahr den Hortensius des Cicero gelesen,

und

und mich zur Tugend und Weisheit entflammet gespühret; und ich habe die Abwege gesuchet, und die Thorheit gefunden. Ach, Alipi! Ich stehe auf, ich muß aufstehen, und zu einem andern Leben muß ich aufstehen, wenn ich nicht lebendig tod seyn will.

Augustinus stunde auf. Wie ein Mensch, der fliehen will, und den hundert Hände aufhalten, und hundert zurück ziehen; so kämpfend suchte er durchzudringen: und er stunde immer da. Alipius sahe es ihm an, daß seine ganze Seele kämpfete, aber er redete nichts. Denn, was sollte er reden? Die Reden des andern sind überlästig, wenn man mit sich selbsten so vieles zu reden hat. Endlich gehet er fort. Schritt vor Schritt schliche ihm Alipius nach; denn Augustinus gienge langsam, wie ein Mensch, der vieles zu denken hat; und jeden Schritt machte ihm die Versuchung oder sein eigener Wille strittig. Er gehet in den Garten. Weit von dem Hause entfernet setzet er sich auf einen Wasen, und das Buch der Sendschreiben Pauli, so er unwissend in seinen Händen dahin getragen, leget er nieder. Alipius setzet sich zu ihm,

und

und ſchweiget. Auguſtinus betrachtet ſich wiederum; er ſiehet ſich innen, er betrachtet ſich auſſen; er murmelt zwiſchen den Zähnen: Wie häßlich ſieheſt du, Auguſtine! aus, wenn du dich gegen Antonium, gegen die Einſiedleriſche Freunde Potitiani, gegen ihre zarte verlobte Gemahlinnen hälteſt. Du voll der Sünden, voll der Eitelkeiten, voll des Hochmuthes, voll der Unzucht, voll des Beyſchlafes. Und dieſe? voll der Tugend, voll der Eingezogenheit, voll der Reue, voll der Buſſe, voll der Heiligkeit. Glänzend ſtunden ganze Schaaren der Einſiedler um ihn her, und luden ihn zur Tugend ein. Aber gehling erſchienen alle Wollüſte, Freunde und Freundinnen, Kränze der Ehre, Schätze der Reichthümer krameten ſie vor ſeinen Augen aus. Und dieſe alle, Auguſtine, dieſe alle wilſt du, dieſe alle kanſt du verlaſſen? Ewig verlaſſen? Sie ſchmeichlen ihm, ſie liebkoſen, ſie ruffen, ſie winken. Auguſtine, ſo lispelten ſie in die Ohren, kanſt du? ein Einſiedler werden? Ewige Keuſchheit halten? Aus der Geſellſchaft deiner Freunde, deiner Freundinnen verbannet ſeyn? Auguſtine, rufen die andern in das andere

Ohr;

Ohr; und du ſollſt nicht können, was wir können? was dieſe zarte und ſchwache Gefäſe können? Ein Mann? ſchämeſt du dich nicht? Ja, ich will, ſchreyet er; und er will aufſtehen: Wer hält mich, ruft er? Er bleibt ſitzen, und ſeufzet. Nein, nein, ich kan nicht. Du kanſt nicht? du kanſt nicht, was andere können? Ja, ich kan. Nein, ich kan nicht. Komme, komme, du kanſt: Bleibe, bleibe, du kanſt nicht. Ach! Alipi! Er wollte reden; aber ein aufſteigender Praſt erſtickte die Sprache, und ein Strom der Zähren floſſe in die Augen. Er ſtunde auf. Mit naſſen von Zähren verdunkelten Augen ſtolperte er fort. Er warfe ſich unter einen Feigenbaum; dort lage er, wie ein Menſch, der auf einer Folter liegt, und jetzt ſchmerzhaft in die Höhe gezogen, jetzt ſchmerzhafter in die Tiefe gelaſſen wird. Er heulte, wie ein Elender, dem Stöſe auf Stöſe das Herz zerſchmettern. Er badet ſich in Thränen, er ſchreiet: Auguſtine! wie lang Morgen, wie lang Morgen? warum nicht heut, warum nicht jetzt? Er ſchweiget. Er höret ſingen. Er wird aufmerkſam. Er höret ſingen, Engliſch ſingen; er kan es nicht unter-

terſcheiden. Iſt es die Stimme einer Sängerinn, oder eines Knabens? Wiederholter ſinget ſie: Hebe auf, und lies: Hebe auf und lies. Er richtet ſich auf, er denket nach. Wohnen denn Leute in dieſen Gegenden? Niemand, ſagt er: Der Garten iſt ja abgelegen. Können vielleicht Kinder in der Nähe ſeyn, die ſingend ſpielen? Nein; ſo kenne ich kein Geſang eines Spieles, ſagt er; und dieſer Garten iſt zu weit von Menſchen entfernt. Indeſſen ſinget die Stimme immer reizender: Hebe auf, und lies, Wie? ſagt er, und ein guter Geiſt ſagte es ihm, wie? wenn es eine Stimme GOttes wäre, die mir etwas, wie Antonio, zu leſen befähle? Er ſtehet auf, er trocknet ſeine Thränen ab. Er eilet zu Alipio, (denn bey ſeinen Füſſen hatte er ſein Buch liegen laſſen) eilends hebt er es auf, er ſchläget es blind auf, und lieſet die erſten Worte auf der rechten Seite in der Stille: Nicht in Mahlzeiten und Trunkenheiten, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Heucheley; ſondern ziehet an den HErrn JEſum CHriſtum, und traget keine Sorge eueres Fleiſches in den Begierlichkeiten. Genug, ſagt er. Er bezeich-

net

net das Blat, ſchleußt es zu, ſiehet Alipium an, der nicht wuſte, was er denken oder ſagen ſollte. Wie ein Menſch, der gehling aus einem tiefen Schlaf erwacht; wie ein Menſch, der in einer ſchwarzen Nacht ein helles Licht um ſich ſiehet; wie ein Menſch, dem gehling die Bande und Feſſeln von den Händen fallen, und er ſich in Freyheit ſiehet; wie ein Menſch, der lang mit den Schiffbrüchigen Fluten auf der Höhe des Meeres gerungen, und ſich gehling an dem Ufer ausgeſetzet ſiehet; wie ein Menſch, der lang mit ſchweren Zweifeln gekämpfet, und nun gehling einen tapfern Entſchluß gefaſſet: ſo ſagt er freudig und ruhig: Alipi, ich will, Alipi ich kan. Ich will fromm, ich will tugendhaft, ich will heilig leben. Ja, Alipi, ich will, ich kan. Ich hab er geleſen: Nicht in Mahlzeiten und Trunkenheiten ꝛc. Alipi, ich will, ich kan. Der Schluß iſt gefaſt; faſt unverbrüchlich iſt es gefaſt. Alipius winkte ihm, das Buch zu geben; denn er konte noch nicht für Erſtaunung reden. Auguſtinus reichte es ihm; er lieſt die Worte; er lieſt weiter: Nehmet aber auf den Schwachen in dem Glauben. Nehmet aber auf den

Schwachen in dem Glauben, lösen sich die Bande der stummen Zungen Alipii: Freund! das gehet mich an. Er springt auf, er umarmet Augustinum; Ja, Freund! Ich bin der Schwache. Du must mich aufnehmen. Waren wir unzertrennlich auf der Bahn der Wollust, des Irrthums; so lasse uns nun unzertrennlich die Bahn der Tugend und Wahrheit antretten. Sie umarmten einander wiederum, und schworen dem HErrn eine ewige Treue, und sich eine ewige Liebe. Arme in Arme geschlungen eilten sie aus dem Garten zu Monica, die in Thränen zerflosse. Weine nicht, beste der Mütter, rufte er der weinenden noch von Ferne zu. Deine Thränen sind erhöret. Ich bin nicht nur ein Christ; sondern auch ein freyer; Ein ewig keuscher Diener GOttes will ich seyn. Sie erzehlten den ganzen Verlauf ihrer wunderbaren Bekehrung und des geschwornen Entschlusses. Hier wallte das Herz Monicæ auf; und hätte es sich nicht in einen Bach der Zähren ausgeschüttet; die Freuden würden es erstickt haben. Preiset den HErrn! preiset seine Gnade. Dieses ware alles, was sie reden konnte.

P. II.

Selbige Nacht wurde in Freuden-Zähren, in Gebet, in Betrachtungen der elenden Materie des ſündlichen Fleiſches, und der Freyheit eines frommen und tugendhaften geiſtlichen Lebens, und in den ſüſſeſten Geſprächen, von der Güte und den Erbarmniſſen GOttes zugebracht; denn höher konte ſich das bis hieher an dem Staub und Koth der fleiſchlichen Gewohnheiten klebende Herz Auguſtini noch nicht aufſchwingen. Kaum ware der Tag angebrochen, ſo eilete Auguſtinus mit Alipio zu ihrem greiſen Vater Simpliciano. Da er zu dem Tempel kame, gienge er, wie ein beſchämter Publican in einen Winkel deſſelben. Er warfe ſich auf ſeine Knie, und in dem Geiſt betete er alſo: Groſſer, unendlicher GOtt! Wer bin ich? Wer biſt Du? Ich ein Abgrund der Sünden und des Elendes, und Du ein Abgrund der Vollkommenheit und Barmherzigkeit. Du haſt die eiſernen Bande meines verkehrten Willens zerriſſen, und mich in die Freyheit geſetzet. Meine Seele ware tod, und Du haſt ſie zum Leben erwecket. Mein Herz lage in einem Abgrund verſenket, und Du

haſt es aus der Tiefe geriſſen. Mein Verſtand lage in Finſterniſſen; Du haſt ihn mit einem hellen Licht erleuchtet; und ich ſehe meine Abſcheulichkeit, und deine Schönheit, Dich ſehe ich, und kan Dich nicht begreiffen. In welchen andern Menſchen haſt Du mich verwandelt! Die Begierden der Ehren, die Begierden der Reichthümer, die Begierden des Fleiſches, alle, alle ſind aus meinem Herzen verſchwunden, Du haſt ſie hinaus geworfen, und biſt anſtatt ſelber in mein Herz eingekehret. Ich fühle Dich, ich empfinde Dich, mein Herz flammet in Deiner Liebe, die ich nicht kenne. Wie ſüß biſt Du! Ich lobe Deine Güte, ich preiſe Deine Barmherzigkeit, ich danke Deiner Erbarmniß. Amen. Er ſtehet auf, ſuchet Simplicianum, er wirft ſich zu ſeinen Füſſen, und redet ihn alſo an: Heiliger Vater! du ſieheſt Auguſtinum, aber nicht mehr den alten, den verwegenen Auguſtinum. Die Hand GOttes hat Barmherzigkeit an mir gethan. Die Worte Pauli: Nicht in Mahlzeiten und Trunkenheiten, nicht in Schlafkammern und Unzucht, nicht in Zank und Heucheley; ſondern ziehet an den HErrn JEſum Chriſtum;

ſtum; die ich aus Geheis einer göttlichen Stimme geleſen, haben mein ganzes Herz umgekehret. Die Zweifel ſind verſchwunden; und ich ſuche die Wahrheit, die ewige Weisheit. Du, heiliger Vater, du muſt uns unerfahrnen die Geſetze eines frommen Lebens vorſchreiben, du muſt uns unterrichten, wie wir JEſum CHriſtum, den wir lieben, aber nicht kennen, anziehen ſollen. Der HErr ſeye gebenedeyet, antwortete der von Freuden durchdrungene alte Vater, der an euch Wunder der Barmherzigkeit gewirket hat; und der euch den Willen gegeben, mache vollkommen, was er in euch angefangen. Ihr verlanget Lebens-Regeln, ihr verlanget Vorſchriften, wie ihr JEſum CHriſtum anziehen ſollet; und ſehet, in den Worten Pauli lieget die ganze Vorſchrift. Ihr ſollet nicht in Mahlzeiten und Trunkenheiten, nicht in Pracht, Hochmut und Eitelkeit, ſondern in Enthaltſamkeit und Nüchternheit, in Demuth und Armuth wandeln, ſo, wie der Sohn GOttes in Armuth gebohren, gelebt und geſtorben. Ihr ſollt nicht in Schlafkammern und Unzucht, ſondern in Keuſchheit des Körpers, und der

Reinigkeit der Seele leben, wie der Sohn GOttes rein und keusch ware, der aus einer Jungfrauen gebohren, und der einer Jungfrau Joannem zu seinem vertrauten gemacht hat. Ihr sollt nicht in Zank und Uebermuth, sondern in dem Gehorsam eure Vernunft, wie Paulus sagt, dem Glauben unterwerfen, wie der Sohn GOttes seinem himmlischen Vater bis zu dem Tod des Creutzes gehorsam gewesen. Söhne! Ihr werdet noch keine Begriffe von diesem vollkommenen Leben JEsu CHristi erhalten, bis ihr euer Herz, eure Seele, euren Geist durch Gebet und Betrachtungen in der Einsamkeit werdet zubereitet haben. Ihr müst erst den Grund legen, wenn ihr das Gebäude der Tugend aufführen wollet. Gehet also hin, entfernet euch von dem Geräusche der Welt, fliehet in eine Einsamkeit, bereitet euch durch Busse, durch Lesung der göttlichen Schrift, und anderen geistreichen Bücher, durch Gebet und Betrachtungen zu der H. Tauf; und alsdann fanget ein neues Leben an, nemlich das Leben JEsu CHristi. Augustinus und Alipius dankten dem heiligen Greisen für seine gute Lehren, und versprachen noch selbigen

Tag

Tag aus Mayland in die Einsamkeit zu fliehen. Sie giengen fort. Wo fliehen wir hin, Augustine, sagte Alipius auf dem Weeg zu selben, da er still nachgesonnen hatte, wohin er sich verbergen wollte. Mir ist beygefallen, antwortete Augustinus, unser Freund Verecundus hat ein einsames Land-Gut Cassiciaco genannt; wir wollen ihn ersuchen, daß er uns selbiges zu einem Aufenthalt vergönne. Alipius billigte den Gedanken; sie gehen zu Verecundo, sie entdecken ihm ihren Vorsatz. Ich verzweifle, rufte Verecundus aus (denn er ware einer von den lustigen Mayländischen Freunden Augustini, die wir zeithero in seiner muntern Gesellschaft gefunden) Ich verzweifle, schrie er, wenn ihr euch ewig von mir trennen wollet. Doch, mein Landgut ist euer; gehet hin, schwitzet diese traurige und niederträchtige Gedanken aus; ihr werdet euch schon eines besseren bedenken, und bald, sehr bald werdet ihr zu euren alten Freunden zurückkehren. Jünglinge von einem solchen Alter wollen Narren werden? Einsiedler will ich sagen; sie wollen ihre eigene Mörder werden? Mich lächert es. Augustinus antwortete nichts;

denn er ware froh, daß er Erlaubniß hatte, das Landgut seines Freundes zu beziehen. Sie umarmten einander; scherzend wünschte Verecundus seinen Freunden Glück auf die Reis in die Einöde. Die Reise in das heilige Land wird doch heut nicht angehen, rufte ihnen Verecundus nach? Heut noch, antwortete der vor Freuden nach Haus fliegende Augustinus. Er erzehlte seiner frommen Mutter, was Simplicianus gesagt, was er und Alipius entschlossen, und was ihnen Verecundus erlaubet. Du must uns begleiten, sagte Augustinus, du must in der Einsamkeit unsere Mutter und unsere Lehrerin seyn. Freuden-Zähren waren das Ja-Wort. Die schleunige Anstalten wurden zur Abreise vorgekehret; die zweyte Melania wurde mit einem reichen Heyrath-Gut beschenket; ihre Kammer-Mägde reichlich belohnet, aber sie musten gleich das Haus räumen. Köche und Bediente bekamen Lohn und Abschied; die Thorheiten, die ärgerten, wurden in das Feuer geworfen; die Eitelkeiten zertrümmert, und das brauchbare Haus-Geräthe den Armen ausgetheilet. Augustinus legte sein Red-Amt in die Hände des

Magi-

Magiſtrats nieder; er ſagte, ſie ſollten der Jugend einen anderen Wörter-Krämer, und einen andern Wort-Verkaufer vorſetzen; die Beſchwehrlichkeit zu athmen, und die Schwäche ſeiner Bruſt, die ihn wegen der Unordnung ſeines Geblütes damalen beläſtigten, erlaubten ihm nicht mehr, den Red-Stul zu beſteigen. Nebridius, der wegen ſeines Lehr-Amts in Mayland zurück bliebe, muſte nach ſeiner Abreiſe dieſe Beurlaubung ausrichten. An dem Abend reiſete die Geſellſchaft nach Caſſiciaco ab. Sie beſtunde in Monica, in Auguſtino, ſeinem Sohn Adeodato, Alipio ſeinem Freund, in Navigio ſeinem Bruder, in Leſtidiano und Ruſtico ſeinen Vettern, die Monicam und Navigium aus Africa nach Mayland begleitet hatten, und in Trygetio und Licentio; Jünglinge, die ſeiner Auferziehung anvertrauet waren. Er hatte dieſen ſo wenig, als ſeinen übrigen Freunden ſeine heilige Abſichten entdecket, weilen ſie viel zu eitel, viel zu irdiſch, viel zu fleiſchlich waren, einen Begriff von dem geiſtlichen Leben, oder einen Geſchmack an der Einſamkeit zu finden. Es ware genug, daß es hieſſe, ſie giengen auf das Land.

Digitized by Google

Sie ſahen es für eine gewöhnliche Luſt-Reiſe an, und freudig, ſpringend und hüpfend wanderten ſie mit nach Caſſiciaco.

Aber, wie wunderten ſie; und wie viele von Euch, A A. werden mit Licentio und Trygetio wunderen? Da ſie andern Tages Morgens Auguſtinum ſo feuerig auf gebogenen Knien mit gefaltenen Händen, mit zur Erden gehefteten Augen zu GOtt beten ſehen (denn, ſo hatte ihn Monica ſeine Mutter beten gelehret) wie wunderten ſie, da ſie nach dem Gebet Auguſtinum hörten einige Stellen aus den Sendſchreiben Pauli, und aus den Pſalmen Davids leſen; und hernach ſahen, wie ſich die Geſellſchaft trennete, und dort Monica, hier Auguſtinus, dort Alipius in tiefen Betrachtungen über die geleſene Worte unter dem Schatten der Bäume entzücket lagen, und jetzt Thränen aus den Augen, jetzt Seufzer aus dem Herzen brechen ſahen, und höreten. Wie wunderten ſie, da nach einer Stunden-langen Betrachtung Auguſtinus ſie mit Adeodato zu ſich forderte, und ihnen Lehren der Wiſſenſchaften gabe, die er nicht mehr mit Fabeln der Dichter, nicht mehr mit Geſchichten der Heyden,

den, nicht mehr mit Grundsätzen der feinen Welt, sondern mit Gesprächen von GOtt, von der Unsterblichkeit der Seele, von der Schönheit der Tugend und ihrem zukünftigen Lohn in dem Himmel, von der Häßlichkeit der Laster, und ihrer ewigen Strafe der Höllen würzete und beleuchtete. Wie wunderten sie, da Augustinus ihnen nach der Lehr-Stunde befahle, entweder mit Schaufel und Grabscheid die Erde des Gartens umzuwühlen, das Unkraut auszujäten; oder, wenn die Arbeit ihren zarten Fingern zu eckelhaft, ihren Leib mit ehrbaren Bewegungen zu üben. Wie wunderten sie, da sie zum Tisch gerufen wurden, und auf selbem nichts als Schüsseln mit abgekochten Kräutern, mäßig getheilten Fleisch oder Fischen an gewissen Tagen, und ein Körbgen voll Garten-Früchte tragen sahen, und in armen Geschirren den Wein mit Wasser vermengt kosteten. Wie wunderten Sie, da man vor dem Niedersitzen mit gefaltenen Händen GOtt so inbrünstig um den Segen der Speisen anflehete. Wie wunderten sie, da alles still und eingezogen da sasse, und kein zweydeutiges Wort, kein Name eines Weibes, keine Rede

von dem Nächsten, kein Tadel der Fremden den Umsitzenden entfiele, und kein anderes Gespräch, als von der Besserung des Lebens, von der Liebe GOttes und von den schönen Sitten auf die Bahn kame. Wie wunderten sie, da nach der klemmen Mahlzeit so mäßig und nüchtern aufgestanden, und so eingezogen und andächtig dem HErrn für seine Gaben gedanket wurde. Wie wunderten sie, da sie nach dem Speisen so still und ehrbar in der ganzen Gesellschaft, in den Gängen des Gartens auf und abgehen musten, und keine andere Gespräche, als von Besserung der Sitten vorfielen. Wie wunderten sie, da sie wieder zur Lehr-Stunde gefordert wurden, und ihr Lehrer mit so ernsthaften Ermahnungen sie zur Weisheit und Tugend, wie an dem Morgen, anwiese. Wie wunderten sie, da nach der Lehr-Stunde die Gesellschaft sich sammlete, und nach einem lehrreichen, heiligen Gespräche die Lesung der geistlichen Bücher und der Betrachtungen wiederholet wurde. Wie wunderten sie, da hernach die Hand-Arbeit in dem Garten vorgenommen, und endlich an dem gesegneten Abend-Tische nichts, als eine

kalte

kalte Speise und Garten-Früchte vorgesetzet wurden. Wie wunderten sie, da nach abgestattetem Dank dem Geber alles Guten die Gesellschaft bey der Abend-Röthe auf den um den Mayerhof liegenden Fluren und Wäldgen in einem einsamen Spaziergang in allen Geschöpfen, die unter die Augen kamen, GOtt und seine Vollkommenheiten gelobt, bewundert und gepriesen wurden. Wie wunderten sie, da Augustinus sie bey der Zurückkunft ermahnete, ihre Gedanken, Worte und Werke des Tages zu durchforschen, die unanständige zu bereuen, Verzeihung und Gnade von GOtt zu bitten, um selbe zu besseren, und die guten zu vermehren. Wie wunderten sie, da sie wie sie nach einem langen Gebet auf den Knien zur Ruhe verwiesen wurden, Einsiedlerische Schlafkammern, arme Matratzen, und alle Dürftigkeiten fanden. Wie wunderten sie, da sie in der Nacht Augustinum seine Sünden beweinen höreten, die Psalmen beten, oder schlaflos Bücher, heilige Bücher schreiben sahen. Und, wie wunderten sie, da sie diese strenge Tages-Ordnung andern Tages, und hernach Wochen-lang erneuret sahen. Denn, Monica

nica hatte ſie angegeben, und die frommen Freunde beobachteten ſie mit Auguſtino unverbrüchlich in ihrer Einſiedlerey. Sehet, ſo viel kan die Lehre und das Beyſpiel einer klugen und frommen Hausfrau.

Nur Trigetio und Licentio wollte dieſe ſchöne Ordnung nicht in den Kopf. Sie fanden keinen Geſchmack an dem Gebet, ſie hatten keinen Geiſt zum Betrachten. Die Mäßigkeit und Nüchternheit waren ihnen eckelhaft, die Einſamkeit verdrüßig, die Entfernung von aller Geſellſchaft, von allem Beſuch, und zwar jenem des andern Geſchlechtes, unerträglich. Sie wurden ungedultig, ſie murreten öffentlich, ſie lachten unter dem Gebet, ſie ſcherzten unter den Betrachtungen, ſie trieben Muthwillen unter dem Spazieren, ſie wurden eiferſichtig in den Lehr-Stunden. Trygetius hatte gefehlet in ſeiner Aufgabe, er wollte ſeine aufgezeichnete Worte ausgelöſchet haben. Licentius behauptete, ſie müſten zur ewigen Beſchämung Trygetii ſtehen bleiben; ſie wurden uneinig, und die ſtolze feuerige Köpfe wollten mit den Klingen den Streit entſcheiden. Auguſtinus ſahe ſie ernſthaft an: was iſt dieſes Jünglinge?

linge? sagte er; sind mir meine Wunden noch nicht genug? wollt ihr die meinige mit den eurigen vermehren, um eine Thorheit, eine Eitelkeit? Trygetius wurde roth, Licentius lachte. Was thut ihr, Elende? O! wenn ihr die Gefahren mit triefenden Augen, wie ich, sähet; weinen würdet ihr, häufige Thränen würdet ihr weinen, und nicht lachen. Ist dieses die Besserung, die ich mir von meinen Lehren versprache? Ihr kennet meine Liebe, meine Sorgfalt, meine Hochschätzung. Seyd ihr eurem Lehrer Dank schuldig, so seyet gut, seyd tugendhaft, seyd fromm. Und was haben wir dann gethan? fragte der naſenweiſe Licentius. Und du frageſt noch, seufzete Augustinus; und ihr erkennet euere Sünde nicht? Ihr seyd krank, tod krank; und ihr erkennet euere Gefahr nicht? Wie dem Kranken alle auch die beſte, auch die gesündeſte Speiſen eckelt, so eckeln euren Seelen, euren von Wolluſt, von Eitelkeit, von Hochmuth kranken Seelen an der Tugend, an der Frömmigkeit, an der Andacht. O! wie vergröſſert ihr mein Elend! Mich Elenden! muß ich das noch sehen, daß den ausgerotteten Laſtern

die

die Laſter, wie das Unkraut auf Unkraut folgen! Die Thränen erſtickten die Stimme. Ihr werdet es erkennen. GOtt will ich bitten, inſtändig will ich bitten, daß ihr es nicht zu ſpät erkennet.

AA. Laſſet uns mit Auguſtino beten; laſſet uns zu der mächtigen, zu der ſiegenden Gnade beten, daß Trygetius und Licentius, und daß alle, die, wie Auguſtinus geſündiget, wie Auguſtinus ſich bekehren, und JEſum CHriſtum anziehen. Du, O Gnade! Du muſt es thun, nicht die Zungen der Menſchen; Du muſt Dich ihrer erbarmen. Miſerere mei Deus.

Digitized by Google

Sechste
und Letzte
Faſten-Rede.

Vorſpruch.

Et carnis curam ne feceritis in deſideriis. Rom. XIII. v. 14.

Und traget keine Sorge eures Fleiſches in den Begierlichkeiten.

Es iſt geſchehen. Auguſtinus iſt von dem Landgut ſeines Freundes Verecundi mit ſeiner Geſellſchaft nach Mayland zurückgekehrt. Ambroſius der H. Biſchof hat ihn mit ſeinem Herzens-Freund Alipio, ſeinem Sohn Adeodato, und noch einigen ſeiner Freunde und Schüler an dem H. Oſter-Tag getaufet. Auguſtinus, das Gefäs der Schande, des Irrthums, der Sünde iſt von der mächtigen Hand des Allerhöchſten in ein Gefäs der Ehren, der Weisheit und der Heiligkeit umgeſtaltet worden.

AA. Ihr werdet Auguſtinum nicht mehr kennen. Auguſtinus in einer Mönchs-Kutten gekleidet? ſpotteten einige Freunde der Bekehrung Auguſtini : : Alſo, weilen Auguſtinus ein Mönch geworden, hat er bey euch alle Hochachtung verlohren? Welcher verderbte Geſchmack! Welche verkehrte Vorurtheile der Welt! Der Staats-Mann ſcheret aus Gemächlichkeit ſeine Haare ab; Die Staats-Frau ſchneidet ſie wegen der tyranniſchen Mode ab; Doch beuget ſich noch für dem geſchornen Herrn der Bürger bis zur Erde, und der gebückte Diener betet ſeine kahle Frau an, wie zuvor. Erſcheinet aber der Mönch ohne Haare, die er zum Zeichen, daß er ein Nazaræer Chriſti ſeye, und der Welt gute Nacht geſagt, abſchneiden laſſen; ſo wird er geſpöttet, wie Eliſæus von den Kindern, und wie die geſchorne Rechabiten von den Heyden: ſo wird er von den Chriſten verachtet. Welches Abentheuer! Iſt es vielleicht der Stiefkopf, iſt es vielleicht der geblümte Aufſatz, der den geſchornen Kopf des Staats-Mannes, und jenen der Frauen ehrwürdiger, als den kahlen Mönchen machet? Das kan ohnmöglich ſeyn; denn

der

der Stiefkopf wird auf den Peruquen-Stock gehängt, der Aufſatz auf den Nacht-Tiſch gelegt; und der Erſte bleibt doch immer der Herr, und die andere die Frau. Oder ſind es die Haare, der Auswurf der Natur, die den Kopf ehrwürdig machen? Es kan auch nicht ſeyn; denn Tugend und Weisheit machen nur die Vorzüge des Menſchlichen Geſchlechtes aus, die nicht mit den Haaren, noch in den Haaren wachſen.

Was iſt dann, ſo Auguſtinum als einen Mönchen verächtlich machet? Iſt es die lange Kutten? Die kan es auch nicht ſeyn; denn, wenn der Herr in ſeinem langen verſchmutzten Schlafrock, und die Frau mit ihrem langen ſtaubigten Schlender in dem Haus daher gehen, ſo bleibet er der groſſe Herr, und ſie die groſſe Frau. Denn Kleider zieren wohl die Leute, aber ſie machen keine. Die Kleider ſind der Deckmantel unſerer Blöſe, und die Zeugen der erſten Sünde. Der Strick um dem Hals des Uebelthäters, er mag hänfen, er mag Seiden, Silber oder Gold ſeyn, bleibt immer ein Merkmal der Schande. Die Mönchs-Kutten kan es alſo auch nicht ſeyn, die euch Jünglingen euren Auguſtinum

ſo verächtlich macht; ſonſt müſten verſchiedene Moden und Trachten auch die Bürger lächerlich machen, und ihres Werthes entſetzen. Was iſt dann endlichen, ſo euch Auguſtinum verächtlich macht? Seine neue Lebens-Art? Ja, dieſe iſt es. Sie iſt nach der Vorſchrift Chriſti eingerichtet, von der ihr keine Begriffe habt: Sie iſt nach den Geſetzen des Evangeliums angeſtellet, an denen ihr keinen Geſchmack findet, weilen ihre Beobachtung die Welt mit allen ihren Hoheiten und Reichthümern zu Füſſen tritt, in die ihr ſo ſterblich verliebet ſeyd; weilen ſie das Fleiſch mit ſeinen Begierlichkeiten creutziget, dem ihr ſo verzogen ſchmeichlet, und die euch ſo reitzend kützeln; weilen ſie die Eitelkeiten und Wollüſte fliehet, denen ihr ſo heißhungrig und lechzend nachlaufet. Sehet, Jünglinge! Nicht der geſchorne Kopf, nicht die ſchwarze Mönchs-Kutte, wie ihr lügneriſch vorgebt; Nein; das neue Geiſtleben Auguſtini macht euch euren Freund lächerlich und verächtlich, weilen es euerem üppigen Weltleben zuwider, und ſeine Strenge und Eingezogenheit eure Thorheiten und Ausſchweifungen beſtrafet.

Augu-

Auguſtinus, ihr wiſſet es, wäre wie ihr in den Eitelkeiten und Wollüſten erſoffen. Er iſt aber von ſeinem Sünden-Schlaf aufgewachet, er iſt aus dem Koth zu einem neuen Geiſtleben aufgeſtanden. Und, wer hat ihn aufgewecket? Wer hat ihn aufgerichtet? Wer hat ihn auf dieſe Bahn der Evangeliſchen Vollkommenheit geführet? Die Worte Pauli haben es gethan, die er neulich unter dem Feigen-Baum zu leſen befehliget worden. Dieſe Worte hat er geleſen: Nicht in Mahlzeiten ꝛc. ſondern ziehet den HErrn JEſum Chriſtum an, und traget keine Sorge eures Fleiſches in den Begierlichkeiten. Dieſe Worte haben ihn in ein Gefäß der Heiligkeit verwandelt, da er ein Gefäß voll Wuſtes und Moders ware.

Doch; Ich habe wiederum gefehlet: Nicht die Worte Pauli; Nein, die ſiegende Gnade hat durch die Worte Pauli Auguſtinum den Sünder in einen Heiligen verwandelt. Göttliche Gnade! gieb auch dieſen Worten auf meiner Zungen die Stärke, einen einzigen ſündigen Auguſtinum in einen Heiligen zu verwandeln. In einen Heiligen? Ja, in einen Heiligen.

Habt ihr Auguſtino in dem Sündigen folgen können; ſollt ihr ihm nicht in der Bekehrung, in der Heiligkeit folgen können, wenn ich euch ſeine Beyſpiele vor Augen lege? Ich glaube es nicht. Ich lege ſie euch vor, ſeyd aufmerkſam.

P. I.

Die ſtrenge Tages- und Lebens-Ordnung, in welcher wir neulich Auguſtinum mit ſeinen Freunden auf dem einſamen Landgut ſeines Freundes Verecundi verlaſſen, und die anfänglich den feuerigen Jünglingen Trygetio und Licentio nicht in den Kopf wollte; wurde von dem Herbſt an bis zu der Faſten-Zeit unverbrüchlich von der ganzen Geſellſchaft beobachtet und fortgeführet. Es ware dazumalen in der erſten Chriſtenheit üblich, daß jene, ſo an dem H. Oſter-Tag die H. Tauf empfangen wollten, an dem erſten Sonntag in der Faſten in den Tempeln erſchienen, um von dem Biſchoffen in den Geheimniſſen unſers Glaubens unterrichtet, und durch H. Sitten-Lehren zu der H. Tauf und zu einem neuen Leben zubereitet zu werden. Auguſtinus, Alipius und andere Freunde waren

waren entſchloſſen, die H. Tauf mit Adeodato zu Mayland zu empfangen.

Es ware der neunte Tag des Märzen, da Auguſtinus mit ſeiner Geſellſchaft von Caſſiciaco nach Mayland aufbrache. Den zehenten, als den erſten Sonntag in der Faſten, erſchiene Auguſtinus mit Adeodato und Alipio vor Ambroſio dem H. Biſchofen, und überreichte ſeinen und der Seinigen Namen demſelben, mit Bitte, zur Lehre und zu der H. Tauf aufgenommen zu werden. Wie der erfreute Vater in dem Evangelio ſeinen verlohrnen, und von dem Trog der Schweine zurückkehrenden Sohn mit offenen Armen umfangen, an ſein für Freuden weinendes Herz gedrücket, und ſeine zerriſſene Lumpen in ein prächtiges Kleid vertauſchet, und ein herrliches Gaſtmal angeſtellet; So hat Ambroſius der H. Vater den verlohrnen und von den Kleien der Schweine, ich meine, von dem Leben der Wollüſte zurückkehrenden Auguſtinum unter Freuden-Thränen umarmet; und mit heiſſer Sehnſucht ſahe er dem frohen Oſter-Tag entgegen, wo er ſeine häßliche Sünden-Lumpen mit dem weiſſen Kleid der Unſchuld könnte verwechs-

len, und ihn an der Königs-Tafel mit dem göttlichen Oſter-Lamm ſpeiſen, und mit dem köſtlichen Trank ſeines Blutes in der Lieb: GOttes berauſchen.

Wie eiferig erſchiene Auguſtinus täglich durch die ganze Faſten-Zeit in dem Tempel bey dem Dienſt ſeines GOttes! Und wie aufmerkſam hienge ſeine ganze Seele an den Lehren und Predigten dieſes groſſen Wohlredners Ambroſii! Wir wollen es aus ſeinen eigenen Bekänntniſſen hören. Ich gienge in den Tempel, ſagt er, und hörte das ſüßtönende Geſang der Kirchen, und ſahe das flammende Gebet deiner Diener. Wie wurde mein kaltes Herz entzündet! wie wurde meine träge Seele durchdrungen! Wie ein Wachs zerſchmolz mein Herz in Süßigkeit, und Ströhme von Zähren der Andacht floſſen von meinen Augen. Ich wohnte den Chriſtlichen Lehren und Predigten Ambroſii bey. Wie ein ſäugendes Kind, ſo für Hunger ſchmachtet, und deſſen dürre Zunge nach der Milch der Mutter lechzet; ſo habe ich mich um den Hals der Kirchen geworfen, ſo habe ich heißhungerig durſtend ihre Brüſte ergriffen. Ich hab ſie gedrücket, ſo ſtark hab

ich

ich sie gedrücket, unter Seufzen und Thränen hab ich sie gedrücket, um so viele Milch aus selben zu pressen, als damals meinen heissen Durst zu löschen, meine heilige Begierden zu sättigen, und die Hoffnung des Heils zu beleben, nothwendig ware. Und Du weist es, o Kenner der Herzen! wie viel mir nothwendig ware. Wie ein Verliebter, der weder Augen zu sehen, noch Ohren zu hören hat, wenn er in die entzückende Schönheit vertiefet; so ware Herz und Seele, Geist und Leben an die Schönheit, die zu Cassiciaco in meiner Einsamkeit mich in Flammen der Liebe gesetzet, geheftet. Und so liefe ich der Weisheit nach, die meinem Herze schmeichelte, und die ich in den Lehren und Predigten Ambrosii suchte und fande.

Und in Wahrheit waren die Lehren und Predigten Ambrosii, mit denen er diese Neulinge des Glaubens zur H. Tauf in dieser Fasten bereitete, voll göttlicher Weisheit. Er wuste, daß Augustinus ehemals in den Irrthümern der Manichæer verstricket gelegen, welche die Bücher des alten Bundes, wie unsere Freygeister die Bücher des Neuen, verlachten. Er stellte

ihnen also die Leben der Patriarchen vor, den Glauben, die Treue gegen seinen GOtt, und das heilige und unschuldige Leben des Abrahams, wie es nach den Gesetzen und Gebotten GOttes eingerichtet. Er schilderte in der Vermählung des Patriarchen Isaaks mit der Rebecca die Vermählung Christi mit seiner Braut der Kirchen und jeder Seele; und wie diese sollen verlangen, aufgelöst und mit ihrem Bräutigam ewig in der Glorie vermählt zu werden. Er zoge Sitten- und Lebens-Regeln aus den Sprüchwörtern, um sie zu einem wohlgesitteten und tugendhaften Leben zu entflammen. Er legte ihnen den Geist der Ceremonien und Gebräuche der Kirchen bey der H. Tauf aus. Er entschleierte ihnen das unbegreifliche Geheimnis des Sacraments des Altars. Vielleicht, sagte er, weilen ihr auf unsern Opfer-Tischen nichts, als Brod und Wein, sehet, glaubet ihr auch, ihr speiset nur Brod, und trinket nur Wein? Wie falsch, wie irrig sind diese Begriffe! So lang der Sohn GOttes von dieser Speiß vor der Segnung und Verwandlung redet, so nennet Er es Brod und Wein: und euch fällt es leicht, solches zu

glau-

glauben. Redet Er aber von ſelbem nach der Segnung und Verwandlung, ſo nennet Er es ſeinen Leib und ſein Blut. Und ihr wollt ihm nicht glauben? Iſt es dann nicht die nemliche Wahrheit, die redet? Iſt es nicht der nemliche GOtt, der Wein und Brod erſchaffet; und der Wein und Brod verwandelt? Ihr könnet glauben, daß Er die Welt aus nichts erſchaffen, und Wein und Brod aus der Erden erſchaffet; und ihr ſollt nicht glauben können, daß Er Wein in Blut, und Brod in Fleiſch verwandeln könne? Iſt Er denn nicht der nemliche GOtt? Das gröſſere gebt ihr Ihm zu, und das mindere wollt ihr Ihm läugnen? Oder, glaubet ihr nicht, daß es der Menſch durch Segnung und Verwandlung könne? Moyſes hat die Ruthe in Schlangen, und die Flüſſe in Blut verwandelt; und er hat Blut in Waſſer, und Schlangen in Ruthe zurück verwandelt. Und der Prieſter des neuen Bundes ſoll weniger durch die Worte Chriſti können? Elias hat mit Worten das Feuer von dem Himmel gezogen; und GOtt hat mit einem Wort alles erſchaffen; und in dem neuen Geſetze ſollen die Worte GOttes ohnmächtiger, unkräftiger

seyn? Eine Jungfrau empfängt, eine unversehrte Jungfrau gebieret seinen Leib, und zwar über alle Gesetze der Natur. Und die übrigen Geheimnisse seines Jungfräulichen Leibes wollet ihr läugnen, weilen ihr sehet, daß sie über die Natur? Christus sagt von dem Brod, so Er in Händen hat; Dies ist mein Leib; und von dem Wein, so Er ihnen darreicht; Dies ist mein Blut. Das Volck sagt: Amen. Und ihr wollt es läugnen? Dieses waren die geistvolle Lehren, dieses waren die Predigten, so Ambrosius voll göttlicher Weisheit den Neulingen des Glaubens, Augustino und seinen Freunden, in der heiligen Fasten-Zeit vorgetragen.

Endlich erschiene der frohe Oster-Tag, an welchem der Sieger der Welt, des Todes und der Höllen aus seinem Grab erstanden, und an welchem dieser verstockte Sohn Monicæ der weinenden Wittwen von Naim sollte von den Toden erwecket zu einem neuen Leben auferstehen. Warum verlässest du mich anjetzo, Geist der Beredsamkeit! einen Auftritt zu schildern, über welchen das ganze obere Jerusalem und alle Chöre der Engeln für Freuden gejauchzet,

zet, die ganze Kirchen in Jubel- und Dank-Lieder ausgebrochen, die raſende Hölle für Tobſucht mit Zähnen des Neides geknirſchet, die Welt erbebet, und das Fleiſch und die Wolluſt ohnmächtig niedergeſunken? Ich will mir Mühe geben, AA. euch die Tauf Auguſtini, und das Ende ſeiner Bekehrung und Auferſtehung zu einem H. Leben zu ſchildern.

Der frohe Tag ware angebrochen, wo der Mohren-ſchwarze Auguſtinus von Ambroſio, dem H. Biſchofen, durch das geheiligte Waſſer der Taufe weiſſer, als eine Taube, ja weiſſer, als der Schnee, ſollte gewaſchen werden. Habt ihr einen ſchuldigen und busfertigen Uebelthäter geſehen, der beſchämet, gedemüthiget, reumütig zu dem Richterſtul tritt, um entweder das Urtheil des Todes wegen ſeiner Verbrechen zu hören, oder Gnade und Erbarmniß, und die Friſt ſeines verwirkten Lebens zu erwarten; So, ſo iſt der ſich ſo vieler Uebertrettungen der Gebote GOttes bewuſte Auguſtinus zu dem Tempel gekommen.

Dort, da er noch auſſer der Thür des Tempels geſtanden, vermeinte er, er ſtehe in dem Thal der Zähren der büſſenden Jüden

den des alten Gesetzes; dort fienge er an, mit häufigen Thränen seine vorige Sünden zu beweinen; Und so stieg er, unter Zähren und Gesängen der Priester, die Staffeln zu dem Tauf-Brunnen hinauf. Ambrosius erwartete ihn an selbem, um ihn mit dem geheiligten Wasser der Taufe zu einem neuen Menschen zu waschen. Habt ihr von Naaman, dem Aussätzigen gehöret, wie er von einer grauen Rinde des schuppigten Aussatzes überzogen in den Fluß Jordan gestiegen? So häßlich, so abscheulich, so braun von Schuppen der Laster stiege Augustinus in den Tauf-Brunnen. Habt ihr aber auch gehöret, daß Naaman so weiß, so rein, so zart vom Fleisch, wie ein Kind von einem Jahr, aus dem Fluß Jordan herausgestiegen; so rein, so weiß, so unschuldig, wie ein Kind von einem Jahr, stiege der von Ambrosio durch das in dem Namen des Dreyeinigen GOttes aufgegossene Wasser getaufte Augustinus aus dem Tauf-Brunnen empor. Das Aug GOttes schauete mit einem Gnaden-Blick aus der Höhe des Himmels auf dieses gereinigte und geheiligte Gefäß, so aus dem Tauf-Wasser empor stiege, so wie es auf das Gefäß

fäß der Verherrlichung seines Namens, auf den von der Erde aufstehenden Paulum geblicket, und Strahlen der Gnaden und des Lichtes ausgegossen. Jerusalem, das ganze obere Jerusalem, die Chöre der Engeln, die Scharen der Heiligen stimmeten dem HErrn der Erbarmnisse Dank- und Lob-Gesänger in vollen Jubel-Thönen an. Denn, wenn sich die Engel des Himmels über die Bekehrung eines jeden Sünders erfreuen, wie uns die ewige Wahrheit selbsten in dem Evangelio versichert; welcher Jubel, welche Freude muß in dem obern Jerusalem entstanden seyn, da die siegende Gnade GOttes einen neuen Saulum in Paulum, einen Feind der Kirchen in ihren Beschützer, einen Manichæischen Ketzer in einen Hammer der Ketzer, einen Verfolger in einen Lehrer und Vater der Kirchen, einen abscheulichen Sünder in einen gröstен der Heiligen verwandelt hat? Wie erfreuete sie erst und frolockte die streitende Kirche? In alle Welt-Theile flogen die Briefe von Mayland als Zeitungen, als wunderwürdige und erfreuliche Zeitungen aus. Heut, hiese es, den 24sten April (denn an diesem Tag ware die Ostern gefallen)

fallen) ist Augustinus, jener fürchterliche Feind der Kirchen, gegen dessen Beredsamkeit und verkehrte Welt-Weisheit die Kirche GOttes in ihre Litaneien eingesetzet hatte: Von der Red-Kunst *Augustini*: Erlöse uns, O HErr. Dieses Abentheuer des Unglaubens ist anheut von Ambrosio als ein Christ getauft worden, und hat sich zu dem wahren Glauben der Kirchen bekennet. Ganz Mayland voll Erstaunung, voll Verwunderung ist zu dem Tempel geeilet, diesen neugetauften Paulum zu sehen, der ganz Mayland erst zuvor so häufig mit seinen Ausschweifungen geärgert hatte. Wie entzücket sahen die Frommen, wie beschämet die Bösen, wie gerühret die Lauen den neugetauften Augustinum in einer feierlichen Processíon von dem Tauf-Stein in seinem weissen Kleid mit Ambrosio und den übrigen getauften Freunden in den Tempel wallen? Wie entzücket höreten sie den H. Ambrosium und den neubekehrten Augustinum in dem Eingang des Tempels unter der spielenden Orgel das von diesen beyden grossen Lehrern von der Dreyeinigen GOttheit und von der Erlösung des menschlichen Geschlechtes aufgesetz-

geſetzte Lob-Geſang *Te Deum laudamus*, welches bis heut noch in allen Tempeln der Chriſtenheit zum dankbaren Lob der Auguſtinum bekehrenden Erbarmniß GOttes ſo unaufhörlich erſchallet, wechſelweis abſingen! Wie durchdrungen von Herz-rührender Freude ſahen ſie Auguſtinum mit ſeinen weiß gekleideten Freunden unter rinnenden Zähren, und unter glühenden Seufzern zu dem Opfer-Tiſch des Herrn ſich nahen, und aus den Händen Ambroſii des H. Biſchofen das Brod der Engeln empfangen. Wie frolockte das Volck, da nach dem Hoch-Opfer des unblutig geſchlachtet und genoſſenen Oſter-Lamms Ambroſius die neu unter der Fahnen Chriſti aufgeſchworne Kriegs-Leute der Kirchen GOttes mit dem H. Chryſam ſalbete, und ihre Stirne mit den mit Creutz gezeichneten Binden umwunde.

Wie wunderten ſie erſt, da ſie hernach alle Tag durch die ganze Oſter-Octav Auguſtinum mit ſeinen Freunden in ihren weiſſen Kleidern in den Tempeln ſahen, wie ſie ſo auferbaulich vor den Altären auf ihren Knien lagen, wie Auguſtinus unter den Geſängern der Kirche weinete, und von dem

dem Geiſt der Andacht in dem Gebet glühete? Aber, wie vermehrte ſich ihre Erſtaunung, da an dem weiſſen Sonntag Auguſtinus ſich zu den Füſſen des H. Biſchofen Ambroſii warf; dieſer Auguſtino dem beſchrienen Weltkind die Haare abſchnitte, über das weiſſe Kleid eine ſchwarze Mönchs-Kutte, ſo Simplicianus der alte Greis darreichete, Auguſtino anlegte, ſeine Lenden mit einem Gürtel von einer Thier-Haut umbunde, und Auguſtinus in die Hände Ambroſii die feierliche Gelübde der Armuth, des Gehorſams, und der Keuſchheit ablegte, und er zu einem ewigen Diener GOttes eingeweihet wurde.

Auguſtinus ware nun nicht mehr Auguſtinus. Und wer ware Auguſtinus? Die ſiegende Gnade GOttes hatte ihn in einen Heiligen verwandelt. In einen Heiligen? Ja in einen Heiligen. Gehet hin, ſuchet jetzt Auguſtinum. Wo findet ihr ihn? In ſolchen niedern Hütten der Vorſtadt Mayland, von welchen er von Potitiano gehöret, daß ſich die neubekehrte Hof-Herren ſeines Kayſers verſchloſſen. In den Einſiedleriſchen Hütten, wo er von dem Geräuſche der Welt entfernet nach ihrem

Bey-

Beyſpiel dem Kayſer der Könige diente, welches Beyſpiel ſein Herz mit ſolcher Eiferſucht zuvor entflammet hatte, daß er zu Alipio aufſeufzen dürfen: Die Dummen und Ungelehrten reiſſen uns den Himmel vor den Augen hinweg; und wir welzen uns mit unſerer Gelehrtheit im Fleiſch und Blut herum. Dort in dieſen Einſiedleriſchen Hütten ſehet und findet ihr ihn. Und, wie findet ihr ihn? Nicht mehr den alten, den üppigen, den eitlen, den wollüſtigen Auguſtinum? Die Farben, mit denen er ſich ſelbſten geſchildert, werden die treueſte Zeugen ſeines Gemähldes ſeyn. Ich hatte das Kleinod ſchon geſehen, ſagt er in ſeinen Büchern der Bekenntniſſe, um welches zu erkaufen ich, wie Antonius, alles das Meinige verkaufen ſollen. Aber die Worte des Evangelii hatten mich eben ſo betrübet, als wie den Jüngling in dem Evangelio die Worte Chriſti. Kaum aber hatte ich die Worte Pauli geleſen, ſo ſind alle Schatten des Zweifels und der Betrübniß, wie bey dem einfallenden Licht, verſchwunden; und mit ſelben ſind aus meinem Herzen alle Begierden zu den Schmeichlungen dieſer Welt, alle Begierden zu den Wollüſten des Flei-

ſches, und ſo gar auch die erlaubte Gedanken zu der Vermählung mit einem Weib, alle Begierden zu Würden und Ehren, alle Begierden zu Gütern und Reichthümern dieſer Erden verſchwunden. Ich hatte aus deinem Mund gehöret, daß, wer Dir nachfolgen wollte, alles müſſe verlaſſen, alles verkaufen, alles den Armen geben, und davor einen hundertfachen Lohn empfangen. Kaum ware meine ſchwarze Seele von dem Tauf-Waſſer gewaſchen, ſo hat ſich in meiner ganzen Seele dieſes Vorhaben erneuret, und ich habe dem Beyſpiel des Antonii gefolget, ich habe mich in die einſame Hütten der Einſiedler verſchloſſen, und mit meinen Freunden meinem GOtt allein gedienet. Monica die erfreute Mutter hat uns allen, wie ihren Söhnen, gedienet, und Alipius iſt allein in die Welt ausgegangen, und hat uns die nothwendige Lebens-Mittel eingekaufet. Welches waren aber die Beſchäftigungen dieſes neubekehrten Einſiedlers? Nächte lang lage er in Thränen, mit denen er die Abſcheulichkeit ſeines vorigen Lebens, die ihm niemal ohne Entſetzen und Grauſen in ſeinem Gedächtniß vorkame, busfertig beweinte. Seinen Körper feſſel-

te

te er in härene Bande, und mit Streichen züchtigte er sein schuldiges Fleisch. Die Betrachtungen waren seine Speise, und die Buß-Thränen sein Trank; denn Tage-lang fastete er in seiner einsamen Hütte. Die Lesung der göttlichen Schrift, der geistreichen Bücher, die Schreibung der-selben, das abwechslende Gebet und Psal-men-Singen ware sein Zeitvertreib; denn so eckelten ihm die Thorheiten der Welt, deren er vorher ein Leibeigener ware, daß er niemal sich der vorherigen Ausschweif-fungen erinnerte, ohne in Bäche der Buß-Zähren zu zerfliessen. Was braucht es? Ihr werdet ja gehöret haben, wie die heilige Einsiedler in den Einöden gelebt. So lebte Augustinus nach seiner Bekehrung; denn die Gnade GOttes hatte ihn in ein Gefäs der Heiligkeit aus einem unreinen Ge-fäß der Sünden verkehret. Das Zeugniß der ganzen Kirchen wird euch doch für ei-nen glaubwürdigen Bürgen gelten können, wenn sie ihn mit dem Ehren-Namen des Heiligsten unter den Gelehrten, und des Gelehrtesten unter den Heiligen verehret. Und was sagte Monica seine fromme Mutter hierzu? Zerflosse sie zuvor in Trauer

Thränen, ſo wurden nun ihre Augen nicht mehr drocken von Dank und Freuden-Thränen. Was thue ich noch auf der Welt, ſagte die H. Mutter? Ich habe nur verlangt, meinen Sohn als einen Chriſten zu ſehen; und der HErr hat meine Freude verdoppelt. Ich ſehe Auguſtinum nicht nur als einen Chriſten; ſondern als einen frommen, als einen heiligen Diener GOttes und geiſtlichen Ordens-Mann ſehe ich ihn. So viel kan die ſiegende Gnade in dem Herzen eines Sünders! Und ſo viel hat ſie noch nicht in dem Herzen einer meiner AA. gewürket? Wer trägt die Schuld? Die Gnade nicht. Nein, die iſt allzeit gleich mächtig, alſo entweder meine Schwäche, oder die Härte eurer Herzen.

P. II.

Ich kenne und beweine meine Schwäche. Vielleicht waren meine Gedanken zu nieder, meine Ausdrücke zu matt, mein Vortrag zu träg, meine Abſichten nicht rein genug. Ich habe zwar allzeit die mächtige Gnade angeflehet, Stärke meiner Zungen, und Kraft meinem Geiſt zu geben, auf daß ich mehrers die Herzen, als die

Ohren

Ohren meiner Zuhörer rühren mögte. Aber ich habe auch gewuſt, daß das Gebet, ſo von den unreinen Lefzen eines Sünders flieſet, zu dem Throne der GOttheit nicht gelange, und taube Ohren finde. Mich hätte alſo zu erſt das Beyſpiel meines büſenden Vaters bewegen, und meine Eitelkeit heilen ſollen, auf daß meine Zuhörer mir nicht den häßlichen Vorwurf machen können: Arzt heile dich ſelbſten. Kurz: Ich hätte mehrers mit meinem Beyſpiel, als mit meiner Zungen, predigen ſollen. Beſchämet, gebeugt muß ich meinen GOtt um Vergebung anflehen, daß ich ſein heiliges Wort in meinen unreinen Mund genommen. Dieſer Theil der Schuld iſt mein, daß ich keinen Auguſtinum gerühret, und keine Melania bekehret.

Aber, werden alle meine Zuhörer Schuldenfrey ſeyn, daß ſie an dem Ende meiner Faſten-Reden noch ſo eitel, noch ſo üppig, noch ſo berauſchet in dem Schlummer der Wolluſt, als wie an dem Eingang ſchlafen? Ich wünſchete, die Schuld wäre mein allein, damit nicht meine eigene Reden ihnen zu einem Stein des Anſtoſſes, zu einer Laſt der Verantwortung, und zu einer

gröſſeren Schuld der Verdammniß werden mögten! Aber, wie können einige Schulden frey seyn, die meiner Reden nur als bloſer Erzehlungen, Geſchichten und Hiſtorien geſpottet, und die ſo gefliſſentlich die Augen zugedrückt, auf daß ſie nicht wahrnehmen können, daß ſie der eitle, der üppige und wollüſtige Auguſtinus ſeyen; und daß jenes Weib die ſtolze, die fleiſchliche Melania ſeye, die ich in meinen Reden geſchildert, und die ich zur Beſſerung des Lebens gewarnet. So muß ich alſo noch zu meiner eigenen Rechtfertigung an dem Ende den Schleyer der Höflichkeit von meiner Parabel und Erzählungen hinweg ziehen; und ich muß den Tadlern und Unwiſſenden trocken in das Angeſicht ſagen: Du Jüngling biſt der ſaubere Auguſtinus, du Weib biſt die ſaubere Melania, die ich in den erſten vier Faſten-Reden mit ſo eitlen, und eben deswegen ſo häßlichen Farben gemahlet hab.

Jünglinge und Töchter, Männer und Weiber! ſind das nicht euere Mahlzeiten, ſind das nicht euere Geſellſchaften, ſind das nicht euere Zuſammenkünfte, die ich in meiner zweyten Rede geſchildert? Mahl-

zeiten,

zeiten, wo die Verschwendung die Schüsseln aufträgt, und die Trunkenheit die Becher einschenkt? Schüsseln, die mit theuern ausländischen Speisen befrachtet, Becher, die mit fremden Weinen gefüllt, laßt mich noch deutlicher reden, Schüsseln, in welchen die unbezahlte Schulden der Handwerker und Kaufleute liegen; Becher, in welchen der Schweiß der Taglöhner, die Thränen der unbefriedigten Dienstbotten, und oft das aus den Armen gepreßte Blut schäumet; Mahlzeiten, zu denen ihr euch, wie die Hasen um einen Kraut-Acker, lagert, weder um den Segen vor dem Essen bittet, noch die Danksagung nach der Sättigung euerem GOtt abstattet; Mahlzeiten, wo die Frechheit, die Unverschämtheit, die Eitelkeit und Wollust die Aufwärterinnen sind, wo die Ehre und der gute Name des Nächsten mit dem grossen Messer zergliederet wird, oder GOtt, seine Religion, der Glaube, die Gebräuche der Kirchen, die Priester und sein Heiligthum, wie die stäubigte Lumpen von den Cynischen Hunden, umhergezogen werden, oder die Geilheit ihren Redstul aufschlägt, und der Unschuld durch schändliche Blöse,

freche Minen, schmachtendes Händeküssen, zweydeutige Reden, ärgerliche Räthseln, häßlichen Geschichte der Lectionen des Asmodæus giebt? Sind euere Spiel-Tische nicht dem Spiel-Tische Augustini gleich, wo ein Evodius die geborgte Säckel, die Helfte seines Vermögens, die jährlichen Einkünfte, die Thränen seines nackenden Weibes, das Erbe seiner unerzogenen Kinder auf ein blindes Aug eines gemahlten Blattes so thorrecht und lächerlich verschleudert, daß er hernach Jahre lang den Augenblick verfluchet, der ihn aus einem Spieler zu einem Bettler verwandelt, oder er mit dem zornigen Dolchen seinen Verlust aus der Brust des Freundes graben will, den er um ein bloses Nichts, um einen blinden Wurf, um einen marternden Umschlag so muthwillig zum Fenster hinausgeworfen, und also sein beissendes schuldiges Gewissen noch mit einem Blut beflecken, so, an statt die Unbild auszuwaschen, mit einem ewigen Schandflecken die verletzte Ehre und getödete Seele brandmalet? Sind eure Zusammenkünfte nicht die Gesellschaften Augustini, sind sie nicht Sammel-Plätze der Verliebten, Schulen der Unge-

zogen-

zogenheit, wo jeder Adonis ſeine Venus anzubeten kommt, wo der Mann eine fremde bedienet, und das Weib ſeinen Ehe-Mann vergißt, weilen ihr ein Fremder, Thorheiten in die Ohren ſchmeichlet; kurz: wo lauter geheime, lauter beſtellte Arbeiten abgethan werden.

Tochter! biſt du nicht die Melania, die Stunden lang an dem Nacht-Tiſche und an dem Spiegel ſitzt, aus Schachteln und Gläſern, Kiſten und Schränken eine Schönheit erbettelt, nicht ihrem Mann, wie Paulus erlaubet, ſondern einem frechen, einem untreuen Buhler zu gefallen, der hernach den erbeuteten Kranz der Ehren verdorrt und verwelket in dem Triumph unter ſeinen liederlichen Geſellen umher wirft? Jüngling! biſt du nicht der Auguſtinus? Doch auch ein Mann, und, was Thränen würdiger iſt, ein Ehe-Mann iſt es, der eine Melania, eine Beyſchläferin mit ungerechten Geld beſoldet, und eine ſolche lüderliche Metze öffentlich zur Aergerniß unterhält, und Sünde, Schand, Verluſt der Ehre und der Geſundheit ſo theuer bezahlet? Jüngling! biſt du nicht der Alipius, der unter dem Schleier der Nacht die

Schönheit nach Haus begleitet, und am Morgen, wie an dem Abend, ſich zu der lächerlichen Arbeit einer Kammer-Magd an dem Nacht-Tiſch erniedriget? Jüngling! biſt du nicht der Evodius, der du ſo tückiſch wie ein Dieb, ja wie ein Ehren-Dieb um die Winkel und ungangbaren Thüren des Hauſes ſchleicheſt, an Fenſtern erfriereſt, ſo lächerlich ſeufzeſt und räuſperſt; und warum? Ein Sclav eines Weibs zu ſeyn, die nicht ehrbarer, als du; weilen ſie um dieſe Stunden der Nacht, an einer ungangbaren Thüre, in einem ſo niederträchtigen Aufputze Beſuch annimmt? Jüngling! biſt du nicht der tapfere Trygetius, der mit einem entheiligten Schwur GOtt zum Zeugen ſeines untreuen, ſeines boßhaften Herzens anruft, und mit dem verſprochenen, aber noch in ſelbiger ſchändlichen Nacht zerriſſenen Ehe-Band eine geſchwächte Unſchuld in ein ewiges Verderben, in Schand und Spott, in Armut und Kummer erniedriget, die Eltern mit Praſt, und die Geſchwächte mit Verzweiflung füllt? Und, Tochter! du biſt das blinde Schlacht-Opfer, ſo von dem gottloſen Schwur eines Räubers deiner

Ehre

Ehre dich betrügen läst, und deinen Jungfern-Kranz einem geiferenden Böswicht verkaufst.

Jüngling! bist du nicht der Nebridius, der dem gutthätigen und vertraulichen Haus-Vater mit der geschwächten Ehre seiner unglücklichen Tochter bezahlet? Jüngling! bist du nicht der lächerliche Licentius, der, wie ein Wahnwitziger, und Hirnverrückter sich für einen übertünchten Gerippe beugt, wie ein vernunftloses Kind niederkauert, seufzt, weinet, rennt, nachläuft; und, um was? um einen günstigen Blick, um ein lügnerisch Caro mio, um einen Schlag mit einem Fecher; und alsdenn meinst du, du hättest Troja eingenommen, und die Helena erbeutet? Mann, Ehe-Mann! bist du nicht der untreue Mayländer, der das geheiligte Ehebett mit Schand und Untreue besudelt? Weib! bist du nicht die Untreue, die sich aus den gebundenen Armen in fremde wirft?

Jünglinge! seyd ihr nicht die starken Geister? Seyd ihr nicht die mächtigen Helden! seyd ihr nicht die Witzlinge, die meinen,

sie

ſie hätten Gelehrtheit und Wiſſenſchaften mit Stumpf und Stiel von allen hohen Schulen gefreſſen, und es fehle nichts, als daß man um ihre Schläfe die Lorbeer-Kränze winde, um ihre Schultern den Doctors-Mantel lege, und ſie als Lehrer der Weisheit auf die Lehr-Stüle erhebe, und alle graue Köpfe, und weiſſe Bärte auf den niedern Bänken aus ihrem göttlich-beredſamen Mund die ächte Lehren der Weltweisheit und Gottesgelehrtheit anhören? Und, welche ſind die mächtige Lehren dieſer erleuchteten Geiſter? Ich kan GOtt nicht begreifen, die ſittlichen und natürlichen Uebel mit ſeinen Vollkommenheiten nicht zuſammen reimen; ergo . . . Ein mächtiges ergo! ergo giebt es keinen GOtt. So mächtig, wie dieſer Vernunft-Schluß: Ich kan nicht begreiffen, wie die weit entlegene Nord-Berge meine Magnet-Nadel ziehen; Ich kan die Bewegung meiner toden Nadel mit dem toden Eiſen nicht zuſammen reimen; ergo iſt es falſch, daß ſich meine Magnet-Nadel nach dem Nord-Pol drehe. Höret einen andern Satz: Ich kan nicht begreifen, was ein Geiſt ſeye; Die Seele eines Verſtorbenen hab ich noch-

nicht

nicht gesehen; ergo ; ; ; Ein mächtiges ergo! ergo giebt es keine unsterbliche Seele. So mächtig, wie dieser eines Jünglings, dem sein Vater gestorben, da er noch in der Wiegen lage: Ich kan nicht begreifen, daß ein toder Samen einen lebendigen Menschen gebähre; zudeme hab ich meinen verstorbenen Vater nicht gesehen; ergo hab ich keinen Vater gehabt, sondern bin wie ein Kraut-Stengel aus der Natur aufgesprossen. Einen neuen Satz: Die Religion zäumet den Bauer, und hält den Bürger im Zügel; ergo ; ; Ein mächtiges ergo! ergo bin ich an keine Religion gebunden. So mächtig, wie dieser: Der Zügel hält das stolze, muthwillige Pferd inn; es zäumet den muthwilligen Rappen; ergo, wenn ich den Schimmel reiten will, so zäumet ihn nicht. O Jünglinge! gleichen diese euere Begriffe nicht den Irrthümern Augustini? Augustinus ware ein Manichæer; dem können wir sie noch verzeihen; aber ihr, ihr seyd getaufte Christen; wer wird euch euere Irrthümer verzeihen? was soll ich euch sagen?

Nicht Augustinus; Nein, ihr waret es, denen ich in meiner ersten Fasten-Rede

zuge-

zugerufen: Et hoc ſcientes tempus, quia hora eſt, jam nos de ſomno ſurgere. Merket wohl auf dieſe Zeit, ja auf dieſe heilige Zeit, auf dieſe euch von der langmüthigen Güte eures GOttes ausgeſteckte Zeit des Heils. Jam hora eſt. Denn jetzt iſt die Stund, ja jetzt iſt die Stund von eurem Sünden-Schlaf, in welchem ihr ſo lang, ſo lau, ſo kalt, ſo träg geſchlummert habt, aufzuwachen, und aus den ſtinkenden und modernden Gräbern zu einem neuen Leben aufzuſtehen. Denn ihr lieget an dem Rand der Höllen; der Schlund des Abgrundes ſtehet offen unter euren Füſſen, euch raſende Geiſter ewig zu verſchlingen. Bald, ſehr bald werdet ihr den Tanz-Boden eures luſtigen Lebens durchgebrochen haben. Oder könnet ihr mir Freybriefe von dem HErrn des Todes und des Lebens unterzeichnet vorweiſen, daß die Sand-Uhr eures Lebens noch eine Stunde, einen Tag, eine Woche, einen Monat, ein Jahr zu laufen habe? und, wenn ſie es hat? Wollt ihr alſo den Frühling eurer Jugend, den Sommer eures männlichen Lebens dem Teufel, dem Fleiſch und der Welt zum Opfer bringen, und alsdann

dann den kalten Winter eures grauen Alters, den morschen Rest eures abgenutzten Lebens, den Schaum, den Abfeim, die Hefen eures kranken Körpers eurem GOtt aufdringen? Und alsdann soll euere frostige Busse Barmherzigkeit von einem in dem ganzen Leben beleidigten GOtt sich versprechen? Alsdann soll ich glauben, daß eure Buß aufrichtig seye, da ihr deswegen fromm werdet, weilen euere grauen Haare, und eure gelbe Runzeln die Ausschweifung nicht mehr kleidet, und man eure gebeugte Häupter, triefende Augen, und euere verwelkte Gesichter und zahnlückige Mäuler nicht mehr in Gesellschaften bewundern und anbeten, oder gar nicht dulden will; die ihr alsdann keusch leben wollt, nicht, weilen ihr die Tugend liebet, sondern weilen euch die Wollüste fliehen, und euch die Laster häßlich bilden: Jetzt, jetzt ist es also die Zeit, jetzt ist die Stunde, von eurem Sünden-Schlaf, ja von dem Todes-Grab, in welchem eure Seelen, den verfaulten Leichen nicht ungleich, liegen, zu einem neuen Leben aufzustehen. Deswegen hat der Sohn GOttes, da er den Sohn der Wittwe zu Naim aufgewecket, ihn nicht mit dem

Na-

Namen gerufen; Nein; Jüngling, sagte Er, Jüngling stehe auf, weilen Er nur die Jünglinge zu dem Leben erwecket. Er hat nur ein junges Mädgen, nur einen Jüngling, nur einen Mann in den besten Jahren den Lazarum zum Leben erwecket; von einem Greissen lese ich nichts, daß Er ihn aufgewecket; wohl aber, das ein solcher in der Nacht gestorben, die Teufel seine Seele aus dem Leib gerissen, und selbe in den Flammen der Höllen begraben. Ich weiß es, Freygeister verlachen die Wahrheit des Evangeliums; aber sie werden zu spät auf dem Scheiterhaufen der Höllen ihren Unglauben beweinen, und ewig, aber ohne Frucht werden sie ihn beweinen. Ich rufe euch demnach anheut wiederum zu: Merket wohl auf diese Zeit, denn jetzt, ja jetzt, Paulus sagt es, dem eine ganze Welt von Heyden geglaubet; jetzt ist die Stund, daß ihr von eurem Sünden-Schlaf erwachet, und zu einem bessern Leben aufstehet.

Was sollen wir dann thun, werden die meiner Ermahnungen satte Jünglinge murren (Ach! daß sie also murreten, denn, so wären doch meine Reden nicht zu einem

Ohr

Ohr ein, und zu dem andern wiederum ausgeflogen) was sollen wir thun? sollen wir aus den Gesellschaften der Menschen fliehen? sollen wir in grobe Kutten der Einsiedler schliefen? sollen wir uns in Wildnissen und Einöden lebendig vergraben? sollen wir die Tage in dem Gebet, und die Nächte in den Betrachtungen liegen? sollen wir ungeschmackte Kräuter speisen, und kaltes Wasser trinken? sollen wir unser Fleisch mit Geisseln zerreissen, und unsere junge Jahre als Mörder zu Grund richten? Jünglinge! Ich könnte euch wohl antworten: Antonius ware 20. Jahr alt, so edel, so reich, so zart, wie ihr; und hat dieses alles gethan. 85. Jahre hat er so streng gelebt, als ihr hier spöttelt; und er hat 105. Jahre gelebt, und ist in diesem greisen Alter so frisch, so gesund, so blühend gewesen, als in seinem zwanzigsten Jahre. Euere Vorurtheile sind irrig, daß ihr in euerer schuldigen Busse Mörder eures Lebens seyn werdet.

Aber, saget mir, hab ich dieses in meinen Fasten-Reden von euch verlanget? hab ich mehres begehrt, als Paulus von allen Christen fordert? muß ich vielleicht

alle meine Warnungen wiederholen? Ja, ich will. Sicut in die honeſte ambulemus. Ihr ſollt in euren Mahlzeiten, an euren Spiel-Tiſchen, in euren Geſellſchaften und Zuſammenkünften, in den Schlaf-Kommern und Winkeln eures Hauſes ehrbar, in euren Geſprächen und Unterredungen ſo ehrbar, wie an dem Tage, das iſt, vor den Augen aller Menſchen, auch die zarte und unſchuldige Kinder nicht ausgenommen, ſollt ihr wandeln, und euch aufführen. Hab ich zu vieles von euch gefordert? Oder, da ich dieſes fordere, hab ich nicht alles gefordert, was ich von eurer Geburt, eurem Stand, eurer Ehre, euren Pflichten und eurer Vernunft fordern kan? Ich habe es von Auguſtino, ſeiner Melania, und aller ſeiner Geſellſchaft gefordert. Ich mögte weinen, daß ihr ſo dumm und unwiſſend um meine Kanzel geſeſſen, und geſtanden; und nicht gemerket habt, daß ich in der Sprache Chriſti, das iſt in Parabeln, geredet, und um eurer Ehre zu ſchonen, euren Ehrgeitz nicht zu beleidigen, euere Ausſchweifungen nicht zu beſchämen, nicht euch, ſondern Auguſtino und Melania geprediget; indeſſen aber zu euch,

und

und nicht zu Auguſtino und Melania, die ſich ſo grosmüthig bekehret, geredet habe. Wie ſchmerzlich hat es mir gefallen, daß ich wiederholter malen hören müſſen, meine Reden hätten meinen Zuhörern nicht gefallen, weilen ich nur Hiſtorien und Geſchichten geprediget! Soll es dann möglich ſeyn, daß ſo unwiſſende Menſchen die Redart Chriſti tadeln, und nicht begreifen, daß ſie der Auguſtinus, daß ſie die Melania ſeyen, die ich gewarnet, ehrbar, wie an dem Tage, zu wandeln. Ich ſage es alſo nochmalen: Sitzet ehrbar zu Tiſche, wie es Chriſten gebühret; ich meine, bittet GOtt um den Segen euerer Speiſe, und danket ihm vor ſeine Gaben. Sitzet ehrbar zu den Mahlzeiten, als ehrbare Bürger dieſer Welt, ich will ſagen, eure Schüſſeln ſeyen ſo ehrbar, daß ſich unbezahlte Kaufleute, hungerige Handwerker, ſchmachtende Taglöhner nicht über den verſchwenderiſchen Aufwand eurer Schüſſeln ärgern und beklagen können. Euere Becher ſeyen ſo mäſſig, daß nicht die Thränen der Armen auf ſelben ſchwimmen. Eure Reden an den Tafeln ſeyen ſo ehrbar, daß ihr nicht Urſache habt, den Dienern und Aufwärtern

zu befehlen, einen Abtritt zu nehmen, und daß nicht die schamrothe Unschuld Augen und Ohren zudrücken muß. Euer Spiel seye so ehrbar, daß über euren Verlust weder Creditorn und Freunde, weder Gemahlin und Kinder die Hände über den Kopf zusammen zu schlagen Ursache haben. Euere Gesellschaften und Zusammenkünften seyen so ehrbar, daß ihr weder den Vorhang für ein Fenster ziehen, noch Thüre und Kammer verschlüssen müst, sondern Menschen und Engel ungeärgert unter euch sitzen und zuhören können. Euere Schlafkammern und Winkeln des Hauses seyen so ehrbar, daß ein jedes Aug eures Nachbarn eurer Handlungen und Werken ein Zuschauer seyn darf. GOtt, die Unsterblichkeit der Seele, die Heiligkeit der Religion liege euch also an dem Herzen, daß die ganze ehrbare Welt, wenn die Werke mit eurem Glauben übereinstimmen, von **euch urtheilen müsse, ihr seyd der bekehrte Augustinus, und die gebesserte Melania; denn zu dieser heiligen Absicht hab ich euch das Beyspiel Augustini und Melaniæ vorgeleget.**

So

So müssen wir ja Heilige werden, werdet ihr in eurem Herzen spotten? Also haltet ihr das Heilig werden für eine Schande? Nein; sagen die Spötter, wir können die Kosten der Heiligsprechung sparen. Im Ernst sagen sie: Menschen, die in der grossen Welt leben wollen, die sollen heilig leben? Dieses sind Geschwätze eines dummen Mönchen; aber keine mögliche Dinge eines Welt-Manns. Langsam; noch ein Wort; hernach schliesse ich.

Zia ein üppiges Frauenzimmer in Italien, der Melania nicht viel ungleich, setzte in eine Lotterie oder Glückshafen ihr Geld. Sie bekame an statt des Gewinstes einen Zettel, auf dem die Devise oder der Denckspruch stunde: Du must eine Heilige werden. Bisogna diventarti Santa. Ich muß heilig werden? schluge sie in einen hellen Lacher auf, da sie es lase. Zia muß heilig werden? Indessen konte sie den Gedanken nicht mehr aus dem Sinn schlagen. Zia fienge an, und lebte ehrbar, und starbe heilig. AA. Ich verlange nichts mehrers von euch, als die Gnade GOttes von Augustino verlanget; dieses ware alles, was sie durch das Sendschreiben Pauli von

Ihm gefordert: Lasset uns ehrbar, wie an dem Tage wandeln, nicht in Mahlzeiten ꝛc. Augustinus folgte, er lebte ehrbar, und er wurde ein Heiliger. Lebet, dieses sind der Innbegriff meiner ganzen Fasten-Reden, lebet ehrbar an den Mahlzeiten, lebet ehrbar in den Gesellschaften, lebet ehrbar in den Schlafkammern, lebet ehrbar in dem Umgang, und redet ehrbar von den Werken der Religion. Und welches wird die Folge eurer Ehrbarkeit seyn? Die Absichten meiner Fasten-Reden, nemlich, daß ihr ehrbar leben, und heilig sterben werdet, wie Augustinus, seine Melania, und seine ganze Gesellschaft, die ihr selbsten seyd.

A M E N.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google